GRIECHISCHE BAUINSCHRIFTEN.

[TEILDRUCK.]

INAUGURAL-DISSERTATION

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT VON

HEINRICH LATTERMANN.

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1908.

Von der philosophischen Fakultät genehmigt
am 8. November 1907.

Teildruck mit Genehmigung der Fakultät.
Die ganze Arbeit erscheint in
Dissertationes philologicae Argentoratenses selectae, vol. XIII.
(Argentorati, Karl J. Trübner.)

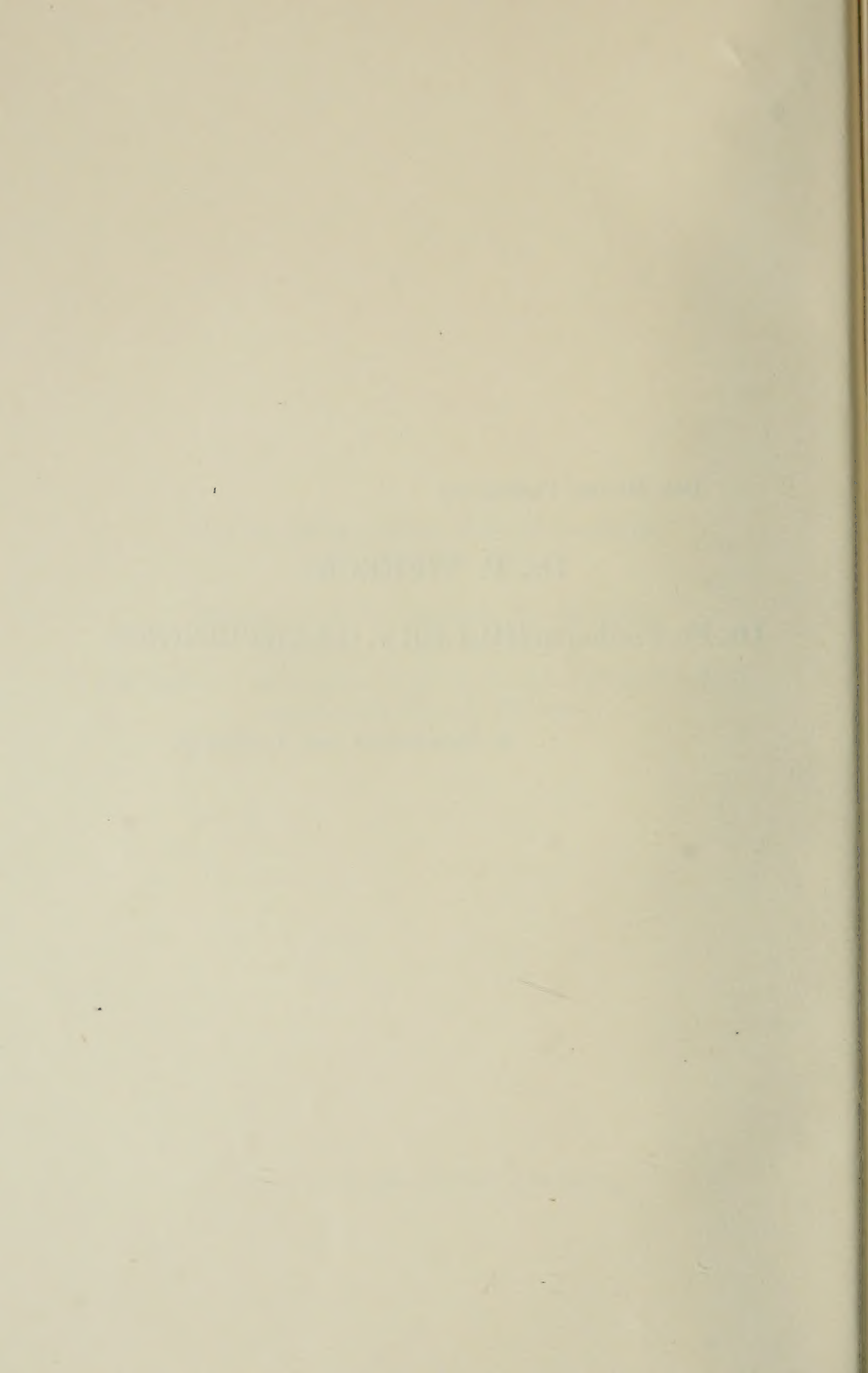
Druck von M. DuMont Schauberg, Straßburg.

Den Herren Professoren

Dr. P. VIERECK,

Dr. Fr. Freiherrn HILLER v. GAERTRINGEN

in Dankbarkeit und Verehrung.



Vorwort.

In der vorliegenden Abhandlung gebe ich Text und sachlich-sprachlichen Kommentar einer Anzahl griechischer 'Bauinschriften', d. h. der Errichtung von Bauwerken geltender Inschriften, deren bisherige Wiederherstellung und Erklärung nicht genügte.

Außerdem ist es mir dank der rühmlichst bekannten Liberalität des Generalephoros der griechischen Altertümer, Herrn Dr. P. Kabbadias, vergönnt, eine unveröffentlichte Bauinschrift (Nr. II) beizufügen, die ich im Sommer 1907 zu Eleusis für das Corpus-Unternehmen der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften abgeschrieben habe; dem Vorsitzenden der Kommission für die griechischen Inschriften, Herrn Geh. Reg.-Rat v. Wilamowitz-Moellendorff, sage ich gleichfalls für die mir freundlichst erteilte Publikationsbefugnis verbindlichen Dank. Leider versagte das Geschick dem trefflichen Mann, der sich um die Aufdeckung von Eleusis die größten Verdienste erworben hat, Dimitrios Philios, die wissenschaftliche Welt noch selbst mit seinem Funde bekannt zu machen. — Gelegentlich beziehe ich mich auf eine andere unveröffentlichte Bauinschrift von Eleusis, von der ich Abschrift und Abklatsch genommen habe (Inv.-Nr. 20). Sie ist beträchtlich umfangreicher als Nr. II, aber zugleich auch größtenteils noch schwerer zu lesen, sodaß ich die Lesung und Erklärung noch nicht abschließen konnte. Soviel steht jedoch fest, daß sie von dem Fundament des προστῷον Philons vor dem Telesterion handelt, wie es tatsächlich ausgeführt worden ist. Sie setzt ältere Fundamentteile (τὰ παλαιά) voraus.

Die Abhandlung ist aus Studien über die 'Kunstausdrücke der griechischen Architektur' hervorgegangen, die

durch die gleichnamige Preisaufgabe der Lamey-Stiftung der Universität Straßburg angeregt worden waren. Die Ausgestaltung der Arbeit für die Drucklegung hat Herr Professor Keil durch Berichtigungen und wertvolle Anregungen gefördert, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank ausspreche. Für freundliche Unterstützung beim Lesen der Korrektur habe ich den Herren Professoren Hiller v. Gaertringen, Keil und Viereck zu danken.

Berlin, Pfingsten 1908.

Heinrich Lattermann.

Zeichen-Erklärung.

In den Inschrift-Texten sind Buchstaben usw., wenn sie in eindeutigen Resten erhalten sind, durch einen untergesetzten Strich; wenn in mehrdeutigen, durch einen untergesetzten Punkt gekennzeichnet.

Wo nichts anderes bemerkt ist, stehen in eckigen Klammern [ ] ergänzte Zeichen; in runden ( ) fehlende oder verschriebene; in gespreizten ⟨ ⟩ auszuschaltende.

Die Zahl der Buchstaben unter den Lücken (nur bei nicht-ϲτοιχηδὸν-Inschriften) ist annähernd.

Publikationen und Behandlungen einzelner Teile einer Inschrift sind in runde Klammern gesetzt. Ein Stern (*) vor früheren Publikationen bedeutet, daß der Herausgeber den Stein oder einen Abklatsch verglichen hat.

I.

Inschrift von Eleusis.

Eleusis, gef. in der N.-O.-Ecke der von Philon errichteten Vorhalle des Telesterions. — Ebenda im Museum, I.-N. 21.

Stele pentelischen Marmors (weiß mit bläulichen Adern und Glimmerstreifen), zweiseitig beschrieben (A und B). Zwei aneinanderpassende Bruchstücke; rechts (A) oben fehlt etwa ein Viertel der Stele, unten ist sie vollständig. Obere Schmalseite glatt. Keine Verzierung. Höhe des Steines 1,39 m; Breite, etwa in halber Höhe, 0,502, unten 0,503, also kaum merkliche Verjüngung; Dicke oben 0,083, unten 0,09, also ziemlich starke Verjüngung. Höhe der beschriebenen Fläche (ohne die Überschrift Θεοί) auf A 1,062, auf B 0,86. Die Oberfläche des Steines ist großenteils stark abgescheuert.

*D. Philios, Ἐφ. ἀρχ. 1886, 185 (vgl. 272).

(B. Keil, Ath. Mitt. XX [1895] 41 Anm. 2; einige richtige Ergänzungen zu B.)

*Köhler, IG. II[5] 1054b (S. 227) = A und 1054c (S. 231) = B nach Abklatschen von Lolling; auf B liest Köhler weit weniger Zeichen als Philios.

(*L. D. Caskey, Americ. Journ. of Arch. 2nd series IX [1905] 147 ff. und Tafel IV; zahlreiche Ergänzungen zu AB und Rekonstruktionen von Stylobat, Fries und Geison.)

(J. Sundwall, Epigraphische Beiträge zur sozialpolit. Gesch. Athens, 4. Beiheft zur 'Klio' [1906], S. 46; zu A 2-6. Ergänzung von Z. 3.)

(H. Lattermann, Klio VI [1906] 143 f. zu B 52-64 und 65-67; Ergänzung der Lücken. — 153 Anm. 2 zu B 67-83; Berichtigung einiger Zahlangaben.)

(*Ds., ebd. 331; neue, seine Ergänzungen bestätigende Lesungen von B 52-67 nach Abklatsch von A. Wilhelm.)

Die hier gegebene Umschrift beruht auf meiner im Sommer 1907 vorgenommenen durchgängigen Nachprüfung des Steines; außerdem standen mir Abklatsche zur Verfügung, die A. Wilhelm (von A 1-44 und B 52-Schluß), L. D. Caskey (A 45-Schluß und B 1-60, 82-Schluß) und ich selbst (von der ganzen Inschrift) genommen hatten. — Schon bevor ich den Stein selbst sah, hatte ich aus den Abklatschen von Wilhelm und Caskey sehr viel mehr Zeichen herausgelesen als Philios oder gar Köhler hat. Die Lesung ist eben auf großen Teilen des Steines wegen der starken Abscheuerung schwierig, und weder Philios noch Köhler scheinen Lust verspürt zu haben, in diese Teile einzudringen. Freilich war in diesem Falle von vornherein anzunehmen, daß das Ergebnis die aufgewendete Zeit und Mühe nicht lohnen würde: die Inschrift ließ sich ohnedies größtenteils wiederherstellen. Immerhin, es gab genug Zeilen, in die nur beharrliche Prüfung des Steines oder eines Abklatsches Licht bringen konnte. Daß übrigens Philios an manchen recht deutlichen Zeichen achtlos vorübergegangen ist, hatte vor mir schon Herr Caskey beobachtet, als er zunächst für sich, später auf meinen Wunsch für mich einige Zeilen des Steines nachprüfte. — Herr Caskey hat auch durch einige neue Ergänzungen, die er die Freundlichkeit hatte mir brieflich mitzuteilen, zu der hier gegebenen Wiederherstellung beigetragen; ich vermerke sein Verdienst an jeder Stelle sorgfältig.

Die neue Ergänzung von B 62 entnehme ich einer brieflichen Mitteilung von Herrn Dr. A. Frickenhaus. A 27 ergänzte zuerst Prof. Keil ὥcτε ___ ___ κε]ῖcθαι, dann ich das übrige. Sonst rühren alle Ergänzungen, die über die vorgenannten Publikationen hinausgehen, von mir her.

A.

Θ [ε ο ί]

Name und Patronymikon.

Ἐπιcτάται Ἐλευcινίο ẹ̓[μίcθωcαν · 1) . . . .]
Παιονίδηc, 2) Δημαίνετοc̱ [. . . . ., 3) Ν!κόδημ]-
οc Πιcτωνίδο Ἀθμ̣ονεύc̱, [4) . . . . .5) . . . . . .]-
5 νηc Φιλίππο Ἑcτιαιόθε̱[ν, 6) . . . .],

7) Μελάνωπος Ἑστιοδώρο Π[__________]
vac. 0,015 = spat. + vers.
Ἀρχιτέκτων Φίλαγρος Α[__________ __________]
Λίθους τεμεῖν ἐξ Αἰγίνη[ς τῆς μαλακῆς πέτρας ὁμαλοῦς, μῆκ]-
ος τετράποδας, πλάτος τρ[ιῶν ποδῶν, πάχος τριημιποδίους κ]-
αὶ ἐκπελεκῆσαι ὀρθοὺς πα[νταχῆι, ἄπεργον ἔχοντας καὶ ἀγα]- 10
γεν Ἐλευσῖνάδε ὑγιὲς καὶ [ἀθραύστους, ἀριθμὸς τετταράκο]-
ντα τέτταρες· ἑτέρους λίθο[υς τεμεῖν ἐξ Αἰγίνης μῆκος πέν]-
τε ποδῶν, πλάτος τριῶν πο[δ]ῶ[ν, πάχος πενθημιποδίους καὶ ἐκ]-
πελεκῆσαι ὀρθοὺς πανταχῆ[ι, ἄπεργον ἔχοντας καὶ ἀγαγεν Ἐ]-
λευσῖνάδε εἰς τὸ ἱερὸν ὑγι[ὲς ἀθραύστους, ἀριθμὸς εἴκοσι] 15
τέτταρες· κανονῖδας ἐργάσα[σθαι λίθο Αἰγιναίο τὸ μαλακὸ]
[μῆ]κος παρ' ὅλον τὸν τοῖχον το[. . . . (τετράποδας), τριῶν ποδῶν
πλάτος, τριῶ]-
[ν ἡ]μιποδίων πάχος, ἴσην ἑκ[άστην ποιοῦντα, ἐπὶ δὲ τῆι γωνία]-
[ι ὁμ]οίως, ἔχουσαν ἐξ ἥλωτο. Ν/ . . . .
[. κα]ὶ παρατεμόντα [ἐ]ν[τ]ὸ[ς] ὅς[ον ἐπὶ . . . .
. . . . . . κα]- 20
[ὶ ἄρ]αντα συντιθέναι τοὺς ἁρμο[ὺς ἀθραύστος καὶ ἁρμόττον]-
[τα]ς πανταχῆι καὶ δῆσαι καὶ γο[μφῶσαι καὶ μόλυβδον περιχέ]-
[αι], ἧι ἂν ὁ ἀρχιτέκτων κελεύη[ι, καὶ ἐπεργάσασθαι, κανονίδω]-
[ν ἀ]ριθμὸς τετταράκοντα δύο· τρ[ιγλύφους εἴκοσι τέτταρας]
[ἐ]ργάσαθαι λίθο Αἰγιναίο [τ]ὸ μα[λακὸ ὕψος πέντε ποδῶν, πλά]- 25
[τ]ος τριῶν ποδῶν, τὴν αὐτ[ὴ]ν ἐργασ[ίαν ποιοῦντα ταῖς ἐν
τῶι ἱ]-
ερῶι εἰργασμέναις καὶ ἆ[ραι ὥστε ἐν ταῖς ἰδίαις χώραις κε]-
ῖσθαι· τὰς τριγλύφους καὶ το[ύτων δύο γωνιαίας καθαρμόσα]-
ι ἁρμοττούσας κα[ὶ] εὐτενε[ῖς πανταχεῖ καὶ δῆσαι καὶ γομφῶ]-
σαι καὶ μόλυβδον περι[χ]έ[αι, ἀριθμὸς τριγλύφων εἴκοσι τέτ]- 30
ταρες· λίθους τεμὲν Π[ε]ν[τεληικοὺς εἰς μετόπια ὕψος πέντε]
ποδῶν, πλάτος πέντε ποδ[ῶν παλαστῆς δεόντων, πάχος τριῶν π]-
αλαστῶν καὶ ἐκπελεκῆ[σαι ὀρθ]ὸ[ς πανταχεῖ, ἄπεργον ἔχοντα]-
ς, πρὸς τὸν ἀναγραφέα ὅ[ν ἂν δῶι] ὁ [ἀρχιτέκτων καὶ παραδοῦνα]-
ι ἐπ' ἀναθήκει ὑγιεῖ[ς λευκὸς ἀσ]π[ίλος, ἀριθμὸς πεντεκαίδε]- 35
κα· λίθος ἀγαγεῖν Πε[ντελ]ῆθε[ν Ἐ]λ[ευσῖνάδε μῆκος πέντε ποδ]-
ῶν, πλάτος πέντε πο[δῶν] παλασ[τῆς δεόντων, πάχος τριπαλάστ]-
ος καὶ καθελέσθαι [ἐ]ν τῶι [ἱ]ερῶι [ὑ]γ[ιεῖς καὶ ἀθραύστος, ἀριθ]-

μὸς δέκα πέντε· μ[ετ]όπια ἐργάσ[ας]θαι [δέκα πέντε Πεντεληικ]-
40 ὰ ὕψος πέντε πο[δ]ῶν, πλάτος π[έ]ν[τε] πο[δ]ῶ[ν παλαστῆς δε-όντων, τ]-
ὴν αὐτὴν ἐρ[γα]σίαν ποιο͂ν[τα] το[ῖς] ἐν [τῶι ἱερῶι εἰργασμένοι]-
ς καὶ ἆρα[ι καὶ] καθαρμόσα[ι] ἁρμόττο[ντα καὶ εὐτενῆ πανταχε]-
ῖ, ἆραι δὲ [κα]ὶ τὰ ἐργασμένα κα[ὶ καθαρμόσαι εὐτενῆ πανταχε]-
ῖ, καὶ δῆ[σαι] καὶ γομφῶσα[ι] κ[α]ὶ μόλ[υ]β[δον περιχέαι καὶ ἐπεργ]-
45 άσας[θαι]· λίθος τεμεῖν Πεντ[ε]λ[ηι]κὸ[ς εἰς τὰ γεῖσα μῆκος ἓξ π]-
ο[δ]ῶ[ν, π]λάτος τεττάρων ποδῶν [π]α[λαστῆς] δ[εόντων, ὕψος πέντε]
π[αλ]αστῶν καὶ ἐκπελεκῆσαι ἄπεργο[ν ἔχο]ν[τας ὀρθὸς πανταχ]-
[ε]ῖ πρὸς τὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρ[χιτέκτων καὶ παραδο͂να]-
ι ἐπ' ἀναθήκει ὑγιεῖς λευκὸς ἀς[πί]λος, [ἀριθμὸς τετταράκον]-
50 τα ἑπτά· λίθος ἀγαγεῖν Πεντελ[ῆ]θεν Ἐλ[ε]υ[σῖνάδε μῆκος ἓξ πο]-
δῶν, πλάτος τεττάρων ποδῶν παλας[τ]ῆ[ς δε]ό[ντων, ὕψος πέντε π]-
αλαστῶν, ἀριθμὸς τετταράκοντα ἑ[πτά]· γων[ιαίος λίθος δύο ἀ]-
γαγεῖν μῆκος ἐννέα ποδῶν, πλάτο[ς ἓξ ποδ]ῶ[ν, ὕψος πέντε παλα]-
στῶν· καὶ καθελέσθαι ἐν τῶι ἱερῶ[ι ὑγιεῖς ἀ]θ[ραύστος· γεῖσα]
55 ἐργάσασθαι Πεντελη[ι]κὰ Δωρ[ικὰ] πρὸ[ς] τὸ[ν ἀναγραφέα ὃν ἂν δ]-
ῶι ὁ ἀρχιτέκτων τετταρά[κ]ον[τα] ἑπτὰ [μῆκ]ο[ς ἓξ ποδῶν, πλάτος]
τεττάρων ποδῶν παλαστῆς δεό[ν]των, [πάχ]ο[ς πεντεπάλαστα, το]-
ύτων δύο γωνιαῖα, καὶ ἆρα[ντα] συντ[ι]θένα[ι τὸς ἁρμὸς ἁρμόττ]-
οντας πανταχεῖ ἀθραύστος, πλάτος [π]ο[ι]ο[ῦ]ν[τα τῶν ἁρμῶν πα]-
60 [λ]αστὴν καὶ δῆσαι καὶ γο[μ]φῶσαι κ[αὶ μ]ό[λυ]β[δ]ο[ν περιχέαι κα]-
[ὶ ἐ]περγάσασθαι ὀρθά· λίθο[ς] τε[μ]ε[ῖν] Πεντ[εληικὸς εἰς πλινθ]-
[ί]δας μῆκος τεττάρων ποδῶν καὶ παλ[α]σ[τῆς], π[λάτ]ος [δί-ποδας, π]-
[άχ]ος τριῶν ἡμιποδίων καὶ ἐκπελεκῆ[σ]α[ι] ὀρθό[ς, ἄπεργον ἔχο]-
[ν]τας καὶ εὐγωνίος πανταχεῖ καὶ παρ[αδ]ο[ῦ]ν[αι ἐπ' ἀναθήκει ὑ]-
65 [γι]εῖς λευκὸς ἀσπίλος, ἀριθμὸς τε[ττ]αράκοντα [τέτταρες· λί]-
θος ἀγαγεῖν Πεντελῆθεν Ἐλευσῖνάδε μῆκος [τε]ττ[άρων ποδῶ]-

ν καὶ παλαστῆς, πλάτος δίποδα[ς], πάχος τριη[μιπ]ο[δίος καὶ κα]-
θελέσθαι ἐν τῶι ἱερῶι ὑγιεῖς ἀθρ[α]ύσ[τ]ος, ἀριθμ[ὸς τετταρά]-
κοντα τέτταρες· πλινθίδας ἐξεργ[ά]σασθ[αι Πε]ν[τ]ε[λ]η[ικὰς μῆ]-
κος τεττάρων ποδῶν καὶ παλαστῆς, πλάτο[ς] δ[ίπο]δας, [πάχος τρ]- 70
ιημιποδίος ὀρθὰς καὶ εὐγωνίους πανταχ[εῖ, τ]οὺς ἁ[ρ]μ[οὺς π]-
οιοῦντα ἐπὶ παλαστήν, καὶ ἆραι καὶ οἰκοδ[ομῆσα]ι [αὐτὸν αὐ]-
τῶι παραστάδας τρεῖς συντιθέντα το[ὺ]ς ἁ[ρ]μο[ὺ]ς ἀ[θραύστος]
καὶ ἁρμόττοντας πανταχεῖ· πλάτος δὲ Ξ K . . . O . . . . -
ι πρὸς τὰ μέτρα ἃ ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων· κ[α]ὶ [δῆσαι καὶ γομ-
φῶσα]- 75
ι καὶ μόλυβδον περιχέαι, ἀριθμὸς πλινθίδων τ[ετт]αρά[κ]ο[ντ]-
α τέτταρες· λίθος τεμεῖν Πεντεληικὸς εἰς ἐπί[κ]ρανα δ[ύο μῆ]-
κος πέντε ποδῶν παλαστῆ[ς], πλάτος τριῶν ποδῶν [κ]α[ὶ ἡ]μ[ι-
ποδί]-
ο, ὕψος τριῶν ποδῶν· ἑτέρος λίθος τεμεῖν [εἰς ἐπ]ί[κ]ρ[αν]α
[τ]έ[ττ]-
αρας Πεντεληικὸς μῆκος τεττάρων ποδῶ[ν, πλ]άτο[ς] τρ[ι]ῶ[ν
ποδ]- 80
ῶν καὶ ἡμιποδίο, ὕψος δίποδας· καὶ πελε[κ]ῆσ[α]ι, ἄ[πε]ρ[γον
ἔχον]-
τας, πρὸς τὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκ[τ]ω[ν ὀρ]θὸς
[παντα]-
χεῖ καὶ παραδοῦναι ἐπ' ἀναθήκει ὑγιεῖς λευκὸ[ς ἀσπίλος]· λ[ί]-
θος ἀγαγεῖν Πεντελῆθεν Ἐλευσῖνάδε δύο [μ]ῆκο[ς] π[έ]ν[τε
ποδῶ]-
ν καὶ παλαστῆς, πλάτος τριῶν ποδῶν καὶ ἡμιποδ[ί]ο, [πάχος τρι]- 85
ῶν ποδῶν· ἑτέρος ἀγαγεῖν λίθος τέτταρας Πεν[τελ]ῆθ[ε]ν [Ἐλε]-
υσῖνάδε μῆκος τεττάρων ποδῶν, πλάτος [τρ]ιῶ[ν ποδῶ]ν καὶ ἡ[μ]-
ιποδίο, πάχος δίποδας· καὶ καθελέσθ[αι ἐν τ]ῶι [ἱερ]ῶι [ὑ]γ[ιεῖ]-
ς ἀθραύστος· ἐπίκρανα ἐργάσασθαι τρία . . Ρ . . Ω . . α [Πεντ]ε-
(λ)ηικὰ πρὸς τὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτ[έκ]των [μῆ]κ[ος πέ]- 90
ντε ποδῶν καὶ παλαστῆς, πλάτος τριῶν ποδῶ[ν καὶ ἡμι]πο[δίο],
ὕψος τριῶν ποδῶν καὶ ἆραι ἐπὶ τὰς παραστ[άδας] κ[αὶ] κ[αθα]ρμ-
όσαι ἁρμόττοντα καὶ εὐτενῆ καὶ δῆσαι καὶ [γ]ο[μ]φῶ[σαι καὶ μ]-
όλυβδον περιχέαι καὶ ἐπεργάσασθαι ὀρθά· λ[ί]θος [τ]εμε[ῖ]ν Π-
εντεληικὸς μῆκος ποδῶν ἑπτακαίδεκα, πλάτος [δίπο]δ[ας], πά- 95

χος τριῶν ἡμιποδίων καὶ πελεκῆcαι ὀρθὸc κα[ὶ ϵ]ὐ[γωνί]οc π-
ανταχεῖ καὶ παραδοῦναι ἐπ' ἀναθήκει ὑγιεῖc [λευ]κ[ὸ]c [ἀ]c[πί]-
λοc, ἄπεργον ἔχονταc, ἀριθμὸc ὀκτώ · λίθοc ἀγ[αγε]ῖν [Π]εντ[ϵ]λ-
ῆθεν 'Ελευcῖνάδε μῆκοc ποδῶν ἑπτακαίδεκα [πλά]τοc [δίπ]ο[δ]-
100 α(c), πάχοc τριῶν ἡμιποδίων καὶ καθελέcθ[αι] ἐ[ν τ]ῶι ἱ[ϵ]ρῶι [ὑ]γ[ι]-
εῖc καὶ ἀθραύcτοc, ἀριθμὸc ὀκτώ · λίθοc ἐξεργ[άc]αcθαι Πεν-
τεληικὸc ὀκτὼ μῆκοc ἑπτακαίδεκα ποδῶν, πλάτοc δίποδαc,
πάχοc τριημιποδίοc ὀρθὸc καὶ εὐγωνίοc παντ[αχεῖ καὶ] ἐκ-
ξέcαι λείοc καὶ ἆραι καὶ θεῖναι ἐπὶ ἑκάτε[ρο]ν [τὸν] ὀδὸν c[υ]-
105 ντιθέντα τὸc ἁρμὸc ἁρμόττονταc ἀθραύcτοc κ[αὶ] δῆ[cαι] κα[ὶ]
μόλυβδον περιχέαι καὶ ἐπεργάcαcθαι ὀρθά vac.

B.

[Θ ϵ] ο ί

[Λίθουc τεμεῖν εἰc τὰ γεῖcα Πεντελ]ηικοὺc μῆκοc ἓξ ποδῶν, πλάτο-
[c τεττάρων ποδῶν, πάχοc πέντε παλα]cτῶν δυοῖν δακτύλοιν καὶ ἐκ-
[πελεκῆcαι, ἄπεργον ἔχονταc, πρὸc τ]ὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχι-
5 [τέκτων, καὶ παραδοῦναι ἐπ' ἀναθήκε]ι ὑγιεῖc λευκοὺc ἀcπίλουc, ἀ-
[ριθμὸc τετταράκοντα καὶ δύο · λίθο]c ἀγαγεῖν Πεντελῆθεν 'Ελευc-
[ῖνάδε μῆκοc ἓξ ποδῶν, πλάτοc τετρ]άποδαc, πάχοc πέντε παλαcτῶν
[δυοῖν δακτύλοιν καὶ καθελέcθαι] ἐν τῶι ἱερῶι ὑγιεῖc ἀθραύcτο-
[υc, ἀριθμὸc τετταράκοντα καὶ δύ]ο · γεῖcα ἐργάcαcθαι 'Ιωνικὰ Πεν-
10 [τεληικὰ πρὸc τὸν ἀναγραφέα ὃν ἂ]ν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων μῆκοc ἓξ ποδ-
[ῶν, πλάτοc τεττάρων ποδῶν, πάχοc] πέντε παλαcτῶν καὶ δυοῖν δακτ-
[ύλοιν καὶ ἄραντα cυντιθέναι τ]οὺc ἁρμοὺc ἁρμόττονταc ἀθραύc-
[τουc καὶ εὐτενεῖc ἐπὶ παλαcτὴ]ν πανταχῆι καὶ δῆcαι καὶ γομφῶc-
[αι καὶ μόλυβδον περιχέαι καὶ ἐ]περγάcαcθαι ὀρθά, ἀριθμὸc τεττ-
15 [αράκοντα δύο · λίθουc τεμεῖν Πε]ντεληικοὺc δύο εἰc τὰc παραιετ-
[ίδαc λεοντοκεφάλουc μῆκοc ἓξ] ποδῶν, πλάτοc ὀκτὼ ποδῶν καὶ πελ-

[εκῆcαι, ἄπεργον ἔχοντας, πρὸc τ]ὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκ-
[των ὀρθὸc πανταχεῖ καὶ παραδ]οῦναι ἐπ' ἀναθήκει ὑγιεῖc λευκὸc
[ἀcπίλοc· παραιετίδαc ἄγειν Π]εντελῆθεν Ἐλευcῖνάδε λεοντοκε-
[φάλοc δύο μῆκοc ἓξ ποδῶν, πλάτ]οc ὀκτὼ ποδῶν καὶ καθελέcθαι ἐν τ- 20
[ῶι ἱερῶι ὑγιεῖc ἀθραύcτοc· λί]θοc τεμε[ῖ]ν Πεντελεικὸc εἰc κερα-
[μίδαc παραιετίδαc μῆκοc τρ]ιῶν ποδῶν παλαcτῆc δεόντων, πλάτο-
[c τριῶν ποδῶν καὶ πελεκῆcαι], ἄπεργον ἐχόcαc, πρὸ[c] τὸν ἀναγραφέ-
[α ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων, ὀρθ]ὰc π[α]νταχεῖ καὶ παρα[δ]ôνα[ι] ἐπ' ἀναθή-
[κει ὑγιεῖc λευκὰc ἀcπίλου]c, ἀριθμὸc ἑβδομήκοντα δύο· κεραμίδ- 25
[αc ἀγαγεῖν Πεντελῆθεν Ἐλε]υ[c]ῖνάδε μῆκοc τριῶν ποδῶν παλαcτῆ-
[c δεόντων, πλάτοc τριῶν ποδῶ]ν κ[αὶ] καθελέcθαι ἐν τῶι ἱερῶι ὑγιε-
[ῖc ἀθραύcτοc, ἀριθμὸc ἑβδομ]ήκοντα δύο· παραι[ετί]δαc ἐ[ξ]ε[ρ]γάc-
[αcθαι Πεντεληικὰc λεοντοκε]φάλουc δύο μῆκοc ἓξ ποδῶν, πλάτοc
[ὀκτὼ ποδῶν, πρὸc τὸν ἀναγραφέα] ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων· καὶ τὰc λε- 30
[οντοκεφαλὰc ξέcαι· καὶ ἆραι καὶ] θεῖναι καὶ καθαρμόcαι ἀθραύc-
[τουc, εὐγωνίουc πανταχεῖ καὶ δῆ]c[α]ι [κα]ὶ γομφῶcαι καὶ μόλυβδον
[περιχέαι· κεραμίδαc ἐξεργάcαcθαι] Πεντεληικὰc μῆκοc ποδοῖν
[δυοῖν τριῶν παλαcτῶν, πλάτ]οc [τριῶν π]οδῶν πρὸc τὸν ἀναγραφέα ὃν
[ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων καὶ] ἆρα[ι κ]α[ὶ] θ[εῖναι κ]αὶ καθαρμόc[αι] ἀθραύcτ- 35
[ουc ἐπὶ δύο δακτύλουc καὶ] εὐτενεῖc παντ[αχ]εῖ, ἀριθμὸc ἑβδομήκο-
[ντα δύο· λίθοc Ἀκτίταc τ]εμεῖν cτρώματι ΧΗ [τῆ]c μαλακῆc πέτραc ὁμ-
[αλοῦc μῆκοc τετράποδαc], πλάτοc δίποδαc, π[άχ]οc τριῶν ἡμιποδίω-

[ν καὶ πελεκῆϲαι ὀρθοὺϲ] πανταχεῖ· τέμνειν δ[ὲ κα]ὶ μείζουϲ λίθου-
40 [ϲ Ἀκτίταϲ ἱκανὸϲ κατὰ] λόγον· καὶ παραδôναι ἐ[π' ἀνα]θήκει ὑγ[ι]εῖϲ·
[λίθοϲ ἄγειν ΧΗ Ἐλευϲῖ]νάδε τῆϲ μαλακῆϲ πέτραϲ [μ]ῆκοϲ τετ[ράποδ]-
[αϲ, πλάτοϲ δίποδαϲ, πάχ]οϲ τριῶν ἡμιποδίων καὶ κα[θε]λέϲθα[ι ἐν τῶ]-
[ι ἱερῶι ὑγιεῖϲ ἀθραύϲτ]ουϲ· λίθοϲ τεμεῖν Ἀκτίταϲ [πέ]τραϲ [τῆϲ μα]-
[λακῆϲ ὁμαλοῦϲ μῆκοϲ] δώδεκα ποδῶν, πλάτοϲ τριῶν πο[δῶν καὶ ἡμιπ]-
45 [οδίο, πάχοϲ τριῶν ἡμι]ποδίων, ἀριθμὸϲ τετταράκοντα τ[έτταρεϲ· τ]-
[εμεῖν δὲ καὶ ἑτέρουϲ] λίθουϲ δύο μῆκοϲ πεντεκαίδεκα π[οδῶν καὶ]
(ἡμιποδίου, πλάτοϲ τριῶν ποδῶν καὶ ἡμιποδίου, πάχοϲ τριημιποδίουϲ· καὶ πε)-
[λεκῆϲαι ὀρθοὺϲ παντ]αχεῖ, ἄπεργον ἔχονταϲ καὶ παραδôν[αι ἐπ' ἀν]-
[αθήκει ὑγιεῖϲ· λίθου]ϲ ἀγαγεῖν ἐξ Ἀκτῆϲ Ἐλευϲῖνάδε τ[εττ]α[ράκο]-
[ντα τέτταραϲ μῆκοϲ] δώδεκα ποδῶν, πλάτοϲ τριῶν ποδῶν κ[αὶ] ἡ[μιπο]-
50 [δίο, πάχοϲ τριημιπο]δίουϲ· ἀγαγεῖν δὲ καὶ ἑτέρουϲ δύο μῆκο[ϲ πεν]-
[τεκαίδεκα ποδῶν κα]ὶ ἡμιποδίου, πλάτοϲ τριῶν ποδῶν καὶ ἡμ[ιποδ]-
[ίο, πάχοϲ τριημιποδ]ίουϲ· καὶ καθελέϲθαι ἐν τῶι ἱερῶι ὑγιεῖϲ [κα]-
[ὶ ἀθραύϲτουϲ· τοῦ π]ροϲτώιου τοῦ Ἐλευϲῖνι ἀνακαθηράμενον ϲτ[ρ]-
[ωματίζειν τὸ πρόϲ]θιον τοῦ ϲτρώματοϲ καὶ τὰϲ ἐπικαμπὰϲ μέχρ[ι]
55 [τοῦ τοίχου, πλάτο]ϲ ποιοῦντα τῆϲ τάφρο δέκα πόδαϲ· καὶ ἐγφορήϲα-
[ντα τὴν γῆν ἔξω το]ῦ ἱεροῦ τιθέναι τοὺϲ λίθουϲ τῆϲ μαλακῆϲ πέτρ-
[αϲ προϲεπιτεμό]ντα οὗ ἂν εἶ πέτρα· ϲυντιθέναι τοὺϲ ἁρμοὺϲ ϲτερ-

[ίφους ἁρμόττον]τας πανταχεῖ· μῆκος τετράποδας, πλάτος δίποδα-
[ς, πάχος τριημιπ]οδίους· ὅπου δ' ἂν δέηι καὶ μείζος[ι] λ[ί]θοις χρῆσθ-
[αι ἱκανοῖς· ἐπε]ργάζεσθαι δὲ κατὰ τὸν στοῖχον ἕκαστον διανεκῆ 60
[παρὰ μῆκος καὶ] ἐξ ἀπαμοιβῶν· ἐπὶ δὲ τούτων τιθέναι τὴν εὐθυντη-
[ρίαν Ἀκτίτο λί]θο, ἀπεργασάμενον ἐπὶ τρεῖς παλαστὰς τὸ ὑπερέ(χ)-
[ον, καὶ συντιθ]έναι τοὺς ἁρμοὺς ἁρμόττοντας πανταχεῖ καὶ ἀθρα-
[ύστους· λίθου]ς δὲ θήσει μῆκος δώδεκα ποδῶν, πλάτος τριῶν ποδῶν
[καὶ ἡμιποδί]ου, πάχος τριημιποδίους· θήσει δὲ καὶ τοὺς γωνιαίο- 65
[υς μῆκος πεν]τεκαίδεκα ποδῶν καὶ ἡμιποδίου δύο· καὶ ἐπεργασάμ-
[ενον ὀρθὰ κ]αὶ πρὸς τὴν περιτένειαν ἣν ἂν <αν> δῶι ὁ ἀρχιτέκτων δῆ-
[σαι καὶ μό]λυβδον περιχέαι, ἀριθμὸς τετταράκοντα τέτταρες· λί-
[θους τεμε]ῖν τῆς Ἐλευσινιακῆς πέτρας μῆκος ἓξ ποδῶν, πλάτος τε-
[τράποδα]ς, πάχος πεντεπαλάστους καὶ ἐκπελεκῆσαι, ἄπεργον ἔχο- 70
[ντας, ὀρθ]οὺς πανταχεῖ, ἀριθμὸς τετταράκοντα δύο· λίθους ἀγαγε-
[ῖν ἐκ τῆ]ς Ἐλευσῖνι λιθοτομίας εἰς τὸ ἱερὸν μῆκος ἓ[ξ] ποδῶν, πλάτ-
[ος τετρ]άποδας, πάχος πεντεπαλάστους καὶ καθελέσθαι ἐν τῶι ἱε-
[ρῶι ὑγ]ιεῖς ἀθραύστους, ἀριθμὸς τετταράκοντα δύο· λίθους τεμε-
[ῖν τῆ]ς Ἐλευσινιακῆς πέτρας μῆκος ἓξ ποδῶν, πλάτος τριῶν ποδῶν 75
[καὶ] ἡμιποδίου, πάχος π[έ]ντε παλαστῶν καὶ ἐκπελεκῆσαι, ἄπεργον
[ἔχο]ντας, ὀρθοὺς πανταχεῖ, ἀριθμὸς ε[ἴ]κος[ι] τέτταρες· λίθους ἀγα-
[γε]ῖν ἐκ τῆς Ἐλευσῖν[ι] λιθοτομίας μῆκος ἓξ ποδῶν, πλάτος τριῶν π-
[ο]δῶν καὶ ἡμιποδίου, πάχος πεντεπαλάστους καὶ καθελέσθαι ἐν τ-
ῶι ἱερῶι ὑγιεῖς ἀθραύστους, ἀριθμὸς εἴκ[ο]σι τέτταρες· στυλοβά- 80
τας ἐξεργάσασθαι τετταράκοντα τέτταρας πέτρας τῆς Ἐλευσιν-
ιακῆς πλάτος ἓξ ποδῶν, μῆκος τετράποδας, πάχος πεντεπαλάστου-
ς· καὶ ἑτέρους ἐξεργάσασθαι πλάτος ἓξ ποδῶν, μῆκος τριῶν ποδῶν

καὶ ἡμιποδίου, πάχος [π]εντ[ε]παλάςτους εἴκος[ι] δύο· καὶ ἑτέρους γ-
85 ωνιαίους ἕξποδας παν[τ]αχ[ε]ῖ δύο· τούτους ἀπεργασάμενον τιθέν-
αι καὶ παραξεςάμενον ἐπὶ ἡμιπόδιον τὸ ὅλον ςυντιθέναι τοὺς ἁ-
ρμοὺς ἁρμόττοντας πανταχεῖ ἀθραύςτους· καὶ ἐ[π]εργαςάμενος ὀ-
ρθὰ καὶ λεῖα δώς[ει] τ[ὴν] ἄ[κ]ραν· καὶ προςτυχίςα[ι εὐ]τ[ε]ν[ῆ] προςλε[ί]π-
οντα πινάκια κα[ὶ κ]α[τ]ὰ μὲν κίονα γομφῶςαι καὶ μόλυβδον περιχέ-
90 αι· μόλυβδον δὲ καὶ ςίδηρον τοῖς λίθοις εἰς τὰ δεςμὰ ἡ πόλις παρέ-
ξει καὶ τροχιλε[ία]ν ἐντελῆ vac.

Die Buchstaben sind auf beiden Seiten des Steines ςτοιχηδόν geordnet, auf B jedoch enger gestellt als auf A. Von dem Präskript, das unten zu behandeln ist, abgesehen, zählt A von Z. 8-85 im allgemeinen 47 Buchstaben in der Zeile; in Z. 60 führt die einzig mögliche Ergänzung auf 46 Zeichen[1]) und die Annahme der gleichen Zahl erlaubt in der vorhergehenden Zeile (59) eine passende Ergänzung[2]); auch Z. 71 kann nur soviele Zeichen gehabt haben, wie aus der Stellung der von mir am Ende gelesenen Reste und der (schon vorher) von Herrn Caskey (briefl.) gegebenen Ergänzung hervorgeht; ebenso sind in der folgenden Zeile (72) die letzten Zeichen weiter gestellt, sodaß im ganzen 46 anzunehmen sind; schließlich ist in Z. 86 der 7. Buchstabe auf den Raum des 7. und des 8. Buchstabens der vorhergehenden Zeile gesetzt, sodaß von hier an 46 Buchstaben durchgehen. Auf B stehen im allgemeinen 51 Zeichen in der Zeile; auf 52 führen die Ergänzungen von Z. 34-37[3]); ebensoviele Zeichen hat Z. 90, wo in λίθοιc das Iota der Endung nachträglich eingeschoben ist.

Eine Verschiedenheit von A und B ist auch im Charakter der Schrift wahrzunehmen: auf B ist sie weniger sorgfältig. Schriftproben[4]) s. auf Tafel I. Höhe der Buchstaben auf A und B

---

[1]) So schon Philios a. a. O. S. 206, Anm. 2; Köhler unterläßt die Ergänzung.

[2]) Gegeben von Herrn Caskey (briefl.).

[3]) Zuerst ergänzte Caskey, a. a. O. S. 151 einwandfrei Z. 34 (bei ihm Z. 33), dann ich die folgenden.

[4]) Die Schriftproben wurden so hergestellt, daß Ausschnitte aus den Rückseiten der Abklatsche (mit erhabener Spiegelschrift) photo-

5-6 mm, O Ω Θ 4-5 mm, ≮ bis 7 mm. Abstand der Buchstaben, von Mitte zu Mitte gemessen, auf A 1 cm (seitlich etwas geringer): auf B 9 mm (nicht so gleichmäßig wie auf A). Zeilenabstand auf A meist 4, 5 mm (30 Zeilen + Spatien fast genau 30 cm!), auf B unregelmäßig (1-6 mm).

Meine Wiedergabe richtet sich in der Orthographie streng nach dem Stein, der in der Darstellung von ου auf beiden Seiten sehr stark, weniger in der von ει schwankt. Doch ist die Willkür nicht so groß, daß bei der Ergänzung nach Bequemlichkeit bald zu der einen, bald zu der andern Schreibung gegriffen werden dürfte. Das Erhaltene erlaubt immerhin, Strecken hindurch eine gewisse Konsequenz zu erkennen. So ist am Anfang von A nach dem Präskript, das in den Genitiven der Patronymika noch einfach O hat, die Absicht deutlich, die neue Orthographie anzuwenden, aber schon in Z. 16 führt die Ergänzung auf die Schreibung O, die der Stein Z. 25 noch selbst zeigt, und mit Z. 34 fällt der Steinmetz fast ganz in die alte Orthographie zurück; nur wenige Wörter bleiben in der Regel davon verschont, so τοὺϲ ἁρμούϲ (Z. 71 u. 73 gegen Z. 58 u. 105), ποιοῦντα (Z. 59 u. 71 f. gegen Z. 41) und παραδοῦναι (Z. 34, 64, 83, 97 gegen Z. 48); Z. 71 ist unter dem Einflusse des unmittelbar vorausgehenden Femininums ὀρθάϲ ausnahmsweise εὐγωνίουϲ geschrieben. Bedeutend unberechenbarer ist das Verhalten des Steinmetzen von B in den ersten zwei Dritteln, wenigstens bei Wörtern formelhafter Wendungen, während sonst entschieden ου überwiegt (doch ἐχόϲαϲ Z. 23 und τάφρο Z. 55; bemerkenswert ist auch, daß grade παραδοῦναι hier nur zuerst zweimal [Z. 5 u. 18] mit ου vorkommt, sonst [dreimal, Z. 24, 40, 47] mit ο); bezüglich des Einflusses des Femininums vergl. Z. 25 λευκὰϲ ἀϲπίλουϲ mit Z. 18 f. λευκὸϲ ἀϲπίλοϲ, ferner Z. 29 Πεντεληικὰϲ λεοντοκεφάλουϲ und Z. 15 f. παραιετίδαϲ λεοντοκεφάλουϲ mit Z. 19 f. λεοντοκεφάλοϲ, das hier von dem regierenden παραιετίδαϲ durch drei Wörter getrennt ist. Von B Z. 62 an geht ου durch. — ε = ει findet sich in dem

graphiert, und die Negative 'verkehrt' kopiert wurden. So erscheint die Schrift rechtsläufig und erhaben.

Erhaltenen nur viermal auf A: Z. 10 f. ἀγαγὲν, Z. 11 ὑγιὲς, Z. 31 τεμὲν, Z. 43 ἐργασμένα; nur in der Nachbarschaft dieser Wörter dürfen wir daher mit ε ergänzen, so Z. 14 ἀγαγὲν und Z. 15 ὑγιὲς[1]). Dadurch steigt die Zahl dieser Fälle auf 6. Philios geht unmethodisch vor, wenn er seiner Ergänzungen wegen die Schreibung noch häufiger annimmt. — ηι in πανταχῆι begegnet auf beiden Seiten, soweit sie erhalten sind, nur zu Anfang, auf A Z. 14 und 22 (danach ergänzt Z. 10), auf B Z. 13, im ganzen in 3 bezw. 4 Fällen; πανταχεῖ dagegen findet sich A Z. 59, 64, 74, 82 f., 96 f., B Z. 24, 36, 58, 63, 71, 77, 87 (in 5 + 7 = 12 Fällen) und ist mit Rücksicht auf die Kontinuität der Schreibung noch A Z. 71 und 103 und B Z. 32 und 85 (in 2 + 2 = 4 Fällen) einzusetzen und eben wegen des starken Überwiegens von πανταχεῖ gegenüber πανταχῆι wahrscheinlich auch A Z. 29, 33, 42 f., 43 f., 47 f. und B Z. 18 (in 5 + 1 = 6 Fällen); danach stellt sich das Verhältnis von πανταχῆι zu πανταχεῖ in dieser Inschrift auf 4 : 22. Vielleicht deutet der Umstand, daß sich auf beiden Seiten erstere Schreibung nur zu Anfang findet, wo wir schon das Bestreben der Steinmetzen, ΟΥ zu schreiben, beobachtet haben, nicht so auf den Konservativismus der athenischen Ratskanzlei[2]), als vielmehr auf ihre Korrektheit; wenigstens ist es, da schon bedeutend früher nicht selten ει für ηι vorkommt[3]), nicht möglich, hier die eine oder andere Schreibung als die ältere oder jüngere anzusprechen. Zu bemerken ist noch, daß ει neben sonst durchgehendem Πεντελῃκός B 21 in -εικός auftritt und für ῆι B 57 in εἶ, sowie stets in der altertümlich anmutenden Wendung ἐπ' ἀναθήκει (hinter παραδοῦναι).

---

[1]) Caskey ergänzt noch A 41 (bei ihm 40, a. a. O. S. 150) ἐργασμένοις, doch ist vorher ποιôντα zu lesen, nicht ποιοῦντα, wie er versehentlich schreibt.

[2]) Vgl. Br. Keil, Ath. Mitt. XX (1896) 428.

[3]) Meisterhans-Schwyzer, Gramm. der att. Inschr.[3] 36 ff. Vgl. jetzt auch die athenische Inschrift Amer. Journ. of philol. XXVIII (1907) S. 426 f., die der ersten Hälfte des 4. Jahrh. angehört (für ου ist bis auf einen Fall stets O geschrieben) und ηι stets durch EI darstellt (πανταχεῖ Z. 12, 16; Ἀγρυλεικός Z. 5 f., 8; Πεντελεικόν Z. 20; ὑπογράψει [Konj.] Z. 5; λεπτεῖ Z. 13; Ἐλευσινιακ]εῖ, Μεγαρικεῖ Z. 25).

Überschrift und Präskript. Auf beiden Seiten stand die Überschrift Θεοί. Auf A ist davon Θ über dem ersten Buchstaben der folgenden Zeile erhalten[1]); Höhe gleich der der übrigen Buchstaben; Abstand von der Oberkante des Steines 8 mm, von der folgenden Zeile 6,5 mm. Auf B ist ΟΙ erhalten, Ο über dem 35. Buchstaben (Μ), Ι über dem 45. (Ω); Höhe wie bei A; Abstand von der Oberkante des Steines 2,5 cm, von der folgenden Z. 9 mm. — Die Zahl der im Präskript (Z. 2-6; dann Vacat) genannten Epistaten gibt Sundwall (a. a. O.) richtig auf sieben an, doch macht er den Fehler wie Köhler im Corpus, in dem zuletzt (Z. 6) aufgeführten Namen den Schreiber zu suchen. Dann muß er annehmen, daß mit Παιονίδης in Z. 3 schon der Name des 2. Epistaten schließt; aber bei dieser Annahme wäre der Raum in Z. 2 auf jeden Fall zu knapp. Ein Schreiber brauchte ja auch hier, am Kopfe eines bloßen Ausschreibens, gar nicht genannt zu sein; wichtiger war der Name des Architekten: der wird denn auch in Z. 7, von dem Präskript durch einen Zwischenraum getrennt, unmittelbar vor dem Ausschreiben genannt. Ferner war in Z. 2 ein ἐμίσθωσαν[2]) nicht gut zu entbehren, wodurch der Platz noch knapper wird. Der Rest von Z. 2 war also durch einen einzigen Namen nebst Patronymikon ausgefüllt, und mit Melanopos in Z. 6 wird der 7. Epistat genannt. Wie die Namen sich auf den Raum verteilen, ist in der Umschrift durch Zahlen kenntlich gemacht. Es fragt sich noch: wieviel Buchstaben zählte das Präskript in der Zeile? Bei Beantwortung dieser Frage ist zu berücksichtigen, daß in den erhaltenen Namensresten (einschließlich Ἐλευσινίο) statt ου durchweg ο geschrieben wird; wir dürfen also auch für den verloren gegangenen Teil des Präskripts die Schreibung annehmen. Sundwall nun ergänzt unzweifelhaft mit Recht den Namensrest von Z. 4 auf Νικόδημ]|⁴ος Πιστωνίδο Ἀθμονεύς (nach IG. II² add. 682c 6/7; auf II⁵ 1054g Z. 30, wo Sundwall Νικό]δημος Πίστωνος

[1]) Spuren von E vielleicht über dem 10. Buchstaben; vgl. die Verteilung bei B.

[2]) Am Ende der Zeile ist eine Längshasta erhalten, die einem E angehört haben könnte.

'A. ergänzt, hat schon Köhler im Corpus verwiesen). Weniger sicher ist Sundwalls Ergänzung des 2. Namens auf Δημαίνετος [Τιμασιθέο ἐκ Κεραμέων; zwar genügt sie der von ihm nachgewiesenen Phylenordnung, die offenbar auch bei Bestellung dieser Beamten beobachtet wurde, doch nötigt sie zu der Annahme, daß in den Präskriptzeilen nur je 45 Buchstaben standen gegen später 47-46, und soweit der Stein erhalten ist, stehen die Buchstaben des Präskripts genau so weit wie in den nächstfolgenden Zeilen.

Das Ausschreiben zerfällt in eine Reihe Posten über Steine, die für die Vorhalle des Telesterions zu Eleusis, das προστῷον (B 53), gebraucht wurden. Fast alle Posten sind nach demselben Schema gegliedert in Vorschriften über 1) τεμεῖν-(ἐκ)πελεκῆσαι, 2) ἀγαγεῖν-καθελέσθαι, 3) (ἐξ)εργάσασθαι-ἆραι nebst mehr oder weniger ausführlichen Vorschriften über den Versatz, die Fugenbearbeitung, Befestigung und Abgleichung der Steine; diese 3 Teile nenne ich kurz 'Unterposten'. Da außerdem innerhalb desselben Postens meist bei jedem dieser Unterposten Material, Zahl und Abmessungen der Steine, wohl auch ihr Name genannt werden, so ergibt sich bei Berücksichtigung der στοιχηδόν-Ordnung der Inschrift sehr oft zweifellose Richtigkeit der Ergänzungen [1]). Die Posten sind meist scharf voneinander getrennt, mitunter jedoch auch verschränkt, und zwar, wie es scheint, nur, wenn die Steine derselben Schicht oder demselben Bauteil angehören; Ecksteine sind meist dem Posten der Reihensteine untergeordnet. Über die ganze Anordnung werden systematische Tabellen die beste Übersicht geben (s. Tab. S. 16-19 und 23-25).

Zur Anlage von Tabelle I. Zusätze.

Ergänzungen, bezw. die Zeilen, in denen sie vorkommen, sind nur, wenn sie nicht durch den Posten selbst belegt werden, in eckige Klammern eingeschlossen.

Die Unterposten kommen nur in den Zeilenzahlen jeder

---

[1]) Wie wenig konsequent noch Philios und Köhler den Schematismus der Inschrift ausgebeutet hatten, zeigte Caskey (a. a. O.) durch seine Ergänzungen.

Spalte zur Geltung. Dagegen sind die Posten, wenn sie Steine verschiedener Abmessungen in sich vereinigen, durch arabische Zahlen untergeteilt.

Von Spalte 1 an fassen die geschweiften Klammern vertikal solche Zeilengruppen zusammen, in denen Benennung, Bestimmung, Material, Zahl oder Maß ausdrücklich auftreten; sonst sind diese derjenigen Zeilengruppe beigeschrieben, in der sie zuerst oder überhaupt nur auftreten.

Spalte 2. Auf die Unterposten verteilen sich die Namen der Steine oder Bauteile folgendermaßen:

Posten	Unterposten			Bemerkungen
I	—	—	3 (2×)[1]	[1]) Das zweite Mal bei der Zahl.
II	—	—	3 (3×)[2]	[2]) Vor ἐργάcαcθαι — ἆραι ὥcτε κεῖcθαι, vor καθαρμόcαι usw. und bei der Zahl.
III	1, hinter εἰc	—	3	
IV 1	1, hinter εἰc m. Artikel	—	3	
IV 2 (γωνιαῖοι)		2	3	
V	1, hint. εἰc	—	3 (2×)[3]	[3]) Das zweite Mal bei der Zahl.
VI 1, 3	1, hint. εἰc	—	3[4])	[4]) Dazu Platzbestimmung bei VI 3, A Z. 92.
VI 2	1, hint. εἰc	—	—	
VII	Kein Name; Platzbestimmung sub 3, A 104.			
VIII	1, hint. εἰc m. Art.	—	3	
IX	1, hint. εἰc m. Art.	2	3	
X	1, hint. εἰc	2	3	
XI	1, cτρώματι	—	3	
XII 1, 2	—	—	3, εὐθυντηρία	
(XII 2, γωνιαῖοι)	—	—	3	
XIII 1, 2	—	—	3	
XIII 3 (γωνιαῖοι)	—	—	3	

A. I. Systematische Übe

Posten	1 Zeilen	2 Name (Bestimmung) d. Steine od. Bauteile	3 Material	4 Zahl überlief.	 bericht.
I	8-12 16-24	κανονῖδες (16, 23f.) Vgl. Z. 18f. [Eckstein?]	λίθος Αἰγιναῖος ὁ μαλακὸς ὁμαλής (8, 16)	44 (11f.) 42 (24)	
II	12-16 24-31	τρίγλυφοι (24, 28, 30) γωνιαῖοι [28]	λίθος Αἰγιναῖος ὁ μαλακὸς (ὁμαλής) (12, 25)	[2]4 (15f.) [2]4 (24, 30f.), einschl. 2 Ecktrigl. [28]	
III	31-45	μετόπια (31, 39)	Πεντεληικά (31, 36, 39f.)	15 (35f., 38f., 39)	
IV 1	45-52 54-61	γεῖσα [45, 54] Δωρικά (55)	Πεντεληικά (45, 50, 55)	47 (49f., 52, 56)	45
2	52-54 (57-58)	γωνιαῖα (52, 58)		2 (52, 58)	
V	61-77	πλινθίδες (61f., 69, 76)	Πεντεληικαί (61, 66, 69)	44 (65, 68f., 76f.)	
VI 1	77-79 83-86	ἐπίκρανα (77, 79, 89)	Πεντεληικά (77, 80, 84, 86, 89f.)	2 (77, 84)	
2	79-81 86-88 81-83			4 (79f., 86)	
3	88-94			3 (89)	
VII	94-106	ἐπὶ ἑκάτ. τὸν ὀδόν (104)	Πεντεληικά (94f., 98f., 101f.)	8 (98, 101, 102)	

cht über die Posten.

5 Abmessungen in Fuß			6 Anathyrosis	7 Verbindung und Abgleichung.
μῆκος	πλάτος	πάχος		
4 (8f., 17[1])	3 (9, 17)	1 1/2 (9, 17f.)	Vgl. Z. 20	δ. γ. μ. ῇ ἂν ὁ ἀρχιτ. κελ. (22f.) ἐπεργ. [23]
ὕψος 5 (12f., 25)	3 (13, 25)	2 1/2 [13]		δ. γ. μ. (29f.) Kein ἐπεργ.
ὕψος 5 (31f., 36f., 40)	4 3/4 (32, 37, 40)	3/4 (32f., 37f.)		δ. γ. μ. (44) ἐπεργ. (44f.)
6 (45f., 50f., 56) 9 (53)	3 3/4 (46, 51, 56f.) 6 (53)	ὕψος 1 1/4 (46f., 51f., 57) ὕψος 1 1/4 (53f.)	παλαστή (59f.)	δ. γ. μ. (60) ἐπεργ. ὀρθά (61)
4 1/4 (62, 66f., 69f.)	2 (62, 67, 70)	1 1/2 (62f., 67, 70f.)	παλαστή (71f.)	δ. γ. μ. (75f.) Kein ἐπεργ.
5 1/4 (77f., 84f.) 4 (80, 87)	3 1/2 (78f., 85) 3 1/2 (80f., 87f.)	ὕψος 3 (79, 85f.) ὕψος 2 (81, 88)		
Zusammenfassend 5 1/4 (90f.)	3 1/2 (91)	ὕψος 3 (92)		δ. γ. μ. (93f.) ἐπεργ. ὀρθά (94)
17 (95, 99, 102)	2 (95, 99f., 102)	1 1/2 (95f., 100, 103)		δ.—μ. (105f.) ἐπεργ. ὀρθά (106)

[1]) [μῆ]κος παρ' ὅλον τὸν τοῖχον το[. . . . (τετράποδας), κτά.

B.

Posten	1 Zeilen	2 Name (Bestimmung) d. Steine od. Bauteile	3 Material	4 Zahl überlief.	 bericht.
VIII	1-15	γεῖϲα (1, 9) 'Ιωνικά (9)	Πεντεληικά (1, 6, 9f.)	42 (6, 9, 14f.)	
IX	15-21 28-33	παραιετίδεϲ λεοντοκέφαλοι (15f., 19f., 28f.)	Πεντεληικαί (15, 19, 29)	2 (15,20,29)	
X	21-28 33-37	κεραμίδεϲ (21f., 25f., 33) παραιετίδεϲ [22]	Πεντεληικαί (21, 26, 33)	72 (25,28,36f.)	
XI 1	37-39 41-43 58-59	ϲτρῶμα (37, 54)	λίθοϲ 'Ακτίτηϲ, ἡ μαλακὴ πέτρα ὁμαλήϲ (37, 40, 41, 56f.)	HX (37, 41)	
2	39-40 59-60			?	
	40 56-58 60-61				
XII 1	43-45 48-50 64-65 <66-68>		λίθοϲ 'Ακτίτηϲ, ἡ μαλακὴ πέτρα ὁμαλήϲ (43f., 48, 62)	44 (45,48f.,68)	
2	45-46 50-52 65-66	γωνιαῖοι (65f.)		2 (46,50,66)	
	47-48 52-53 61-64 66-68	εὐθυντηρία (61f.)			
XIII 1	68-74 80-83	ϲτυλοβάται (80f.)	ἡ 'Ελευϲινιακὴ πέτρα (69, 72, 75, 77f., 81f.)	42 (71, 74) 44 (81)	22
2	74-80 83-84			24 (77, 80) 22 (84)	
3	84-85	γωνιαῖοι (84f.)	(ἡ 'Ελευϲινιακὴ πέτρα)	2 (85)	
	85-90				

5 Abmessungen in Fuß			6 Anathyrosis	7 Verbindung und Abgleichung.
μῆκος	πλάτος	πάχος		
6 (1, 7, 10f.)	4 (1f., 7, 11)	$1\frac{6}{16}$ (2, 7f., 11f.)	παλαστή [13]	δ. γ. μ. (13f.) ἐπεργ. ὀρθά (14)
6 (16, 20, 29)	8 (16, 20, 29f.)			δ. γ. μ. (32f.) Kein ἐπεργ.
$2\frac{3}{4}$ (22, 26f., 33f.)	3 (22f., 27, 34)		δύο δάκτυλοι [36]	Keine Vorschrift über Verbindung. Kein ἐπεργ.
4 (38, 41f., 58)	2 (38, 42, 58f.) μείζονες λίθοι (39f., 59)	$1\frac{1}{2}$ (38f., 42, 59)		
Zusammenfassend				Keine Vorschrift über Verbindung. Ausführl. Vorschr. üb. ἐπεργ. (60f.)
12 (44, 49, 64) $15\frac{1}{2}$ [1] (46, 50f., 66)	$3\frac{1}{2}$ (44f., 49f., 64f.) $3\frac{1}{2}$ [1] (51 f.)	$1\frac{1}{2}$ (45, 50, 65) $1\frac{1}{2}$ [1] (52)		
Zusammenfassend				δ.—μ. (67f.) ἐπεργασάμενον ὀρθὰ καὶ πρὸς τὴν περιτένειαν κτά. (66f.)
6 (69, 72, πλάτ. 82) 6 (75, 78, πλάτ. 83) 6 (85)	4 (69f., 72f., μῆκ. 82) $3\frac{1}{2}$ (75f., 78f., μῆκ. 83f.) 6 (85)	$1\frac{1}{4}$ (70, 73, 82f.) $1\frac{1}{4}$ (76, 79, 84) ($1\frac{1}{4}$)		
Zusammenfassend			ἡμιπόδιον (86)	— γ. μ. (89f.) ἐπεργασάμενον ὀρθὰ καὶ λεῖα (87f.)

[1] Hinter Z. 46 ist durch Versehen des Steinmetzen über eine Zeile ausgefallen, oben den Text.

In Spalte 3 habe ich diejenige Form der Bezeichnung gewählt, die meist nur beim 3. Unterposten — (ἐξ)εργάσασθαι usw. — auftritt. — Zum 1. Unterposten — λίθους τεμεῖν usw. — setzt die Inschrift ἐξ mit dem Namen des Herkunftsortes und dahinter den Genitiv der Steinart nur in Posten I und II (A 8 und 12: ἐξ Αἰγίνης τῆς μαλακῆς πέτρας ὁμαλοῦς; vgl. auch B 56 f.), den Genitiv des Steinnamens nur in Posten XIII 1/2 (B 69 und 75: τῆς Ἐλευσινιακῆς πέτρας), sonst das Adjektivum des Herkunftsortes (Πεντεληικούς z. B. III, A 31; Ἀκτίτας XI 1/2, B 37 und 40, XII 1, B 43), zu welchem in Posten XI und XII noch der Genitiv der Steinart tritt (B 37, 43 f. Ἀκτίτας τῆς μαλακῆς πέτρας ὁμαλοῦς, bezw. πέτρας τ. μ. ὁ; vgl. oben zu Posten I/II). — Im 2. Unterposten — λίθους ἀγαγεῖν — steht, wenn es sich um Steine pentelischen Marmors handelt, überall Πεντελῆθεν Ἐλευσῖνάδε; sonst:

a) bei Steinen aus der Akte kurz
 Ἐλευσῖνάδε: XI, B 41;
 ἐξ Ἀκτῆς Ἐλευσῖνάδε: XII 1, B 48;
b) bei eleusinischen Steinen
 ἐκ τῆς Ἐλευσῖνι λιθοτομίας mit εἰς τὸ ἱερόν: XIII 1, B 72;
 ohne εἰς τ. ἱ. XIII 2, B 78.

In Posten I und II gehen die Unterposten 1 und 2 ineinander über: der Anfang λίθους — ἐξ Αἰγίνης (τῆς μαλακῆς πέτρας) läßt sich auch noch auf ἀγαγεῖν Ἐλευσῖνάδε (A 10 f.; 14 f. steht dahinter noch εἰς τὸ ἱερόν) ὑγιεῖς (καὶ) ἀθραύστους beziehen. Abgesehen von diesen beiden Posten enthalten alle übrigen im 2. Unterposten noch die Bestimmung καθελέσθαι ἐν τῶι ἱερῶι ὑγιεῖς (καὶ) ἀθραύστους. — Im 3. Unterposten — ἐξεργάσασθαι usw. — steht das Adjektivum des Herkunftsortes nur bei pentelischen Steinen; abgesehen von Posten XI, für dessen Steine das Ausarbeiten gar nicht, und von Posten XII, wo es nur beiläufig (Z. 62 f.) vorgeschrieben wird, stehen also wieder für sich Posten I und II (A 16 und 25: λίθου Αἰγιναίου τοῦ μαλακοῦ) und Posten XIII (B 81 f.: πέτρας τῆς Ἐλευσινιακῆς wie beim 1. Unterposten).

Spalte 4. Der Zahl der Steine ist, wenn sie am Ende

der Unterposten steht, überall außer XIII 2, B 84 und δύο XIII 3, B 86 ἀριθμός vorgesetzt; im 1. Unterposten: A III 35, IV 49, V 65, VII 98; B VIII 5 f., X 25, XII 45, XIII 71, 77; im 2. Unterposten: A III 38 f., IV 52, V 68, VII 101; B VIII 9, X 28, XIII 74, 80; in den vereinigten Unterposten 1/2: A I 11 und 15; im 3. Unterposten: A I 24, II 30, V 76; B VIII 14, X 36, XII 68. Zeichen sind nur für die Zahl der gewöhnlichen Fundamentsteine angewendet worden: XI 1, B 37 (offenbar XH; danach zu ergänzen B 41).

In Spalte 5 habe ich ὕψος auch dann dem Maß vorgesetzt, wenn es nur einmal im Posten gebraucht ist; die Zeilen, wo es vorkommt oder einzusetzen ist (nur auf A), habe ich unterstrichen. Nur im 3. Unterposten steht es: II (25); im 1. und 2.: IV 1/2 (46; 51, 53); im 1. und 3.: III (31; 40), VI 1/2 (79; 81, 92). In Posten II und III tritt es für μῆκος, sonst für πάχος ein. — Die Dimension steht dem Maß regelmäßig nach, außer A 17 f. — Die Maße selbst haben teils substantivische, teils adjektivische Form, erstere natürlich immer dann, wenn sie aus πόδες oder παλασταί + Bruchteilen bestehen, es sei denn, daß sie als Vielfache von $^1/_2$ Fuß gebildet werden (7 τῶν ἡμιποδίων gegen 8 τριημιποδίους[1])). Im übrigen werden für einfache kleine Maße durchaus die kürzeren adjektivischen Formen bevorzugt; so kommt niemals das einfache ποδοῖν δυοῖν vor, sondern nur δίποδας (11 mal), neben 4 τεττάρων ποδῶν stehen 8 τετράποδας, ja selbst ein ἕξποδας (B 85) findet sich neben überwiegendem ἓξ ποδῶν. Dagegen ist τρίποδας wohlweislich vermieden (10 τριῶν ποδῶν). Von παλαστή finden sich: ein τριπαλάστους (III, A 37 f.) neben einem τριῶν παλαστῶν (III, A 32 f.) und 6 πεντεπαλάστους neben 4 πέντε παλαστῶν. — Bei Addierung fehlt manchmal καί: ποδοῖν δυοῖν τριῶν παλαστῶν (B 33 f.), πέντε ποδῶν παλαστῆς (A 78; dasselbe zweimal mit καί: A 84 f., 90 f.), πέντε παλαστῶν δυοῖν δακτύλοιν (B 3, 7 f.; einmal mit καί: B 11 f.). — Innerhalb eines Postens (X) wird dasselbe Maß zweimal durch Subtrahierung (τριῶν ποδῶν

[1]) Außerdem hat Herr Caskey (briefl.) A 13 πενθημιποδίους ergänzt.

παλαςτῆς δεόντων, B 22, 26 f.) und einmal durch Addierung gebildet (ποδοῖν δυοῖν τριῶν παλαςτῶν, 33 f.).

In Spalte 6 habe ich das Maß des glatten Saumstreifens der Stoßfugen, der sog. Anathyrosis, verzeichnet, das der Stein hier und da in den 3. Unterposten vorschreibt.

Desgleichen habe ich die Bestimmungen der 7. Spalte über Verbindung und Abgleichung den 3. Unterposten entnommen; δ. γ. μ. = δῆςαι καὶ γομφῶςαι καὶ μόλυβδον περιχέαι (wo eines dieser Wörter fehlt, habe ich einen Strich eingesetzt); ἐπεργ. = ἐπεργάςαςθαι.

Die übrigen Bestimmungen der Unterposten 1 und 3, die gleichfalls je nach ihren Posten mehr oder minder variieren, stelle ich wieder in einer Tabelle (s. nebenstehende und folgende Seiten) zusammen.

Zusätze zu Tabelle II.

Unterposten 1. — Statt τεμεῖν zeigt der Stein einmal (in einem Zusatz) τέμνειν[1]): Posten XI 2, B 39 f. (τέμνειν δὲ καὶ μείζους λίθους 'Ακτίτας ἱκανὸς κατὰ λόγον). — Das einfache πελεκῆςαι steht 6 mal (VI, VII, IX, X, XI, XII), ἐκπελεκῆςαι 8 mal. Als Ergebnis dieser Arbeit fordert die Inschrift mindestens, daß die Steine ὀρθοὶ πανταχῆι (nur Posten VIII ist, offenbar versehentlich, die Vorschrift weggeblieben), Posten V und VII aber, wo die Vorschrift πρὸς τὸν ἀναγραφέα κτά. fehlt, daß sie ὀρθοὶ καὶ εὐγώνιοι πανταχῆι[2]) sein sollen; ferner, abgesehen von Posten XII, daß sie ein ἄπεργον behalten sollen[3]). Daß eben diese Arbeit πρὸς τὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων zu erfolgen habe, sagt die Inschrift Posten III, IV, VI, VIII, IX, X. — Die Bestimmung παραδοῦναι ἐπ' ἀναθήκει ὑγιεῖς λευκοὺς ἀςπίλους ist in den Posten I, II, XIII ganz weggefallen, XI und XII auf παραδ. ἐπ' ἀναθ. ὑγιεῖς beschränkt.

Unterposten 3. — a) (ἐξ)εργάςαςθαι. Das einfache ἐργάςαςθαι steht 6 mal, ἐξεργάςαςθαι gleichfalls 6 mal (V, VII,

[1]) Ebenso ist statt ἀγαγεῖν (s. oben zu Tab. I Sp. 3) zweimal ἄγειν zu ergänzen, B 19 und 41.

[2]) Beachte die Stellung in Posten V.

[3]) Beachte die Stellung in Posten VII.

II. Systematische Übersicht über die Unterposten 1 und 3.

Posten	Name der Steine oder Bauteile	1	3	
			(ἐξ)εργάcαcθαι	ἆραι (-θεῖναι u. dgl.)
I	κανονῖδεc	λίθουc τεμεῖν ἐκπελεκῆcαι ὀρθοὺc πανταχῆι ἄπεργον ἔχονταc	ἐργάcαcθαι ἴcην ἐκ[άcτην ποιοῦντα] [ἐπὶ τῆι γωνίαι ὁμ]οίωc, ἔχουcαν ἐξ ἥλωτο. ΝΙ . . .	ἄραντα cυντιθέναι τοὺc ἁρμοὺc ἀθραύcτουc καὶ ἁρμόττονταc πανταχῆι
II	τρίγλυφοι	ἑτέρουc λ. τ. ἐκπ. ὀρθοὺc π. ἄπ. ἔχ. (vgl. vor. Posten)	ἐργ. τὴν αὐτὴν ἐργαcίαν ποιοῦντα ταῖc ἐν τῶι ἱερῶι εἰργαcμέναιc	ἆ[ραι, ὥcτε ἐν ταῖc ἰδίαιc χώραιc κε]ῖcθαι καθαρμόcαι ἁρμόττονταc καὶ εὐτενεῖc πανταχῆι
III	μετόπια	λ. τ. ἐκπ. ὀρθοὺc π. ἄπ. ἔχ. πρὸc τὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων παραδοῦναι ἐπ' ἀναθήκει ὑγιεῖc λευκοὺc ἀcπίλουc	ἐργ. τὴν αὐτὴν ἐργαcίαν ποιοῦντα τοῖc ἐν τῶι ἱερῶι εἰργαcμένοιc	ἆραι καθαρμ. ἁρμ. κ. εὐτ. π. ἆραι καὶ τὰ ἐργαcμένα καὶ καθαρμ. εὐτ. π.
IV	γεῖcα Δωρικά (einschl. γωνιαῖα)	λ. τ. ἐκπ. ἄπ. ἔχ. ὀρθοὺc π. πρὸc τ. ἀναγρ. κτἁ. παραδ. κτἁ.	ἐργ. πρὸc τὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων	ἄραντα cυντιθέναι τοὺc ἁρμοὺc ἁρμόττονταc πανταχῆι ἀθραύcτουc πλάτοc ποιοῦντα τῶν ἁρμῶν — (s. Tab. I Sp. 6)

Posten	Name der Steine oder Bauteile	1	3	
			(ἐξ)εργάσασθαι	ἆραι (-θεῖναι u. dgl.)
V	πλινθίδες	λ. τ. ἐκπ. ὀρθοὺς ἄπ. ἔχ. καὶ εὐγωνίους πανταχῆι παραδ. κτλ.	ἐξεργάσασθαι ὀρθὰς καὶ εὐγωνίους πανταχῆι	ἆραι καὶ οἰκοδ[ομῆσα]ι [αὐτὸν αὐ]τῶι παραστάδας τρεῖς συντιθέντα τοὺς ἁρμοὺς ἀθραύστους κτλ. (vgl. Posten I)
VI	ἐπίκρανα	λ. τ. + ἑτέρους λ. τ. πελεκῆσαι ἄπ. ἔχ. πρὸς τ. ἀναγρ. κτλ.(s.Posten III) ὀρθοὺς π. παραδ. κτλ.	ἐργ. πρὸς τ. ἀναγρ. κτλ. (s. Posten IV)	ἆραι ἐπὶ — καθαρμ. ἁρμόττοντα καὶ εὐτενῆ
VII	(ἐπὶ ἑκάτερον τὸν ὀδόν)	λ. τ. πελ. ὀρθοὺς καὶ εὐγωνίους πανταχῆι παραδ. κτλ. ἄπ. ἐχ.	ἐξεργ. ὀρθοὺς καὶ εὐγωνίους πανταχῆι καὶ ἐκξέσαι λείους	ἆραι καὶ θεῖναι ἐπὶ — συντιθέντα τοὺς ἁρμοὺς ἁρμόττ. ἀθραύστους
VIII	γεῖσα Ἰωνικά	λ. τ. ἐκπ. ἄπ. ἐχ. πρὸς τ. ἀναγρ. κτλ.(s.Posten III) παραδ. κτλ.	ἐργ. πρὸς τ. ἀναγρ. κτλ. (s. Posten IV)	ἄραντα συντιθέναι τ. ἁρμοὺς ἁρμ. ἀθρ. καὶ εὐτενεῖς ἐπὶ —(s.Tab.I Sp.6) πανταχῆι
IX	παραιετίδες λεοντοκέφαλοι	λ. τ. πελ. ἄπ. ἔχ. πρὸς τ. ἀναγρ. κτλ. ὀρθοὺς πανταχῆι παραδ. κτλ.	ἐξεργ. πρὸς τ. ἀναγρ. κτλ. καὶ τὰς λε[οντοκεφαλὰς ξέσαι]	ἆραι καὶ θεῖναι καὶ καθαρμόσαι ἀθραύς[τους εὐγωνίους πανταχεῖ]

Posten	Name der Steine oder Bauteile	1	3	
			(ἐξ)εργάσασθαι	ἆραι (-θεῖναι u. dgl.)
X	κεραμίδες παραιετίδες	λ. τ. πελ. ἄπ. ἐχούσας πρὸς τ. ἀναγρ. κτά. ὀρθὰς π. παραδ. κτά. ὑγιεῖς λευκὰς ἀσπίλους	ἐξεργ. πρὸς τὸν ἀναγρ. κτά.	ἆραι καὶ θεῖναι καὶ καθαρμ. ἀθρ. ἐπὶ — (s. Tab. I Sp. 6) καὶ εὐτενεῖς πανταχῆι
XI	στρῶμα	λ. τ. τέμνειν καὶ μείζους λ. πελ. ὀρθοὺς π. παραδ. κτά. ὑγιεῖς		τιθέναι (B 56) συντιθέναι τοὺς ἁρμοὺς στερίφους ἁρμόττοντας π. (B. 57)
XII	εὐθυντηρία (einschl. γωνιαῖοι)	λ. τ. τεμεῖν καὶ ἑτέρους λ. πελ. ὀρθοὺς π. ἄπ. ἔχ. παραδ. κτά. (s. Posten XI)	(τιθέναι) ἀπεργασάμενον ἐπὶ τρεῖς παλαστὰς τὸ ὑπερέχον (B 62)	τιθέναι (B 61) καὶ συντιθέναι τοὺς ἁρμοὺς ἁρμόττ. π. καὶ ἀθρ. (B 63) θήσει καὶ τοὺς γωνιαίους (B 65)
XIII 1/2	στυλοβάται	λ. τ. ἐκπ. ἄπ. ἔχ. ὀρθοὺς π. } 2 ×	ἐξεργ. ἑτέρους ἐξεργ.	τιθέναι καὶ παραξεσάμενον ἐπὶ — (s. Tab. I Sp. 6) τὸ ὅλον συντιθέναι τοὺς ἁρμ. ἁρμόττ. π. ἀθρ.
3		ἑτέρους γωνιαίους ἀπεργασάμενον (τιθέναι) s. Z. 87 ff.		

IX, X, XIII 1 und 2). — Die Bestimmung τὴν αὐτὴν ἐργασίαν κτά. findet sich nur bei den Posten II und III. — Bezüglich ὀρθοὶ (-αὶ) καὶ εὐγώνιοι πανταχῆι gilt das zu Unterposten 1 darüber Gesagte. — Πρὸς τὸν ἀναγραφέα κτά. wird die Arbeit gefordert Posten IV, VI, VII, IX, X (vgl. zu Unterp. 1).

— b) ἆραι κτἀ. Ἆραι (ἄραντα) wird Posten XI, XII, XIII durch τιθέναι ersetzt; ἆραι καὶ θεῖναι steht Posten VII, IX, X. — Für die Aneinanderfügung gehen zwei Formeln nebeneinander her, die eine syntaktisch auf ἁρμοί bezüglich: συντιθέναι τοὺς ἁρμοὺς ἀθραύστους (καὶ) ἁρμόττοντας (πανταχῆι) (vgl. I, IV, V, VII, VIII, XI, XII, XIII); die andere auf den Steinnamen bezüglich: καθαρμόσαι ἁρμόττοντας (-τα) καὶ εὐτενεῖς (-νῆ) (πανταχῆι) (vgl. II, III [2 mal], VI; IX, X).

Erklärung.

I. — Die Posten (s. Tabelle I).

A. Posten I/II. In der Erkenntnis, daß die Posten I und II untereinander verschränkt sind, haben sich Herr Caskey (briefl.) und ich gegenseitig gefördert, bis ersterer die Lösung fand. Ich hatte zunächst nach dem Schema der Inschrift selbst Z. 15 ergänzt und war so zugleich zu einer Zahl — 24 — gelangt, die, wie Caskey sah, gut auf die Triglyphen des προστῷον paßt. Denn da dieses 14 Säulen (12 in der Front, 1 an jeder Schmalseite)[1]) zählte, so waren mindestens 14 + 13 = 27 und kaum mehr als 31 Triglyphen nötig; nun endet aber die Zeilengruppe 28-31, die mit τὰς τριγλύφους beginnt, auf τέτταρες, also kamen außer dieser Zahl selbst nur noch 14 und 24 in Betracht. Sodann hatte Caskey auf Grund des Femininums in der Wendung Z. 26 f.: τὴν αὐτὴν ἐργασίαν ποιοῦντα ταῖς ἐν τῶι ἱερῶι εἰργασμέναις (von ihm ergänzt a. a. O. S. 149 Z. 25) die Vermutung geäußert (ebenda S. 152), daß der Posten der Triglyphen schon vor Z. 28 einsetze. Als ich nun Z. 24 τριγλύφους ergänzte, konnte Caskey den verbleibenden Raum mit der Zahl εἴκοσι τέτταρας füllen; dieselbe Zahl ermöglichte ihm die Ergänzung von Z. 30. Weiter führte uns dann Z. 25. Hier hatte Köhler ΛΙΘΟΛΟΓ gelesen: da an λιθολόγ[ημα nicht zu denken war, ergänzte ich λίθο ἀθ[ραύστο ὕψος πέντε ποδῶν. Aber ἀθραύστο konnte nicht befriedigen, das Schema der Inschrift forderte das Adjektivum des Herkunftsortes. Caskey fand denn auch auf

[1]) Rubensohn, Die Mysterienheiligtümer in Eleusis und Samothrake (Berlin 1892), Tafel I und S. 96.

dem Stein Reste von Αἰγιναίο [τô μαλακô], die ich bestätigen konnte. Der äginetische Stein aber wird gleich zu Anfang des Ausschreibens gefordert; also ist er, wie ich fand, auch Z. 16 einzusetzen. Schließlich konnte Caskey (briefl.) die 3. Dimension der Triglyphen, πάχος, in Z. 13 durch Einsetzung von πενθημιποδίους herstellen.

Die Verschränkung der beiden Posten wies auch den richtigen Weg zur Erklärung der κανονῖδες. Caskey vermutete in ihnen (briefl.) mit allen Vorbehalt die inneren Profilsteine des Triglyphons, auf die unmittelbar die Deckenbalken zu liegen kamen. Vergleichen wir in der Tabelle die Posten VI, IX/X, XI, XII, XIII, so wird uns diese Vermutung zur Gewißheit werden. Wie überall dort, müssen auch hier die Steine der verschränkten Posten derselben Schicht oder demselben Bauteil angehören und als κανονῖδες natürlich auf allen vier Seiten der Halle wie ein Rahmenwerk herumlaufen[1]. — Zum Sprachlichen s. Inschrift III S. 78. — Figur I auf Tafel II wird die Deutung veranschaulichen. Natürlich konnte der niedrige Profilstein nicht unmittelbar auf dem Epistyl aufliegen. Zwischen ihm und den Triglyphen war jedenfalls ein Hohlraum. Die Ausladung mag $^1/_2$ Fuß betragen haben.

In Z. 19 scheint — trotz oder grade wegen ὁμοίως — eine Sonderbestimmung, im Gegensatz zu der allgemeinen Bestimmung Z. 18: ἴσην ἑκ[άστην ποιοῦντα, getroffen zu werden; für eine solche kommen wohl nur die Ecksteine in Betracht, daher meine Ergänzung Z. 18f. In ἐξ ἡλωτô (?), Z. 19, verbirgt sich vielleicht eine Bestimmung über den Fugenschnitt der Ecksteine. — Die Länge des Triglyphons an der Frontseite wird unten (folg. S.) auf 168 Fuß berechnet werden; veranschlagen wir auf Grund der Stylobatplatten

[1]) Dazu paßt auch gut die Wendung A Z. 17: παρ' ὅλον τὸν τοῖχον, die vielleicht sogar von allen 4 Seiten verstanden werden kann. Hinter ihr ist wahrscheinlich τὸ [αὐτό oder τὸ [ἴσον zu lesen. Τετράποδας konnte vielleicht wegbleiben. — Die oben gegebene Erklärung der κανονῖδες läßt die von Caskey (a. a. O. S. 153) vorgeschlagene Ansetzung der ἐπίκρανα nicht zu, gegen die unten zu Posten VI zwingende Gründe vorzubringen sein werden.

(s. unten S. 37f.) die Dicke auf 6 Fuß, so erhalten wir eine lichte Breite der Halle von 168 — (2×6) = 156 Fuß. Die summierte Länge von 44 κανονῖδες zu 4 Fuß — 176 Fuß — geht um 20 Fuß über dieses Maß hinaus, auf jede Schmalseite (lichte Länge etwa 30 Fuß) entfallen also 10 Fuß. Es ist anzunehmen, daß für die übrigen κανονῖδες die Wandsteine des Telesterions selbst zugerichtet wurden. Die Stückzahl 42, die beim (3.) Unterposten — ἐργάσασθαι — steht, habe ich nicht in 44 zu berichtigen gewagt; die 2 fehlenden Steine konnten nebst anderen von einem anderen Unternehmer zugerichtet werden, vielleicht als παραδείγματα, der eine für die gewöhnlichen, der andere für die Ecksteine.

Posten II/III. Von dem Schema des Triglyphons, bestehend aus Triglyphen und Metopen, hat Caskey (a. a. O. Tafel IV 1/2) Ansicht und Grundriß gegeben[1]) (vgl. den Schnitt Tf. II Fig. I). Nur in diesen beiden Posten bezieht sich die Inschrift ausdrücklich auf bereits fertige gleichartige Steine (Z. 26f., 40f.; vgl. Caskey S. 152f.), es ist also nicht verwunderlich, wenn sie statt der nötigen 31 Triglyphen nur 24 fordert und ebenso nur 15 Metopen (die Hälfte). Die Länge des ganzen Triglyphons in der Front beläuft sich auf 168 Fuß: die normale Axenweite der Säulen ergibt sich durch Summierung von $^1/_2$ Trigl. + 1 Met. + 1 Trigl. + 1 Met. + $^1/_2$ Trigl. ($1^1/_2 + 4^1/_2 + 3 + 4^1/_2 + 1^1/_2$) = 15 Fuß (Caskey, S. 154). Dieses Maß ist mit der Zahl der normalen Interkolumnien zu multiplizieren: $15 \times 9 = 135$ Fuß. Dazu kommen die Ecken. Jede setzt sich, unter der Voraussetzung, daß Triglyphen und Metopen je unter sich gleich sind, zusammen aus: $^1/_2$ Trigl. + 1 Met. + 1 Trigl. + 1 Met. + 1 Trigl. ($1^1/_2 + 4^1/_2 + 3 + 4^1/_2 + 3$) = $16^1/_2$ Fuß. Die Summe von $135 + (2 \times 16^1/_2)$ ist gleich 168 Fuß. Sicher scheint, daß zu den Triglyphen unserer Inschrift auch die Ecksteine gehören: meine Ergänzung von Z. 28 wird durch die Lesung

[1]) Nachzutragen ist nur das von Caskey (briefl.) Z. 13 eingesetzte Dickenmaß von $2^1/_2$ Fuß, dem auch die gefundenen Triglyphen des römischen Erneuerungsbaus (Caskey, a. a. O. S. 154f.) ungefähr entsprechen.

τὰς τριγλύφους καὶ το . . . (o ist sicher) sehr nahe gelegt und füllt den Raum; vgl. A 57 f.: το]ύτων δύο γωνιαῖα. Freilich haben die Ecksteine anderen, nämlich quadratischen Grundriß, aber die Angabe des πάχος ist in dem ganzen Unterposten unterblieben, offenbar eben mit Rücksicht auf die Ecksteine. Daß für die Triglyphen, die mit den Metopen wechselten, eine eigentümliche Versatzvorschrift gegeben wurde, ist natürlich und wird Z. 28 durch den Rest von κε]ῖcθαι und die ausdrückliche Wiederaufnahme des Namens τὰς τριγλύφους deutlich. Das δῆcαι, d. h. die horizontale Klammerverbindung der Triglyphen, erfolgte wohl nur zur Seite mit Hintersteinen der Metopen (vgl. die Konstruktion beim Parthenon, Durm, Baukunst d. Gr.² S. 118, Fig. 90). Das ἐπεργάcαcθαι, d. h. das horizontale Abgleichen der Schicht, konnte erst nach Einfügung der Metopen praktischen Wert haben, steht also erst unter deren Posten. Auffällig ist, daß für die dünnen Metopenplatten, die überdies in die Triglyphen eingefalzt werden, das Verdübeln mit den Geisonsteinen vorgeschrieben wird. — Bemerkenswert ist schließlich auch, daß für die Triglyphen der Poros von Aigina verwendet wird, während die zur Aufnahme von Reliefs bestimmten Metopenplatten aus pentelischem Marmor bestehen sollen. Der Anstoß schwindet, wenn berücksichtigt wird, daß die Bemalung die Steinnatur vollständig verdeckt. Eine Parallele bietet übrigens, worauf mich Herr Caskey aufmerksam machte, das choregische Denkmal des Nikias (Dörpfeld, Athen. Mitt. X [1885] 219 ff.).

Posten IV. Den Namen dieser Steine hatte schon Philios gefunden, der von Δωρικά (Z. 55) nur Ω gelesen hatte. Caskey lieferte die treffliche Rekonstruktion a. a. O. Tafel IV Fig. 1 und 3. Ich selbst stellte in Z. 52 die Wendung her, die die Ecksteine einführt. Letztere werden Z. 57 f. ausdrücklich unter die 47 Geisonsteine mit einbegriffen, also werden nur 45 Reihensteine gefordert; dazu stimmt, daß für die Ecksteine der erste Unterposten (τεμεῖν κτά.) fehlt; sie haben zwar andere Abmessungen als die Reihensteine, aber das hindert nicht, daß sie deren erstem Unterposten (Z. 45-50) stillschweigend beigezählt werden wie überhaupt die Ecksteine trotz ihrer

Sonderstellung von der Inschrift etwas stiefmütterlich behandelt werden. Die Frontlänge des Triglyphons beträgt 168 Fuß (oben S. 28), die des Geisons also, da es um $2^1/_4$ Fuß überkragt (Caskey S. 152 und Tf. IV Fig. 3), $172^1/_2$ Fuß[1]). Von den Ecksteinen muß der eine mit der Tropfenleiste, der andere mit der Via an die Reihensteine, die alle auf der einen Seite jene, auf der andern diese haben, anschließen, d. h. der eine muß mit der 9 Fuß langen, der andere mit der 6 Fuß langen Kante in die Front gelegt werden; dann bleibt Platz für 42 Reihensteine: $(42 \times 3^3/_4 =)\ 157^1/_2 + 9 + 6 = 172^1/_2$. Für die Schmalseiten bleiben also — von den Ecksteinen abgesehen — nur 3 Reihensteine übrig; wie Caskey (S. 152f.) schon bemerkte, ist anzunehmen, daß einige Steine auch dieser Schicht bereits früher fertiggestellt worden waren. — Zur Ergänzung von Z. 58 gab Caskey (brieflich) den Gedanken, ich die Form; zu Z. 59 und 60 s. oben S. 10.

Posten V. Daß die πλινθίδες Quadern[2]) der Wand des eigentlichen Telesterions sind, konnte nicht zweifelhaft sein, auch, da nur 44 gefordert werden, daß sie einem ganz bestimmten Zweck dienen sollen. Schon Philios nun sprach auf Grund von A 73 (παραστάδας τρεῖς) die glückliche Vermutung aus: διὰ τὰς τρεῖς ἄρά γε παραστάδας. Ich fand dann Z. 72 die Reste von οἰκοδομῆσαι, das den konstruktiven Zusammenhang herstellt. Ferner bemerkte ich, daß in diesem Posten kein ἐπεργάσασθαι vorgeschrieben wird; das läßt sich nur damit erklären, daß die Steine nicht zu einer Schicht nebeneinander, sondern aufeinander gelegt werden sollten, eben zu hohen schmalen Parastaden. Da nun schließlich bald darauf (in Posten VII) monolithe Parastaden von 17 Fuß Länge gefordert werden, so kam ich auf den Gedanken, daß die aus den πλινθίδες zu konstruierenden Parastaden die Wandstrecken gegen die monolithen Parastaden, d. h. die steinernen Türpfosten hin abschließen sollten (die eigentliche

---

[1]) Caskey a. a. O. irrtümlich $170^1/_2$ Fuß.

[2]) IG. II 1054 (= Ditt. Syll.² 537) Z. 26 u. 93; dazu Fabricius, Hermes XVII (1882) 569. $1^1/_2$ Fuß ist ein sehr häufiges Maß für die Quaderhöhe.

Wand war ja schon vorhanden). Gestützt wird dieser Gedanke durch folgende Berechnung. Auf jede der drei 'Wand'-Parastaden entfallen von den 44 Quadern mindestens 14 Stück; aufeinandergelegt durften diese aber wiederum die Höhe der monolithen Parastaden (17 Fuß) nicht übersteigen. Da nun die Quadern des Telesterions auf einer Orthostatenschicht von rund $3^1/_2$ Fuß auflagen[1]), so blieb darüber grade noch für 9 Quaderschichten von $1^1/_2$ Fuß Höhe Platz; $3^1/_2 + (9 \times 1^1/_2 =)\ 13^1/_2 = 17$. Je 14 Quadern (mindestens) mußten sich also auf 9 Schichten verteilen; das ging glatt, wenn abwechselnd 2 als Läufer nebeneinander und 1 quer als Binder aufgeschichtet wurden: 5 Läuferschichten (= 10 Quadern) + 4 Binderschichten (= 4 Quadern) = 14 Quadern. Zwischen den Läufern bleibt ein Hohlraum von $^1/_4$ Fuß, was der entwickelten griechischen Technik durchaus gewöhnlich ist[2]). Wir erhalten so zugleich die Dicke für diese Wand des Telesterions, die auch Dörpfeld, Πρακτικά 1884 Tf. Δ zeichnet[3]); und Philios, ebenda 1883 S. 95, berichtet, daß die Wände 'ἐκ διπλῆϲ ϲειρᾶϲ πλίνθων' konstruiert waren. Eine Skizze möge die Anordnung veranschaulichen: Tf. II Fig. II.

Nicht sonderlich verwunderlich ist es, daß nur 3 Parastaden aufgeschichtet werden sollen: die eine muß dann als 'Lehrpfeiler' schon früher fertiggestellt worden sein; damit rechtfertige ich zugleich meine Ergänzung αὐτὸν αὐ]τῶι in Z. 72 f. Auch die nach vorstehender Berechnung überzähligen 2 πλινθίδεϲ mochten noch hier oder da in der Verzahnung an Stelle bestoßener älterer Steine einen Platz finden.

Posten VI. Z. 77 und 79 rührt die Ergänzung, bezw. Lesung εἰϲ ἐπίκρανα von mir her. Nicht geringe Schwierigkeiten stellte der Erklärung dieses Postens bisher die in Z. 89 (zuerst von Philios) falsch ergänzte Zahl τριάκοντα ὀκτώ entgegen. Philios hat immerhin Bedenken gegen die Zahl, da ja die ἐπίκρανα nur durch die παραϲτάδεϲ gefordert sein

[1]) Philios, Πρακτικά 1883 S. 95 Anm. 3.

[2]) Durm, Bauk. d. Gr.² S. 77.

[3]) Für die übrigen Wände gibt Philios, Πρακτ. 1883, S. 95 als Dicke 1,20—1,25 m an.

konnten, auf die sie nach Z. 92 gehoben werden sollten. Caskey aber (a. a. O. S. 153) läßt sich durch die Zahl, die er auch Z. 77 einsetzt[1]), zu der Erklärung verleiten, daß die ἐπίκρανα hier 'the moulded top course of the wall' bildeten. Abgesehen davon, daß sie in dieser Bedeutung bisher nicht zu belegen sind, und die Bestimmung Z. 92 nicht berücksichtigt ist, — die Zahl in Z. 89 schrumpft auf 'τρία' zusammen! Ω an 6. Stelle dahinter ist unbedingt sicher und schließt jede längere Zahlform aus. Allerdings werden in Zeilengruppe 1 dieses Postens nur 2 Steine von denselben Abmessungen wie Z. 89 ff. verlangt, aber wir können ja nie sagen, ob nicht schon gleichartige Steine fertig zur Verfügung standen. Ich zweifle nicht, daß insgesamt 4 ἐπίκρανα von 5¼ Fuß Länge nötig waren, soviel Wandstirnen die beiden Türöffnungen begrenzten. Die παραστάδες in Z. 92 müssen zunächst mit denen in Z. 73 identifiziert werden; sodann aber waren auch die 17 Fuß langen Steinbalken 'Parastaden'[2]) und bedurften als solche[3]) der Abdeckung durch ἐπίκρανα. Tatsächlich paßt das Maß 5¼ Fuß vorzüglich zu der Wandstärke (4¼ Fuß), indem es uns als Ausladung des Profils ½ Fuß liefert. Waren nun die monolithen Parastaden 2 Fuß breit und die ἐπίκρανα 3½ Fuß, so entfiel auf die Quader-Parastaden noch je ein Fuß der letzteren. Ein Übergreifen war auf jeden Fall nötig, denn das Profil mußte um die monolithen Parastaden herumgeführt werden und sich innen und außen an den Mauerquadern totlaufen (s. Fig. II auf Tafel II). Welches Beiwort in Z. 89 zu ἐπίκρανα gesetzt war, vermag ich nicht zu vermuten. Beiwörter, die erst im 3. Unterposten zum Namen treten, finden sich auch Posten IV und VIII.

Schließlich ist noch den in Zeilengruppe 2 genannten ἐπίκρανα, deren Zahl Caskey (S. 150 zu A 85) auf 4 bestimmt hat, und die nur 4 Fuß lang und 2 Fuß hoch sind, ein Platz anzuweisen. Die abweichende Höhe schließt die Nachbarschaft

---

[1]) Es kamen übrigens auch die Zahlen τριάκοντα τρία und τρ. ἑπτά in Betracht.

[2]) Vgl. Fabricius a. a. O. S. 574 zur Skeuothekinschrift Z. 32.

[3]) Der Profanbau der Skeuothek ist nicht zu vergleichen.

der anderen ἐπίκρανα aus; dann kommen für die Aufnahme solcher Steine nur noch die gegen die Säulen der Schmalseiten sich kehrenden Mauerpfeiler (Anten) in Betracht. Zahl und Masse der Steine passen vorzüglich zu ihnen. Auf jeder Ante (Länge 7, Dicke etwa 6 Fuß) finden 2 mit den 4 Fuß langen Seiten zueinander gekehrte ἐπίκρανα so Platz, daß sie wie jene andern $^1/_2$ Fuß ausladen: Fig. III auf Tafel II. Auffällig ist, daß für diese ἐπίκρανα der 3. Unterposten fehlt; er scheint infolge der Verschränkung, die die Übersicht beeinträchtigte, vergessen worden zu sein.

Posten VII. Der Zweck dieser Steine ergab sich schon ohne meine neue Lesung in Z. 104 aus ihren Abmessungen (Caskey S. 153): sie sollten die äußeren und inneren Türpfosten bilden. Sie wurden auf die Schwelle gesetzt, mit der 2 Fuß breiten Seite in die Wandflucht, sodaß, da ihre Dicke $1^1/_2$ Fuß betrug, zwischen ihnen eine Lücke von $1^1/_4$ Fuß blieb ($4^1/_4$ [Wandstärke] — [$2 \times 1^1/_2 =$] $3 = 1^1/_4$). Diese mußte natürlich mit Quadern (Poros genügte) ausgefüllt werden. — Caskey berechnet (S. 153) das Verhältnis der Höhe der Türöffnung zur Breite; sein Ergebnis mußte unbefriedigend ausfallen, da er irrtümlich die Breite falsch ansetzt; sie beträgt nach dem Plan Δ der Πρακτικά 1884 etwa 3,3 m. Zur Höhe der Parastaden kommt sodann jetzt noch die des ἐπίκρανον; die Summe ($17 + 3 =$) 20 Fuß ist gleich 6,52 m (1 Fuß = 0,326 m). Wir dürfen also annehmen, daß die Türöffnung nach dem guten Verhältnis von 1 : 2 angelegt war. — In der Bestimmung über die Verbindung der Steine dieses Postens fehlt bezeichnender Weise γομφῶσαι (das Verdübeln), das bei der außerordentlichen Länge der Steine und ihrem entsprechenden Gewicht nicht viel Wert gehabt hätte (vgl. die Verdübelung der dorischen Säulen, meist nur der Zentrierung und Abschleifung wegen). — Z. 101 und 105 sind von mir ergänzt; in Z. 106 las ich hinter ἐπεργάσασθαι: ὀρθά.

B. Posten VIII. Die richtige Erklärung der γεῖσα Ἰωνικά als Giebelgeisa hat Philios gegeben (vgl. Caskey, S. 153). Ich steure die Form der Zahl 42 (Z. 6 und 9 mit, Z. 15 ohne καί) bei, gestützt auf neue Lesungen. Ferner ergänzte ich

Z. 12 und 13. — Daß tatsächlich 42 Giebelgesimsblöcke zu 4 Fuß Frontlänge (πλάτος) erforderlich sind, lehrt eine einfache Rechnung nach dem Pythagoras-Satze. Die Geisonlänge beträgt 172½ Fuß (oben S. 34); die Länge der Giebelschrägen erhalten wir als Hypotenuse im rechtwinkligen Dreieck mit den Katheten 86,25 Fuß (halbes Geison) und ca. 20 Fuß ($^2/_{17}$ Geison, wie beim Parthenon): Tf. II Fig. IV.

$$
\begin{aligned}
y^2 &= (86{,}25)^2 + 20^2 \\
&= \text{rd. } 7439 \\
&\quad + 400 \\
\hline
&= \text{rd. } 7839 \\
y &= \text{rd. } 88\tfrac{1}{2} \text{ Fuß}
\end{aligned}
$$

Nehmen wir an, daß tatsächlich 42 Giebelsteine erforderlich waren, so entfallen auf jede Schräge ($^{42}/_2$ =) 21 Stück, die (21 × 4 =) 84 Fuß lang sind. Der Rest von 4½ Fuß wird sich dann auf Anfänger und Firststein verteilen.

Posten IX. Von mir neu ergänzt sind die Zeilen 19, 28 f., 30 (ὀκτὼ ποδῶν) und 31 (ξέcαι καὶ ἆραι). Zeile 28 f. ergänzte Caskey (S. 150 B 27) παρα[ιετίδας ἐργά]c[αcθαι ἡγεμόνας λεοντοκεφάλος, λί]θους δύο. Diese Fassung widerspricht meinen neuen, auf dem Stein sorgfältigst nachgeprüften Lesungen und erweckt auch sonst mancherlei Bedenken: die Apposition λίθουc ist überflüssig; neben λίθουc mit ου steht λεοντοκεφάλος (= -ουc) mit ο; ἡγεμόναc (eingesetzt nach IG. II 807 col. b 104) ist entbehrlich und fehlt auch im 1. und 2. Unterposten; statt ἐργάcαcθαι heißt es in dem mit IX verschränkten Posten X: ἐξεργάcαcθαι (von Caskey selbst Z. 33 ergänzt); schließlich fehlt die Angabe des Materials. — Die Bedeutung von παραιετίc beschränkt Caskey auf den Eckstein. Aber die Verbindungen, die π. in IG. II 807 col. b, 103 f.: παραιετίδεc ἡγεμόνεc λεοντοκέφαλοι eingeht, verglichen mit ἡγεμόνεc λεοντοκέφαλοι, ebenda 105 f., lassen das nicht zu. Ἡγεμών ist der Simastein der Langseite, παραιετίc der des Giebels: so stehen auch IG. IV 1484, 100 beide Steinarten im Gegensatz zu einander; dann also ist παραιετὶc ἡγεμών der Stein, der beiden Seiten angehört, d. h. der Eckstein. Παραιετίδεc für die Giebel-Simasteine hat

dieselbe Berechtigung wie γεῖϲα καταιέτια für die Giebel-Geisonsteine in der Skeuothekinschrift, IG. II 1054 (Ditt.² 537), 39; vgl. auch Vitruvs (82, 7, Rose² S. 80) ἐπαιετίδεϲ. — Von den Maßen, 6 Fuß für μῆκοϲ und 8 Fuß für πλάτοϲ, wird letzteres für die Schmal(Trauf-)seite in Anspruch genommen werden, wo der Eckstein, frei endigend, den Löwenkopf trägt. Das Dickenmaß des Kopfes muß in die Breite des Steines mit eingeschlossen sein. Der Ausarbeitung des Kopfes wird Z. 30 f. besonders gedacht. Gegen Caskeys Ergänzung (s. 151 zu 29) ist einzuwenden, daß ἆραι nicht fehlen durfte (vgl. Tab. II S. 23 ff.) und für die Bildhauerarbeit an den Köpfen nicht gut ἐξεργάϲαϲθαι gesagt werden konnte; dagegen paßt ξέϲαι in diesem Falle (Blümner, Technol. u. Termin. III 4; 93).

Posten X. Von mir neu ergänzt sind die Zeilen 22 (παραιετίδαϲ), 27 (τριῶν ποδῶν), 35 (ἆραι καὶ θεῖναι), 36 (ἐπὶ δύο δακτύλουϲ), 37 (δύο). Daß es sich in dem Posten tatsächlich um die Simasteine der Giebelschrägen handelt[1]), lehrt die Verschränkung mit dem vorigen Posten und die Zahl der Steine. Zusammen werden 72 gefordert, also für jede Schräge 36. Die Berechnung der Gesamtlänge ist nun davon abhängig, welche Maßangabe wir als Frontlänge verstehen. Ich zweifle nicht, daß wir sie, wie bei den beiden Posten der Geisonsteine, in πλάτοϲ zu suchen haben, zumal vor das kleinere Maß μῆκοϲ gesetzt ist; entscheidend ist dies Maß selbst, das in seiner Bruchform ($2^3/_4$) nur Sinn hatte, wenn es dem Fugenschnitt der unteren (Geison-)Steine zu 4 Fuß Rechnung tragen sollte. Die übliche Verfalzung der Simasteine reduziert aber das Maß weiter auf $2^1/_2$ bis $2^1/_4$ Fuß. Bei Multiplikation mit ersterem Maß erhalten wir 90 Fuß Gesamtlänge auf jeder Schräge, im andern Falle 81 Fuß; für das Giebelgeison aber, das von der Sima etwas an Länge übertroffen wird, hatten wir (vor. S.) $88^1/_2$ Fuß berechnet. Von den 6 Fuß der Ecksteine, in die noch der Löwenkopf eingerechnet wird, ist der Gesamtlänge nicht viel zuzuschlagen; also reicht die Zahl der Steine grade für den Giebel. — Weder bei Posten IX,

[1]) Philios vermutete 'κεραμίδεϲ τῆϲ ϲτέγηϲ (καλυπτῆρεϲ καὶ ϲτρωτῆρεϲ)'.

noch bei diesem ist das Dicken- oder Höhenmaß der Steine angegeben, doch ist anzunehmen, daß sie, wie Simasteine stets, ziemlich dünnwandig waren; daher war in Z. 36 auch ein ganz geringes Maß für den Saumstreifen der ἀναθύρωσις einzusetzen. — Selbstverständlich ist, daß bei den Steinen, die den oberen Abschluß des Gebäudes bilden, kein ἐπεργάσασθαι mehr in Betracht kommt, das ja bloß die Vorbereitung auf den Versatz einer neuen Schicht ist; desgleichen, daß die Simasteine der Schrägen keine Dübel-Klammer-Verbindung erhielten, wohl aber die Ecksteine (vor. Posten), die den ganzen Schub der Reihensteine aufnehmen mußten und selbst ziemlich weit überhingen.

Posten XI/XII. Zum στρῶμα (einschließlich der εὐθυντηρία) wird der Poros der Akte[1]) verwendet. Die Maße des Postens XI sind die üblichen von vielen Fundamenten. Tatsächlich besteht auch das Fundament des Prostoons aus Schichten von Läufern und Bindern, die die im Posten XI geforderten Abmessungen haben, vgl. Figur V auf Tafel II nach einer Skizze Herrn Caskeys. — Die Zahl der Steine für das eigentliche στρῶμα konnte, wie Caskey (briefl.) betonte, sich nicht bloß auf 6 (wie Z. 37 ergänzt worden war) belaufen; er schlug daher HH vor. Sorgfältige Prüfung von Stein und Abklatschen ergab dann, daß hinter στρώματι zwei sich schneidende schräge Hasten stehen, die kaum zu Δ, mit großer Wahrscheinlichkeit aber zu X zu vervollständigen sind; weiter folgt eine fast senkrechte (ganz wenig nach rechts geneigte) Hasta, dann Bruch. Offenbar ist also XH = 1100 zu lesen. Diese Zahl reicht, wie eine einfache Rechnung lehrt, für etwa 4 Schichten aus (Philios, Πρακτικά 1884 S. 65 f. zählte 16-18 Schichten einschl. der Euthynteria). Für die εὐθυντηρία (Posten XII) werden 44 Steine zu $12 \cdot 3^1/_2$ Fuß + 2 zu $15^1/_2 \cdot 3^1/_2$ Fuß gebraucht; diese bedecken eine Fläche von $1848 + 108^1/_2 = 1956^1/_2$ oder rd. 2000 Quadratfuß. Andererseits bedecken 1100 Steine zu $4 \cdot 2$ Fuß: 8800 Quadratfuß, also mehr als viermal so viel. Dazu kommen noch die μείζονες λίθοι (Zeilengruppe 2), die namentlich an den Ecken des ausgegrabenen

[1]) Fabricius a. a. O. S. 566.

Fundaments zu beobachten sind. Wie Ineditum I.-Nr. 20 in Eleusis lehrt[1]), erfuhr die Arbeit an dem προςτῷον schon während der Fundamentierung eine Störung. Dadurch erklärt sich zugleich, daß die großen Steinbalken des Postens XII vermißt werden, sowie, daß die Stylobatsteine (Posten XIII) andere Abmessungen aufweisen, als die Inschrift vorschreibt (Caskey S. 155 f.). Wie aber die Euthynteria nach der Inschrift zu denken ist, zeigt Figur VII auf Tafel II, in der zu berücksichtigen war, daß das Fundament um etwa 1 m vor die unterste Stufe vorgeschoben ist, und für die ἐπικαμπαί, d. h. die Schmalseiten (Z. 54), ein Arbeitsgraben von 10 Fuß vorgeschrieben wird (Z. 55). Für die kleinen ςτρῶμα-Steine (Posten XI) wird keinerlei Verklammerung oder Verdübelung vorgeschrieben, wohl aber Verklammerung (nicht Verdübelung!) für die großen des Postens XII. Ex silentio ergibt sich ferner, daß weder die kleinen noch die großen Fundamentsteine Anathyrosis erhalten sollten. Alle Schichten aber sollten auf das Sorgfältigste abgeglichen werden, die εὐθυντηρία nach der Fluchtlinie, die der Architekt angeben würde (Z. 66 f.) — allerdings eine notwendige Vorschrift, wenn der Stufenbau 1 m hinter die Vorderkante der εὐθυντηρία zurücktrat!

In Z. 68 klafft eine Lücke: wir vermissen Vorschriften über die beiden unteren Stufen, die κρηπίς. Glücklicherweise werden wir aber durch die über 20 Jahre jüngere Inschrift entschädigt, die ich unter Nr. II behandeln werde.

Posten XIII. Für den Stylobat werden außer den Eckblöcken von 6 Fuß im Quadrat Blöcke von 4 Fuß und $3^1/_2$ Fuß πλάτος verlangt. Da den beiden letzteren Sorten ein μῆκος von 6 Fuß gemeinsam ist, so ist diese Dimension quer zur Frontlinie anzunehmen. Bereits Philios sah, daß ein Stein der einen Sorte + einem der andern dieselbe Länge ergeben, wie 2 Steine des gefundenen Stylobats: $4 + 3^1/_2 = 3^3/_4 + 3^3/_4 = 7^1/_2$. Danach zeichnete Caskey das Schema des Stylobats, wie er nach der Inschrift werden sollte, a. a. O. Tafel IV Fig. 4, indem er die schmäleren Blöcke unter die Säulen legte, die breiteren in die Zwischenräume. Von den beiden Zahlen,

[1]) S. Vorwort S. V.

die für letztere Sorte gegeben werden — 42 und 44 —, und von den beiden, die für die andere gegeben werden — 24 und 22 —, wählt er jedesmal die erste und erklärt die zweite für Steinmetzversehen (S. 154 Anm. 1). Da dann die Länge aller Steine des Postens — 276 Fuß — die Länge des Stylobats bedeutend überschreitet, so hält er für möglich, die Steine z. T. auch für die Stufen in Anspruch zu nehmen (S. 154). Aber das läßt der terminus στυλοβάται nicht zu, der niemals für innere oder äußere Steine der κρηπίς, d. h. der beiden unteren Schichten des sog. Stufenbaus gebraucht wird[1]). Ich hatte daher Klio VI (1906) 153 Anm. 2 mit Hilfe der Säulen (14 einschl. 2 Ecksäulen) und der Zwischenräume (einschl. zweier zwischen Säule und Ante) die Zahlen in 22 und 24 berichtigt. Bei der zweiten Sorte braucht die Zahl 22 des 3. Unterpostens trotzdem nicht geändert zu werden; es ist möglich, daß 2 der gelieferten Steine zur Herrichtung als Modelle an einen andern Unternehmer vergeben wurden (vgl. Posten I). — Die oben (S. 28) auf 168 Fuß berechnete Frontlänge des Triglyphons gilt zugleich für die des Stylobats. Die normale Axenweite beträgt 15 Fuß; für die Ecken ergibt sich, da die Ecksäulen auf die Mitte der quadratischen Blöcke von 6 Fuß zu stellen sind, die Axenweite von $15 - (^6/_4 =) 1^1/_2 = 13^1/_2$ Fuß und zwischen einem Stein von $3^1/_2$ Fuß und einem von 6 Fuß bleibt ein Raum von 7 Fuß: $13^1/_2 - 3^1/_2 - 3 = 7$ (Fig. VI auf Tafel II).

Die Vorschriften über die Bearbeitung des Stylobats (Z. 87 ff.) berühren sich eng mit denen der beiden folgenden Inschriften dieser Dissertation (s. S. 52 f. u. 70). Das Abgleichen erfolgt nicht in Höhe der beabsichtigten Oberfläche; denn hinter dieser Vorschrift wird zunächst eine weitere über Steinmetzarbeit gegeben und dann erst die über γομφῶσαι usw. Von den Resten in Z. 89 nun ist προστυχίσαι gesichert; es muß die eigentliche Ausarbeitung der Stylobat-Oberfläche be-

[1]) Vgl. meine Ausführungen Klio VI (1906) 155 Anm. 1. Einen Ausdruck für 'Stufenbau' haben die Griechen offenbar nicht gekannt, sondern nur eine κρηπίς von mindestens zwei Schichten (Stufen) und darüber die Schicht στυλοβάτης.

zeichnen. Dazu konnte aber in praxi nicht geschritten werden, bevor nicht ein glatter Saumschlag über die ganze Länge des Stylobats ausgeführt worden war. Tatsächlich erlauben die mit Sicherheit[1]) vor προcτυχίcαι gelesenen Zeichen eine Ergänzung, die das Gesuchte besagt. — Vor γομφῶcαι kann auf keinen Fall δῆcαι gelesen werden, und da in der Tat bei Stylobatblöcken eine Verklammerung nur höchst selten ist, so kommt γομφῶcαι[2]), die Verdübelung, nur für die Blöcke unter den Säulen in Betracht. Die Lesung κίονα stützt sich freilich in der Hauptsache auf K, das auch Herr Caskey (briefl.) zu erkennen glaubte. Von dem bisher vor γομφῶcαι gelesenen καί konnte ich nichts erkennen, dagegen steht hinter πινάκια deutlich KA[I; auch M von μέν scheint mir sicher (Herr Caskey [briefl.] las: Λ). — Wie Caskey (S. 155 f.) bemerkt, gehört der Stylobat, den die Ausgrabungen aufgedeckt haben, in das 4. Jahrhundert, ist aber, da seine Steinabmessungen die Forderungen unserer Inschrift nicht erfüllen, offenbar erst unter der Bauleitung Philons gelegt worden. Damit stehen im besten Einklang die Schlüsse, die unten aus Inschrift II (S. 56 f.) zu ziehen sein werden. Philios erwähnt übrigens in seinem Bericht Πρακτικά 1883 S. 87 Dübellöcher in den Säulenlagern des Stylobats.

Z. 90 f. schließt die Inschrift mit der alle Steine betreffenden Erklärung, daß der Staat selbst Blei und Eisen für die Verklammerung und Verdübelung sowie die gesamten Hebemaschinen liefern werde.

II. — Die Unterposten (s. Tabelle II).

Der 1. Unterposten vereinigt in sich die Arbeiten im Steinbruch, die in τεμεῖν und (ἐκ)πελεκῆcαι zerfallen; vgl. Frickenhaus, Athens Mauern, Diss. Bonn 1905, S. 22 zu πελέκηcιc: "die ungefähr rechtwinklige Behauung, die im Steinbruch geschieht und bei der ein Werkzoll stehen bleibt". Die von Frickenhaus behandelte Inschrift aus dem Piräus schreibt A Z. 48 ff. vor (a. a. O. S. 20): οἱ μιcθωcάμενοι τὰc

[1]) Herr Caskey (briefl.) las: ΔΩΣ . . T . . Λ(?) . PANKAI.

[2]) Die Lesung ist sicher und schon von Philios gegeben.

τομὰς τῶ|ν λίθων ἐπὶ τὰ τείχη τεμοῦσιν πέτ|[50]ρας ὁπόθεν ἂν ἕκαστος μισθώσηται|ι ὁμαλοῦς καὶ ὑγιοῦς, καὶ πελεκήσ|ουσιν ὀρθοὺς πανταχῆι καὶ εὐγων|ίους πρὸς τὰ μέτρα ἃ ἂν μισθώσηται|ι ἕκαστος καὶ πρὸς τοὺς ἀναγραφέ|[55]ας, οὓς ἂν οἱ τὴν ἐργασίαν μισθωσά|μενοι κελεύωσιν κτά. Auch in unserer Inschrift tritt zu πέτρα, wenn Poros darunter verstanden wird, ὁμαλής[1]): Posten I (II), XI, XII; zur Bedeutung des Wortes = 'lagerhaft' s. Inschr. II S. 58 Anm. 3. — Zwischen πελεκῆσαι und ἐκπελεκῆσαι ist kein Unterschied wahrzunehmen (vgl. über ἐκ in Kompositis der dramatischen Sprache v. Wilamowitz, Euripides' Herakles II S. 82), dagegen wird ἐξεργάσασθαι (Unterposten 3), abgesehen von Posten IX und X, wo von Simasteinen die Rede ist, von einfachen Steinen ohne Profilierung gebraucht, die vor dem Versatz fertig[2]) ausgearbeitet werden konnten, und wo das einfache ἐργάσασθαι auftritt, handelt es sich durchweg um profilierte Steine! Dazu stimmt gut, daß die Vorschrift, die Behauung bereits im Steinbruch πρὸς τὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων, vorzunehmen, nur dann den Posten beigefügt wird, wenn die Steine später eine Profilierung erhalten sollen. Ἀναγραφεύς = Riß, Zeichnung erklärte schon Philios richtig (zu A Z. 33); vgl. Frickenhaus, a. a. O. S. 22. — Die Vorschrift παραδοῦναι ἐπ' ἀναθήκει κτά. leitet zum 2. Unterposten, dem Transport zur Baustelle, über. In diesem Zusammenhang kann ἐπ' ἀναθήκει nur vom 'Aufladen' verstanden werden, wie καθελέσθαι vom Abladen an der Baustelle. Eine Kontrolle, ob die λιθοτόμοι gut gearbeitet haben, wird verständlicher Weise dann ausgeübt, wenn sie die Steine zum Transport übergeben, den offenbar ein anderer Unternehmer ausführt[3]). Dieser muß natürlich die Steine in dem Zustande

[1]) Bisher war ὁμαλούς geschrieben worden, bezogen auf λίθους; allein, wie die Steine beschaffen sein sollen, wird bei παραδοῦναι, ἀγαγεῖν, καθελέσθαι gesagt.

[2]) Nur Bossen mochten des Versatzes wegen stehen bleiben.

[3]) Nur dann hat es ja Sinn, wenn Material, Zahl und Abmessungen im allgemeinen bei jedem Unterposten wiederholt werden. — Ist vielleicht aus der Zusammenziehung der Unterposten 1/2 in Posten I/II der Schluß abzuleiten, daß hier die Teilung der Arbeit (es handelt sich um äginetische Steine!) nicht stattfinden sollte?

abladen, in welchem er sie zum Aufladen erhalten hat, daher steht auch im 2. Unterposten neben ἀθραύcτουc : ὑγιεῖc wie bei παραδοῦναι. Daß dagegen die Steine λευκοί und ἄcπιλοι zu sein hätten, ging nur die λιθοτόμοι an und hat auch nur bei pentelischen Steinen Sinn (die Ἐλευcινιακὴ πέτρα des Postens XIII ist dunkelblau).

3. Unterposten a). Πρὸc τὸν ἀναγραφέα κτά. weisen, abgesehen von Posten III, dieselben Posten auf, die es im 1. Unterposten haben.

— b) Ἆραι hätte natürlich für Fundamentsteine keinen Sinn, wird dann also durch θεῖναι (τιθέναι) ersetzt. — Von den beiden Formeln für die Aneinanderfügung wird die auf den Steinnamen bezügliche καθαρμόcαι ἁρμόττονταc (-α) καὶ εὐτενεῖc (-νῆ) (πανταχῆι) für Steine gebraucht, die keine zusammenhängende Schicht miteinander bilden; nur die Simasteine des Giebels machen eine Ausnahme (IX/X). Εὐτενεῖc dieser Formel (s. zur Bedeutung S. 60 Anm. 3) entspricht keinesfalls dem cυν- von cυντιθέναι der andern Formel, das für den Zusammenschluß der Steine zu einem konstruktiven Ganzen so bezeichnend ist.

Einzelheiten.

A. 18. Herr Caskey (briefl.) las: IΣHN‾; die Ergänzung ist von mir. — ἐπὶ τῆι γωνίαι. Vgl. IG. II 1054 = Ditt. Syll.[2] 537, Z. 18, 21, 27f.: ἐπὶ ταῖc γωνίαιc.

19. ὁμοίωc. Vgl. Inschr. III Z. 5 und Frickenhaus, a. a. O. S. 23, B 69: τὰc προcαγωγὰc ὁμοίαc κύκλωι; beachte auch vorher: ἴcην ἐκ̣[άcτην κτά. — Wenn ἐξ ἥλωτο(ῦ) zu lesen ist (die Zeichen sind sicher), vgl. ἐξ ἴcου und B 61: ἐξ ἀπαμοιβῶν.

20. παρατεμόντα. Die Komposita von τέμνειν bezeichnen, wie dieses selbst von gröberer Steinhauer- oder Zimmermannsarbeit gebraucht wird, stets das Wegschlagen größerer Materialmassen. Παρατέμνειν bietet auch IG. II 167 (Mauerbau-Inschrift; Frickenhaus a. a. O. Tafel) 65 : [64] καὶ ἐπικρούcει ἀ[κ]ρογείcιον[1]), ποιῶν ὀ[ρθὸ]ν κατὰ [κ]εφαλήν, πλάτοc ἑπτὰ δακτύλων, πάχοc παλαcτῆc παρατεμῶν ἐκ τοῦ ἔνδοθεν πάχο[c ἱμ]άντοc[2]), wonach offenbar die Oberfläche des ἀκρογείcιον an der hinteren Kante

[1]) Auf das γειcηπόδιcμα (d. h. den Balkenkopf), Z. 63.

[2]) πάχοc δακτύλου, Z. 67.

einen Einschnitt erhalten soll, auf den die erste Reihe der Schalbretter übergreift. So ist auch hier vielleicht anzunehmen, daß die κανονῖδες über die Oberfläche des Triglyphons hinausragen, dann aber hinten (innen) soweit abgearbeitet werden, daß sie den Geisonplatten noch ein Auflager gewähren können (s. Tf. II Fig. I).

23. ἧι ἂν ὁ ἀρχιτέκτων κελεύηι. Sonst fehlt in der Inschrift dieser Zusatz bei μόλυβδον περιχέαι; hier ist also, falls die Formel nicht etwa sonst als selbstverständlich weggefallen ist, ein besonders kompliziertes Verfahren des Bleivergusses anzunehmen.

27. ἐν ταῖς ἰδίαις χώραις. Vgl. IG. VII 3073 = Ditt. Syll.[2] 540 Z. 163 (von Fußbodensteinen): ἐν ταῖς ἰδίαις χώραις βεβηκότας; Bull. de corr. hell. XXIX (1905) S. 460 (Delos), A 16: [15] φάτνας]| καταλαβέτω ἐπὶ ὅροις ἀραρότως τιθεὶ[ς πρὸς] ἀλλ(ήλ)ας[1]). Die Plätze für die in Abständen aufzustellenden Triglyphen mußten auf den Epistyl vorgezeichnet sein.

31. Zu μετόπια s. Caskey, a. a. O. S. 149 ad Z. 38.

57. πεντεπάλαστα ergänzte schon Philios.

59. Vgl. A, Z. 71 (beide Zeilen ergänzte Caskey [briefl.]).

90. Anf. ΔΗΙΚΑ.

100. Anf. ς fehlt.

104. ἐπὶ ἑκάτερον τὸν ὀδόν. Vgl. IG. II[5] 834[b] = Ditt. Syll.[2] 587 Z. 129: ὀδὸς ταῖς θύραις; gleich darauf werden 4 Parastaden von 15 Fuß Länge (aus Akte-Poros?) verrechnet. Die Türen dieser Wand heißen im Ineditum Inv.-Nr. 20, Z. 12 αἱ πρόσθεν.

B. 9. Anf. ϽΓΕΙ. — Die γεῖσα Ἰωνικά heißen in der Skeuothekinschrift (Ditt. Syll.[2] 537 Z. 39) καταιέτια.

19f. Einzig hier wird der Steinname beim 2. Unterposten — ἀγ(αγ)ειν — genannt, offenbar mit Rücksicht auf die λεοντοκεφαλαί (vgl. Z. 30f.).

23. Die von Caskey (a. a. O. S. 150 ad B 22) beobachtete und zutreffend durch den Einfluß von κεραμίδας (Z. 20f.) erklärte Femininform ἐχόσας veranlaßte mich, auch Z. 24 ὀρθάς und Z. 25 ὑγιεῖς λευκὰς ἀσπίλους zu schreiben, wodurch vermieden wird, daß λευκὸς neben ἀσπίλους zu stehen käme.

32. εὐγωνίους ergänzte Caskey (S. 151 ad B 31), doch bin ich zweifelhaft, ob mit Recht, da dies Beiwort sonst in ähnlichem Zusammenhang nicht vorkommt; vielleicht καὶ ὑγιεῖς? (so schon Philios).

46f. Den Ausfall bemerkte Philios: ich ergänzte dement-

[1]) Dürrbach gibt: ἄλλας.

sprechend den Anfang von Z. 47, der durch Caskeys (briefl.) und meine Lesung ΑΧΕΙ bestätigt wurde.

53 ff. S. Klio VI (1906) 143 f. — cτρωματίcαι jetzt auch in der athenischen Inschrift American Journ. of philol. XXVIII (1907) 427 Z. 5. Im Ineditum Inv.-Nr. 20 heißt es Z. 3 ff.: cτ]ρωματιεῖ τὰ μὲν ὑπὸ τὴν κρηπῖδα, ἐφ' ἧc οἱ κίον[εc, κα]ὶ τὰ ἐπικάμπια (τ)ὰ πρὸc τὰc παραcτάδαc (letztere sind die Anten).

57 f. ἁρμοὶ cτέριφοι sind offenbar Fugen, die keine Anathyrosis erhalten: bei Quadern des Aufbaus ist das Wort denn auch nicht zu belegen.

62. Zu Frickenhaus' Ergänzung (briefl.) vgl. Ditt. Syll.² 537 (Skeuothek) 16: [15] οἰκοδομήcει δὲ τοὺc τοίχ|ουc κτἀ. Ἀκτίτου λίθου. — Am Ende zeigt der Stein ΥΠΕΡΕΕ.

87. Ende. Mir scheint eher ἐ[π]εργαcάμενοc als -νον gelesen werden zu müssen.

88 f. Von mir ergänzt. Zu δώcει τὴν ἄκραν vgl. Ditt. Syll.² 540 (Lebadeia) 69: τὴν περιτένειαν τὴν δοθεῖcαν; ebenda 133: μιλτολογηcάτω τὴν ἄκραν πάν[των τῶν]| λίθων τῶν κειμένων; Bull. de corr. hell. XXIX (1905) 468 (Delos) 21: [20] τοῦ κει][1])|μένου θάκου ἀπὸ τῆc ἄκραc πάντοθεν προδα —. Zu προcτυχίcαι s. Inschr. II Z. 20 u. S. 61 f. Die dort gegebene Erklärung wird noch dadurch gestützt, daß hier alsbald die Vorschrift γομφῶcαι folgt, deren Ausführung eine im wesentlichen ausgearbeitete Oberfläche voraussetzt. Das Bedenken, daß eine solche Oberfläche während des Bauens leicht hätte beschädigt werden können, wird, scheint es, durch προcλείποντα πινάκια aufgehoben: der Unternehmer soll danach die Interkolumnien zur Sicherheit mit Brettern verschalen und diese bis zur Vollendung des Innern der Halle liegen lassen (προcλείπειν).

91. Über τροχιλεία s. Ditt. Syll.² S. 309, Anm. 144.

---

[1]) Von mir ergänzt.

II.

Unveröffentlichte Inschrift von Eleusis.

Eleusis. — Ebenda im Museum, Inv.-Nr. 105a.

Bruchstück einer Stele pentelischen Marmors, nur links Rand. Höhe 0,32 m; Breite 0,15 m (Bruchkante rechts ungefähr parallel dem Rande links); Dicke 0,11 m. Oberfläche größtenteils stark abgescheuert.

Ineditum.

Ich gebe den Text auf Grund der von mir selbst im Sommer 1907 genommenen Abschrift, die auf meinen Wunsch Herr L. D. Caskey mit mir zusammen vor dem Stein nachgeprüft hat. Außerdem verfügte ich über zwei von mir angefertigte Abklatsche, die noch einige Lesungen zu berichtigen erlaubten.

Auf Tafel III ist die Photographie eines mit Graphit behandelten Abklatsches wiedergegeben, die den Erhaltungszustand und den Schriftcharakter des Steines zur Genüge zu erkennen erlaubt.

B.-H. im Durchschnitt 0,005 m; darüber hinaus gehen besonders IPY≮; darunter bleiben, z. T. erheblich, fast alle XO⊙Ω und einige AΔΛ. Alle Zeichen werden ein Geringes kleiner von Z. 36 an. Auch die Ausdehnung in die Breite schwankt sehr, besonders breit gezogen sind meist ≮ und K. Z.-A. 0,003/1 m; manche übereinanderstehende Zeichen berühren sich auch, manche fallen ganz aus der Zeile. Formal bemerkenswert sind: M, die Außenhasten sind meist wenig nach innen geneigt, die Mittelhasten halten sich meist in der oberen Hälfte des Zeilenraumes; sind sie tiefer gezogen, so tritt eine manchmal ganz dicht an die benachbarte Außenhasta (Z. 11, 18, 25); O manchmal nierenförmig eingezogen (Z. 27, 28), einmal ausgeprägt oval (Z. 31). Flüchtiger Arbeit ist zuzuschreiben das Auf und Nieder der Buchstaben im Zeilenraum, die schiefe Lage ganzer Zeichen und einzelner Hasten, die Überschneidung von Hasten wie bes. Z. 26 und 30 bei T. Z. 25 Mitte

ist Ｋ zu lesen, doch steht rechts daneben deutlich eine Senkrechte. — Von Z. 36 an wird die Schrift noch flüchtiger, wenn auch der Duktus derselbe zu sein scheint. Vielleicht hat der Steinmetz diesen Teil, dessen Zeichen auch etwas kleiner sind, einige Zeit später hinzufügen müssen. — Infolge des flüchtigen Duktus und der schlechten Erhaltung der Oberfläche ist die L e s u n g oft schwierig und zweifelhaft, sodaß Herr Caskey und ich vor dem Stein ein paarmal irren konnten. Hinterher hat mir bei der Revision ein rücksichtslos durchgeschlagener Abklatsch von großer Transparenz gute Dienste geleistet. Lesungsvarianten führe ich bei Erläuterung der einzelnen Zeilen auf. — Bis Z. 35 einschließlich ist die Inschrift leidlich gut στοιχηδόν geschrieben. Das erste Zeichen der folgenden Zeile, mit der inhaltlich ein neuer Abschnitt beginnt, ist herausgerückt[1]). In derselben Zeile nehmen zwei Iota den normalen Raum eines Buchstabens ein. Diese Anordnung überträgt sich auf die nächste Zeile; weiterhin ist der Stein abgebrochen.

ω[. . . . . ὁμα]-
λίζων τοὺς ἁρμο[ὺς] ὀρθ[οὺς καὶ ὑγιεῖς ἀπὸ ξοΐδος, καὶ συνθήσει]
ἐπὶ παλαστὴν ἁρμ[ότ]το[ντας πανταχῆι ἀθραύστος, ἑκάστο τô λίθ]-
ο ἐπικάμπια ἁρμῶν πεπο[ιηκὼς . . . .],
καὶ πρὶμ μολυβδοχοιεῖ [ἐπεργασάμενος . . . . καν]- 5
όνι τὰς ἕδρας καὶ τὸς ἁρ[μὸς τὸς ὄπισθεν, γομφώσει γόμφοις σιδ]-
ηροῖς δυεῖν ἕκαστον τὸ[ν λίθον ἑκάστου τοῦ στοίχου, τὸν δὲ κατ]-
ὰ τὴγ γωνίαμ περὶ ἑνὶ γ[όμφωι· ὅταν δὲ ἀποδείξηι ἅπαντας εὔτεν]-
εῖς, ἔχοντας τοὺς γόμφ[ους ὀρθούς, δήσει τοὺς λίθους δεσμοῖν σιδ]-
ηροῖν ἕκαστον, τὸν δὲ [κατὰ τὴγ γωνίαν τρισὶ χωρὶς τῶν τô στυλο]- 10
βάτο, καὶ μόλυβδον [περιχέει· παρέξεται δὲ σίδηρον εἰς τὰ δεσμ]-
ὰ καὶ μόλυβδον καὶ [. . . . . · θήσει δὲ κατὰ τὴν μίσθ]-
[ω]σιν καὶ τὸς λίθου[ς . . . . κατ]-
[ὰ] μὲν τὸ πρόσθεν καν[όνι . . . . ἐπὶ πέ]-

[1]) Analogien dazu in Bauinschriften sind mir nicht bekannt. In Übergabe-Urkunden und Katalogen ist das Herausrücken ganz gewöhnlich, s. Meisterhans-Schwyzer, Gramm. d. att. Inschr.³ S. 8. 5.

15 ντε παλαστὰς εἰς τὸ εἴ[σω . . . . ἐπειδὰν δόκιμ]-
ον τέλος σχῆι τὸ ἄλλο ἔ[ργον . . . .]
πρὸς τὴν περιτένειαν [τὴν δοθεῖσαν· περιξεῖται δὲ λιστρίωι ἐ]-
γτριβεῖ κατάμιττα [π . . . . τὰς ἕδρα]-
ς ἀπεργάσεται, κατὰ μ[ὲν κίονα ὁμαλίζων κανονῖδι ὀρθά, τὸ δὲ ἄλ]-
20 λο ἐκτυχιεῖ ὁμαλῶς ἧ[ι ἂν κελεύηι ὁ ἀρχιτέκτων· ταῦτα δὲ πάντα ἐ]-
ξεργάσεται ὑγιῆ καὶ δ[όκιμα τέλος ἔχοντα κατὰ τὴν μίσθωσιν κ]-
αὶ τοὺς ἀναγραφείας ο[ὓς ἂν λάβηι· παρέξει δὲ αὐτὸς αὑτῶι πάντ]-
α ὅσων δεῖται τὸ ἔργον [κατὰ τὰς συγγραφάς· ἐὰν δὲ προσδέηταί τ]-
ι παρὰ τὸ ἔργον ὅπο ἂν κ[ελεύωμεν, παρέξει καὶ ταῦτα πάντα κατὰ]
25 τὰς συγ(γ)ραφὰς (κ)αὶ τὴν μ[ίσθωσιν τοῦ μεμισθωμένου ἔργου· καὶ ἀπ]-
οδώσει εἰς τὸν Μεταγε[ιτνιῶνα μῆνα . . . .]-
α τοσοῦτον (τὸν) ἀριθμὸν α[. . . . .]-
ιν εἰς τὸν χρόνον τὸν [ἐν ταῖς συγγραφαῖς γεγραμμένον· μισθωτ]-
ὴς Σωκράτης τὰ τρία μ[έρη . . . . · ἐγγυητὴς . . . .]-
30 ιος, τὸ δὲ τέταρτομ μ[έρος μισθωτὴς . . . .]-
ιος, ἐγγυητὴς Μνησι[. . . . . τὸ δὲ πέμπτομ μ]-
έρος μισθωτὴς Ἡρακ[λει . . . . ἐγγυητὴς Καλλ]-
ίστρατος Καλλικράτο[υς Ἀφιδναῖος? . . . . ἐμισθώσαν]-
το ΔΔΔ, Μαιμακτηριᾶνο[ς . . . . στοὰ]
35 ποικίλη εἰς ἕνα καὶ πε[ντακοσίους δικαστάς.]
Ἐλευσῖνι ἐν τῶι ἱερῶι ἐ[ν. v. ἐ[πὶ . . . . τοὺς στυλοβάτας τιθ]-
έν(α)ι ἐπὶ τῆς κρηπῖδος[. . . . .]-
μενον ἀπεργά[ζεσθαι . . . .]
πάντα τὰ ἐν τ[αῖς συγγραφαῖς γεγραμμένα . . . .]
. . . .

In orthographischer Hinsicht weist die Inschrift eine ganze Reihe Eigentümlichkeiten der attischen Inschriften auf. — Der Diphthong ου ist bald durch ο, bald durch ου dargestellt; durch ο: Z. 4 Anfang -ο (Lesung sicher; dem Zusammenhang nach wohl nur als Genitiv-Endung aufzufassen), Z. 6 τὸc, Z. 13 τὸc (neben λίθου[c), Z. 24 ὅπο, Z. 11 ^{10}cτυλο]|βάτο; durch ου: Z. 2 τοὺc ἁρμο[ὺc] (Ergänzung sicher), Z. 9 τοὺc γόμφ[ουc, Z. 13 λίθου[c (hinter τὸc), Z. 22 τοὺc ἀναγραφείαc; bei meinen Ergänzungen habe ich die Schreibung übergeordneter und überhaupt benachbarter Wörter berücksichtigt. — ει für ε begegnet in ἀναγραφείαc (Z. 22) vor α; Parallelen dazu bei Meisterhans-Schwyzer, Gramm. d. att. Inschr.^{3} S. 45, z. B. τὸν βαcιλέ<ι>α (IG. II 263, 15, v. J. 303 v. Chr.; 312, 36 v. J. 286 v. Chr.), τὸν γραμματέ<ι>α (IG. II 115, 19 v. J. 343 v. Chr. und andere von c. 300 v. Chr. und aus dem III. Jh.). Nach Meisterhans ist dieser Gebrauch besonders in der Zeit von 350-300 zu beobachten. — οι für ο begegnet in μολυβδοχοιεῖ (Z. 5); die Belege, die Meisterhans für diese Schreibung gibt, gehören außer Οἰῆθεν in IG. II 868, 14 (360 v. Chr.) der 2. Hälfte des IV. und den folgenden Jahrhunderten an. Mit unserem Beleg ist zu vergl. οἰνοχό<ι>η in IG. II 729, 15 (Ende des IV. Jh.) und 856, 5 (III. Jh.). — Assimilation von ν am Wortende ist eingetreten vor γ in Z. 8: τὴγ γωνίαμ; vor μ in Z. 5: πρὶμ μολυβδοχοιεῖ und Z. 8: γωνίαμ περί (in letzterem Falle also bei ziemlich loser Verbindung), dagegen nicht Z. 25: τὴν μ[ίcθωcιν und Z. 26: εἰc τὸν Μεταγε[ιτνιῶνα μῆνα; Z. 4 kann am Ende von ἁρμῶν vielleicht auch Μ (vor πεπο[ιηκώc) gelesen werden. — Die Vorsilbe ἐκ- verwandelt in der Zusammensetzung ἐ]γτριβεῖ (Z. 18) ihr κ in γ. Für diese Erscheinung vor τ gibt Meisterhans keinen Beleg, doch vgl. S. 108g: ἐγ Πειραιῶc (IG. II add. 834^{b} II 10. 14. 29, II^{5} 834^{b} I 48 v. J. 329/8) und ἐγπλευcαcῶν (IG. II 271, 10 v. J. 302/1). — Der Dativ von δύο heißt Z. 7 δυεῖν, eine Form, die nach Meisterhans S. 157, 1 für die Zeit von 329-229 v. Chr. zu belegen ist. Sie steht hier nach der Regel beim Plural des Substantivums (Meisterhans S. 201, 12; Br. Keil, Ath. Mitt. XX [1895] S. 443). Andererseits kommt Z. 9/10 der Dual des

Nomens vor (δεcμοῖν cιδ|ηροῖν), der nach Meisterhans mit dieser Endung um 329 v. Chr. verschwindet. Sollte demnach unsere Inschrift der Übergangszeit angehören (c. 330 v. Chr.)? Auch die sonstigen orthographischen Indizien sprechen eher dafür als dagegen. — Schließlich ist noch auf cυγραφάc (Z. 25) und Μαιμακτηριᾶνο[c (Z. 34) hinzuweisen, Schreibungen, die wohl bloße Versehen des Steinmetzen sind; A an letzterer Stelle ist gesichert.

Der Umfang des Steines, dem vorliegendes Bruchstück angehört hat, wird ziemlich beträchtlich gewesen sein. Noch Z. 36 beginnt ein neuer Abschnitt, von dem nur wenig erhalten ist, und vorher lassen die Vorschriften auch in ihrem verstümmelten Zustand noch auf den ersten Blick erkennen, daß sie ziemlich eingehend waren. Mit Bearbeitung der Fugen beginnt das Bruchstück, die Bestimmungen über die Steine selbst, ihre Zahl[1]), ihre Abmessungen, die Art ihres Versatzes, die voraufgegangen sein müssen, sind uns nicht erhalten. Leider ist, wie der erste Versuch einer Ergänzung (Z. 32/3) lehrt, auch rechts über die Hälfte weggebrochen, sodaß es schwer ist, ohne genaue Parallelen die Breite der Stele zu bestimmen. Wohl haben technische Vorschriften, wie sie hier vorliegen, das Gute, daß sie dem Sinne nach nicht stark variieren können, sodaß sie uns auch bei starker Verstümmelung das Wesentliche unschwer erkennen lassen, aber grade weil sie so wichtig sind für das griechische Bauwesen[2]), sind sie doch andererseits in Einzelheiten ihrer Bestimmungen und deren Formulierung außerordentlich starken Schwankungen unterworfen. So werden wir, wo die Lücken so groß sind wie hier, wohl vielfach sagen können, was etwa dem Sinne nach hineingehört, aber nur äußerst selten — wenn wir nicht mehrzeilige Parallelen finden —, welches der genaue Wortlaut war. Dazu kommt im vorliegenden Falle, daß die Inschrift mancherlei Neues nach Inhalt und Form bringt. Wie meine Umschrift zeigt, nehme ich bis Z. 35 fünfzig Elemente in der Zeile an, weiterhin einundfünfzig. Es wird zuzugeben

[1]) ἀριθμόν steht Z. 27 in einem unklaren Zusammenhang.

[2]) Vgl. meine Ausführungen Klio VI (1906) 142 f.

sein, daß sich diesem Rahmen eine Reihe inhaltlich notwendiger und formell belegbarer Ergänzungen gut einfügt. Obwohl der Aufbau der Bestimmungen mehrfach dunkel ist (besonders in der Mitte), will ich doch versuchen, ihn kurz zu kennzeichnen; die Einzelbehandlung soll dann folgen.

Zunächst werden die bekannten Bestimmungen für den Fugenschluß des griechischen Quadermauerwerks getroffen. Sie reichen mindestens bis Z. 3, diese und die vorhergehende Zeile hängen inhaltlich aufs engste zusammen: παλαςτή ist das Maß der 'ἀναθύρωςις', das für den Aufbau einschließlich des Stufenbaus (aber nicht des eigentlichen Fundaments) üblich ist. Der Zusammenschluß der Steine geht dem Bleiverguß voraus, der sich Z. 5 anmeldet. So wird sich auch noch Z. 4 auf die Fugen beziehen, trotz der etwas unsicheren Lesung ἁρμῶν. Die hier erwähnten ἐπικάμπια könnten wohl an sich, wie in einem andern Ineditum aus Eleusis (Inv.-Nr. 20) und wie die ἐπικαμπαί der vorhergehenden Inschrift (B 54), einen ganzen Bauteil bezeichnen, doch schließt das hier der Zusammenhang aus, wir haben in ihnen einen neuen Namen für den feinen Saumschlag der Fugen, für die ἀναθύρωςις, eigentlich überhaupt erst den Namen für die Sache, der ja ἀναθύρωςις von Haus aus nicht sein kann. Dann aber geht in Z. 5/6, wie das prohibitive πρίν lehrt, etwas anderes noch unmittelbar dem Bleiverguß voran. Denn es wäre ja doch gar zu trivial vorzuschreiben, daß vor dem Bleiverguß die Einfügung von Dübeln und Klammern in die Steine vorzunehmen sei. Also ist noch ein neuer Gedanke in Z. 5 einzuschieben, dem sich μολυβδοχοιεῖν unterzuordnen hat. Auf diesen Gedanken nun wird hingewiesen durch ἕδραι in Z. 6. Das sind die 'Lagerflächen' der Schichten, die durch Dübel senkrecht, durch Klammern wagrecht verbunden werden. 'Lagerflächen', das soll heißen: die nach oben gekehrten Flächen der Steine, die tragenden, die den aufzulegenden Steinen das Lager bieten, nicht etwa die Unterflächen der aufzulegenden Steine (in diesem Sinne werden unsere Lagerflächen meist gebraucht), diese heißen griechisch βάςεις (was seinerseits wieder leicht zur tragenden Unterfläche werden

konnte). War also eine Schicht neu aufgelegt, so folgte allerdings praktischer Weise erst das Abgleichen (ἐπεργάζεσθαι), bevor das Verklammern und das Vergießen vorgenommen wurde. — Was sollen nun aber in Verbindung mit ἕδραι die ἁρμοί, die wiederherzustellen doch wohl der Rest der Zeile nötigt? Die Schicht ist ja doch hergestellt, die Fugen sind geschlossen. Zwingen sie uns zu dem Schluß, daß wir es hier mit einem Gebäudeteil zu tun haben, wo Steine reihenweise vorkommen, die auch hintere Fugen haben, und reihenweise nebeneinander versetzt werden, sodaß auch ihre Bearbeitung der Verklammerung vorausgehen muß? Zwingt uns der kleine Buchstabenrest zu dem Schluß, daß wir es mit κρηπίς-Steinen zu tun haben? Ich meine, ja. Wir werden sehen, daß nun mit einem Male auf einige andere Angaben der Inschrift gleichfalls helles Licht fällt. — Die Vorschriften über die Verdübelung reichen sicher bis Z. 9, wo die γόμφοι beinahe vollständig erhalten sind. Auch Z. 8 läßt das Gamma und die Präposition περί keinen Zweifel, daß von γόμφοι (Dübeln), nicht etwa von Klammern (δεσμά) die Rede ist, die Ecksteine in Z. 8 aber stehen offenbar wieder in Gegensatz zu denen der 'Reihe'. 'Wo der Hirt ist, sind auch die Schafe nicht weit', sagt Frickenhaus (AJA. 1906, 10) treffend mit Bezug auf die γεῖσα-Steine des Erechtheions; so auch hier. Von der großen Masse der gewöhnlichen Steine wird zuerst gehandelt. Wie die Ecksteine werden auch sie zunächst verdübelt. Der Unterschied liegt nun darin, daß die gewöhnlichen Steine durch je zwei Dübel mit den darunter- und darüberliegenden verbunden werden sollen, die Ecksteine aber nur durch je einen. Vielleicht erwartet man grade das Gegenteil: die Ecksteine, die das Ganze zusammenhielten und zwei Stirnflächen hatten, mußten doch besonders gut gesichert werden. Das ist ganz richtig, und die Forderung wurde auch von den Griechen erfüllt. Aber nicht durch die Dübel, die keinen starken Schub vertragen, sondern einmal durch die beträchtlichen Abmessungen der Steine selbst (vgl. Inschr. I, S. 18 f., Posten XII), sodann durch Verdoppelung der Klammern (z. B. am Fundament des Tempels der Aphaia auf Ägina,

Fiechter in 'Ägina' S. 24). Tatsächlich geht die Inschrift jetzt, wie Z. 9/10 ein zweites σιδηροῦς zeigt, zu den Klammern über, deren zwei über jede Fuge gelegt werden, und τὸν δὲ leitet zum Eckstein über, für den auch hier eine Ausnahmebestimmung getroffen wird. Ich habe τρισί ergänzt (sc. δεσμοῖς), weil ich nicht weiß, wie mehr als drei nebeneinander über eine Fuge hinweg Platz fänden. Auch τῶν vor τô στυλο]βάτο (Z. 10), dessen Wegfall τέτταρσι zu ergänzen erlauben würde, scheint nicht entbehrt werden zu können. So gut wie ausgeschlossen ist nun aber die Verklammerung bei den (von den Säulen abzusehen) freiliegenden Stylobatplatten; die werden nur nach unten hin verdübelt werden. So ergibt sich die Ergänzung von Z. 10 Ende wie etwas Selbstverständliches. Endlich kann nun der Bleiverguß erfolgen (Z. 11). In der nächsten Zeile tritt das zu vergießende Blei selbst auf, umgeben von zwei καί. Da bleibt kaum eine andere Annahme übrig, als daß es hier Lieferungsobjekt ist, zusammen mit dem Eisen für die Dübel und die Klammern (vereinigt in δεσμά, vgl. Inschr. I B 90) und irgend etwas anderem in der Lücke Z. 12, vielleicht einer Maschine zum Versetzen der Blöcke (wie in Inschr. I B 91). Die Ergänzung von Z. 11 wird gestützt durch Z. 23. Allerdings widerspricht es dem gewöhnlichen Brauch, daß der Unternehmer Eisen, Blei usw. selbst liefern soll. — Folgen dann weitere technische Bestimmungen, so müssen sie wieder von Steinmetzarbeiten handeln; da nun aber mit den bisherigen Steinen nichts weiter geschehen konnte (die Abbossierung an den Stirnflächen erfolgte erst nach Fertigstellung des ganzen Gebäudes), so muß mit den λίθοι in Z. 13 eine neue Schicht, die zunächst zu versetzen ist, eingeführt werden; daher hier die ausdrückliche Berufung auf die μίσθω]σις. Die neue Schicht muß der Stylobat sein (die éine säulentragende Schicht). Er war schon Z. 10/11 nebenher erwähnt worden. Ganz vernünftigerweise hatte die Inschrift, wo sie einmal von Verklammerung und Bleiverguß handelte, ihn gleich davon ausgenommen. Jetzt kommt etwas mehr Licht in die dürftigen Zeilenreste. Erst mußte der Unterbau fertig gestellt und abgenommen, d. h.

für gut befunden worden sein, bevor die Verlegung der Stylobatsteine in Angriff genommen werden konnte und durfte. Das steht in Z. 15/6. In welche Flucht die Steine kommen sollen, sagt Z. 14/5: sie werden um das Maß einer Stufe (1¼ Fuß) nach innen eingerückt. Möglich, daß περιτένεια der Z. 17 dabei die 'Lehre' ist, nach der eingefluchtet werden soll. Schwierigkeiten bereitet jedoch Z. 14. Zunächst ist zu sagen, daß die Ergänzung κανόνι sehr unsicher ist (s. unten). Passen würde sie schon nicht übel, zumal in der Nachbarschaft von τὸ πρόcθεν, das doch wohl die Länge der ganzen Frontseite bezeichnet; vielleicht war noch hinzugefügt, wie lang das Richtscheit mindestens sein mußte. Warum aber wird die Front herausgehoben, also in Gegensatz gebracht zu den Schmalseiten? und wo ist das dem κατὰ] μὲν τὸ πρόcθεν κτἀ. entsprechende Glied mit δέ, also das Schmalseitenpaar, mit seiner Sonderbestimmung einzusetzen? Ich habe keinen befriedigenden Ausweg aus diesem Dilemma gefunden. Vielleicht ist es nötig, τὸ πρόcθεν als 'Stirnfläche' aller drei Fundamentteile anzusehen, davor mit Streichung von κατά ein Verbum, das auf die Herstellung eines Saumschlags (zwecks Einfluchtung) geht[1]), zu ergänzen und dann dieses durch μέν in Gegensatz zu einem Verbum mit δέ zu setzen, das auf die Einfluchtung geht (also einfach wieder τιθέναι). — Wir fahren fort mit Z. 18. Hier begegnen zwei Wörter, die sonst nicht zu belegen sind und für die eine Erklärung zu geben ich unten versuchen werde. Ἐγτριβῆc lasse ich ein Steinmetzwerkzeug sein, das glatte Flächen erzielt; κατάμιττα mag etwa dem üblichen εὐτενῆ bei ἐπεργάζεcθαι entsprechen. Wie diese Zeile, so passen auch die beiden folgenden wieder am besten auf Stylobatsteine. Bei ihnen mußte ein ἀπεργάζεcθαι der Oberfläche sofort vorgenommen werden, d. h. hier im Wesentlichen eine Zurichtung der Säulenlager. Aber auch nur dies; ein über die ganze Oberfläche sich erstreckendes ἐπεργάζεcθαι war nicht nötig, wäre vielmehr unpraktisch gewesen. Aber andererseits kam sehr viel darauf an, daß die Säulenlager genau in gleicher Höhe zugerichtet wurden. So mußten sorg-

[1]) Etwa περιξεῖcθαι, vgl. zu Z. 17.

fältige mit dem Richtscheit ausgeglichene Lehrstreifen in Abständen oder über die ganze Stylobatkante hin durchlaufend vermitteln. In unserer Inschrift wird sich Z. 17/8 auf die Lehrstreifen beziehen; Z. 19 auf die Säulenlager; Z. 20 (weniger peinliches Abgleichen mit einem axtartigen Instrument) auf die übrigen Teile. Von diesem Verfahren habe ich mich selbst an den Propyläen der Akropolis von Athen überzeugt. Durm führt auch den Poseidon-Tempel von Paestum an. Der Wichtigkeit wegen setze ich seine anschauliche Beschreibung in extenso hierher (Bauk. d. Gr.[2] 73, 53): 'Die Propyläen in Athen und der Poseidon-Tempel in Paestum, beide nie vollständig zu Ende geführt, zeigen die Flächen der Tritt- und Setzstufen nur zum Teile bearbeitet; 5 und 7 cm breite Lehrstreifen geben die fertige Form an, während der übrige Teil, 3 bis 4 mm darüber vorstehend, nur mit dem Spitzeisen überarbeitet ist. In diese nicht fertig gearbeiteten Lagerflächen sind an den Propyläen in Athen die Säulen derart eingebettet, daß eine kreisrunde oder quadratische Pfanne als Säulenstand auf die Tiefe des richtigen Grundes ausgehauen und sorgfältigst abgeschlichtet wird; damit das Regenwasser dort nicht stehen bleibe, wurden kleine Rinnen eingehauen, die bis zur Außenfläche geführt sind. Einem späteren Zeitpunkte sollte dann das zuletzt in Aussicht genommene Abarbeiten des Stufenbaues aufgespart bleiben'. — Z. 20/1 werden mit ἐξεργάσεται alle Operationen noch einmal zusammengefaßt und 21/2 wird dem Unternehmer die Verpflichtung auferlegt, gut und richtig nach den Submissionsbedingungen und den Zeichnungen des Architekten zu arbeiten. — Z. 23-25 legen die Lieferung des gesamten zum Bau benötigten Materials dem Unternehmer auf; natürlich fallen ihm dann auch Nachtragslieferungen zur Last, die wohl besonders durch Beschädigung oder Untauglichkeit des Materials der ersten Lieferung nötig werden können. Aus diesen Zeilen, die für eine Ausnahmebestimmung kaum Raum lassen, habe ich geschlossen, daß der Unternehmer auch Eisen und Blei für die Befestigung der Steine zu liefern hatte (Z. 11). — Fertig zur Abnahme muß die Arbeit, wie Z. 25/6 sagt,

im Monat Metageitnion sein (etwa August). Steht nun in Z. 34 als Monat, in welchem der Kontrakt geschlossen wurde, der Maimakterion (etwa November), so ergeben sich rund acht Monate Arbeitszeit; die übrigen vier Monate sind die teils sehr heißen, teils regnerischen des südlichen Klimas, während deren schlecht gearbeitet werden konnte. Es ist also nicht besonders auffällig, wenn grade 8 Monate auch in Inschr. III Z. 17 als Bauzeit vorgeschrieben werden. Warum nun aber hier in Z. 28 noch einmal auf die Bauzeit angespielt wird, ist mir nicht recht klar; sind etwa in den cuγγραφαί für einzelne Teile der Arbeit wieder besondere Termine festgesetzt? oder ist mit Bezug auf Z. 27 der Termin gemeint, zu welchem eine bestimmte Anzahl Steine auf dem Bauplatz sein muß (der Unternehmer hat ja selbst für sie zu sorgen), damit die Arbeit beginnen kann? — Das ganze Werk ist vom Architekten in 5 Abschnitte zerlegt worden (τέταρτομ μ[έρος Z. 30; außer dem Unternehmer dieses Teils folgt noch einer Z. 32), deren 3 der in Z. 29 genannte Unternehmer zugeschlagen erhalten hat. Dem Namen des Unternehmers muß jedesmal der des Bürgen folgen. Daß jedesmal zwischen beider Namen die Zuschlagsumme gestanden habe (wie z. B. IG. II⁵ 1054ᵈ 16/7), erscheint nicht bloß wegen der Preisangabe in Z. 34, vor dem Datum des Kontrakts, ausgeschlossen, sondern auch weil kein Unterschied in der Arbeit der einzelnen μέρη bestehen konnte, also das eine zu derselben Summe wie das andere verdungen werden mußte. — Höchst interessant ist dann an Stelle des δικαςτήριον die cτοὰ] ποικίλη (Z. 34/5) als Lokal des Kontraktschlusses. — Den folgenden Zeilen gegenüber wies mich Herr Prof. Kirchner auf die in Dekreten häufige Wendung hin: πληροῦν δικαςτήριον εἰς ἕνα καὶ πεντακοςίους δικαςτάς (s. Indices der Corpora); vgl. zu der ganzen Z. IG. II 778 B 5 ff. Sollte die cτοὰ ποικίλη wegen ihrer Beziehung zum eleusinischen Kult gewählt worden sein? — Der Kontrakt über Ausführung alles bisher Genannten ist abgeschlossen; was folgt, muß ein neuer sein. Er kündigt sich auch durch die Überschrift Ἐλευςῖνι ἐν τῶι ἱερῶι als etwas Neues an, die sich noch durch ihre herausgerückte

Stellung deutlich für das Auge abhebt. Wie die spärlichen Reste noch erkennen lassen, weicht die Fassung der Bestimmungen wesentlich von denen des Kontraktes I ab: sie ist knapp und summarisch und nicht im Futurum, sondern im Infinitiv gehalten. Wenigstens kann über die Berechtigung der Herstellung τιθ]έν(α)ι kein Zweifel sein; fraglich ist der Infinitiv ἀπεργά[ζεσθαι in Z. 38. Und das Summarische der Fassung geht wohl deutlich daraus hervor, daß vom τιθέναι ohne Umstände zum ἀπεργάζεσθαι übergegangen wird, und besonders aus dem letzten Zeilenfragment, mit dem vielleicht die eigentlich technischen, wenn nicht alle Vorschriften ihr Ende erreichen. Diese Kürze zwingt zu dem Schluß, daß Kontrakt II auf einen früheren, ausführlicheren Bezug nimmt, und es liegt nahe, den früheren in dem räumlich vorhergehenden desselben Steines zu sehen. Offenbar ist der eine oder andere Unternehmer des Kontraktes I seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen, und der liegen gebliebene Bauteil hat von neuem ausgeschrieben werden müssen, wobei auf diesen und die geforderte Arbeit nur ganz kurz hingewiesen zu werden brauchte. Auch um welchen Bauteil es sich handelt, geht aus den Resten grade noch hervor. Nach Z. 37 wird etwas auf die κρηπίς gelegt — das ist ja aber gerade der Unterbau, von dem der erste Teil des Kontraktes I handelt, und auf den die Stylobatschicht gelegt wird. Also kann in Z. 36 dem Sinne nach einzig wie geschehen ergänzt werden. Gestützt wird diese Interpretation durch ἀπεργάζεσθαι, das wir schon (Z. 19) für Stylobatsteine in Anspruch nehmen mußten.

Fassen wir unser Ergebnis kurz zusammen: Für ein Gebäude in Eleusis sollen Stufenbau (κρηπίς Z. 37) und Stylobat (Z. 10/1) hergestellt werden. Der Grundriß des Gebäudes ist winkelförmig (Z. 8), offenbar aus einer Lang- und zwei Schmalseiten zusammengesetzt. Die Steine der κρηπίς erhalten sehr sorgfältigen Fugenschluß und Dübel-Klammern-Verband mit Bleiverguß (bis Z. 11). Die Steine der Stylobatschicht werden, soweit es die Säulenlager verlangen, genau horizontal ausgeglichen und im übrigen abgearbeitet (bis Z. 20). Die Stufenbreite beträgt $1^1/_4$ Fuß (Z. 15). Für Material haben die

Unternehmer zu sorgen, wahrscheinlich einschließlich Blei, Eisen und Maschinen (12. 23-25); möglich, daß die Stylobatsteine schon zur Stelle waren, wir hören nur von [Versatz und] Bearbeitung der ganzen Schicht. Die Bauzeit beträgt 8 Monate, etwa vom Dezember bis zum August. Das ganze Werk ist horizontal oder vertikal in 5 Abschnitte zerlegt, die sich auf 3 Unternehmer verteilen; der Einheitspreis (pro τετραποδία?) beträgt 30 Drachmen (29/34). — Die Ausführung der Stylobatschicht auf Grund des 1. Kontraktes ist nicht geschehen und wird daher von neuem vergeben (36 ff.). — Die Teilung der Arbeit in Abschnitte (wie sie uns z. B. aus IG. II 167 bekannt ist, läßt auf eine große Anlage schließen. Innerhalb des Bezirks von Eleusis kommt dann aber einzig das προστῷον in Frage. Die Lücke, die wir in Inschrift I hinter B 68 festgestellt haben[1]), wird durch die vorliegende Inschrift ausgefüllt. Andererseits schließt sich letztere inhaltlich an das Ineditum I.-N. 20[2]) aus Eleusis an, das vom Fundament (unter der κρηπίς) handelt. Mit ihm zusammen gehört sie in die Zeit der wirklichen Ausführung des Baues: mindestens die κρηπίς ist nach Z. 47 fertig geworden. War nun nach Vitr. VII 17 zur Zeit des Demetrios von Phaleron, zwischen 317 und 307, unter Leitung des Architekten Philon das προστῷον vollendet worden, und rühren die ersten Submissionsausschreiben für den Bau aus der Mitte des IV. Jh. her, so sind diese Daten die termini ante und post quem für unsere Inschrift. Ihre orthographischen Eigentümlichkeiten führten uns denn auch in die Mitte dieser Zeit, etwa 330. Schließlich paßt gut zu diesem Ansatz, daß die Inschrift IG. II add. 834[c], die den Transport der Säulentrommeln für das προστῷον verrechnet, etwas jünger als 834[b] vom Jahre 329/8 ist (Köhler zu 834[c]). — Caskey hat im Am. J. X (1906) S. 148 die Baugeschichte der Vorhalle des Telesterions kurz skizziert. Auf Grund des Ineditums 20 und der vorliegenden Inschrift können wir nun hinzufügen, daß kaum gleich um die Mitte des Jh., nachdem die Ausschreiben veröffentlicht und die

---

[1]) S. 37.

[2]) S. Vorwort S. V.

Steine von den Unternehmern geliefert worden waren, mehr als ein Teil des Fundaments gelegt worden sein kann. Daß das aber tatsächlich geschehen ist, bezeugen im Ineditum 20 die fortwährenden Gegenüberstellungen der παλαιά mit den καινά. Zwischen beiden scheint eine geraume Spanne Zeit zu liegen, denn die konstruktiven und technischen Unterschiede beider Teile sind manchmal nicht unerheblich. Die Pause von 20 Jahren, während deren am προϲτῷον nicht gearbeitet wurde, erklärt sich gut aus den Wirren der Zeit Philipps, die erst nach der Schlacht bei Chaeroneia durch eine längere Periode der Ruhe abgelöst wurden. Bis dahin war es auch um Athens Finanzen schlecht bestellt, die schon durch den Bundesgenossenkrieg stark in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Unter Eubulos konnte noch der Bau der Skeuothek begonnen werden. Aber auch sie wurde, wenn sie auch ein dringend notwendiger Nutzbau für die Flotte war, auf der Athens ganze politische Macht noch beruhte, erst unter Lykurg zu Ende geführt; erst recht ein Luxusbau, wie die Vorhalle des Telesterions. —

Einzelheiten.

1/2. Das Partizipium ὁμαλίζων nötigt, weil es im Präsens steht, es von ϲυνθήϲει zu scheiden, vorausgesetzt, daß diese Ergänzung richtig ist. Ist sie es, dann muß vor ὁμαλίζων etwa ἐργάϲεται δὲ τοὺϲ λίθουϲ gestanden haben. Für eine Form von ϲυντιθέναι spricht, daß es sehr häufig vor dem ἁρμόττονταϲ des Fugenschlusses steht, vgl. Inschr. I A 21, 58, 73 usw. Auch was auf die beiden letztgenannten Belegstellen folgt, ist lehrreich für unsere Inschrift. I A 59 steht π̲λά̲τοϲ [π]ο[ι]ο[ῦ]ν[τα τῶν ἁρμῶν πα]‖[λ]α̲ϲτήν (60), wo die Lesung sicher (von Herrn Caskey bestätigt) und eine andere Ergänzung nicht denkbar ist; ϲυντιθέναι geht hier voraus. Damit vergleiche man Ditt.² 538, 15 (= Lattermann, Klio VI S. 141, 14): (14) καὶ τοὺϲ ἁ|ρμοὺϲ ποιήϲαντα ἐπὶ ἡμιπόδιον ϲυντιθέναι ἀθραύϲτουϲ καὶ | ἁρμόττονταϲ πανταχῆι [1]): hier also

[1]) Meine Übersetzung (S. 142): 'nachdem er — — die Fugen auf einen halben Fuß scharfkantig und nach allen Richtungen hin zueinander passend hat zusammenschließen lassen' ist natürlich in Bezug auf ποιεῖν sachlich verkehrt und die Tüftelei ebenda S. 157 hinfällig.

folgt cυντιθέναι. Der Unterschied in den Zeiten von ποιεῖν, während die Technik dieselbe ist, widerstrebt dem Sprachgefühl nicht, sagt ihm vielmehr zu. An der ersten Stelle ist die Bestimmung über die Breite der Anathyrose aus dem technischen Zusammenhang herausgerückt; an der zweiten ist sie ihm durch die äußere Stellung eingeordnet — also war hier nur der Aorist am Platze. Noch mehr muß dann ein terminus technicus wie ὁμαλίζειν als Part. Präs. zur Loslösung von cυντιθέναι veranlassen. — Vgl. auch I A 59/60 sowie A 72 wegen desselben Maßes des Saumstreifens; in der zuletzt von mir behandelten Inschrift IG. II[5] 1054 d[1]) ist das Maß ἐπὶ ἡμιπόδιον nicht Zeuge für feineren, sondern für gröberen Fugenschluß. Ein breiterer Saumstreifen war schwerer herzustellen und mußte ungenauer ausfallen. — ὁμαλίζειν für Fugenbearbeitung war bisher nicht zu belegen; dagegen kommt es in den Erechtheion-Inschriften mehrfach für das Ausgleichen von hölzernen Profilstücken vor: Jahn-Michaelis, Arx[3] AE. 23, Z. 4 hinter ἀναξεῖν und κολλᾶν (die auf das einzelne Stück gehen) und durch den Zusatz πρὸc τὸν κανόν[α |[5]τ]ὸν λίθινον auf das Ganze bezogen; ich ergänze es noch in derselben Inschrift Z. 11 wegen des vorausgehenden [10]κολλ[ê]|cαι[2]). Vgl. ἐξομαλίζειν AE. 27 II 37. 41 (von ὄνυχαc) und danach 26 III [35/6] (von cφηκίcκουc); cυνομαλίζειν (πρὸc τὴν καταφοράν!) Ditt.[2] 542 Z. 15/6. Der Bedeutung des Wortes in unserer Inschrift kommt die folgende (III), Z. 3/4 und 4 Mitte am nächsten; aber trotz κατὰ κίονα oder grade wegen dieser Wendung und der folgenden (s. S. 70) wird auch dort in ὁμαλίζειν ein Ausgleichen mehrerer selbständiger Teile untereinander liegen (was z. B. nicht in ξεῖν von vornherein liegt). So werden wir schließlich auch hier ὁμαλίζειν nicht so von der Einzelbehandlung der Fugen verstehen, als von ihrer Anpassung aneinander (worin natürlich die Einzelbehandlung mit eingeschlossen ist)[3]). — ὑγιεῖc habe ich nach der athenischen Inschr. für die Dreifuß-Basen, Ath. Mitt. XXXI 1906, 135 (vgl. 361

---

[1]) Klio VI 140.

[2]) Z. 13/4 dürften zu ergänzen sein: καὶ τὰ λ[οιπὰ λειᾶναι] καὶ χcυντελέcαι, vgl. Z. 11.

[3]) Bei der Gelegenheit ein Wort zu ὁμαλήc (-óc). Frickenhaus (Athens Mauern) S. 23 Abschn. 1 übersetzt es 'mit gleichmäßigem Korn'. Das ist ziemlich blind geraten; ὁμαλήc (-óc) kann nichts anderes sein, als was wir heute 'lagerhaft' nennen (nur solche Steine sind zugleich fest).

und Amer. journ. of phil. XXVIII 430) Z. 15/6 hinzugefügt: ἀποξέσαντα πανταχεῖ ὀρθὸν καὶ ὑγιᾶ; die Technik ist etwa dieselbe. — Wenn es erlaubt war, die noch verbleibende Lücke mit dem Werkzeuge auszufüllen, so war durch den Platz und mehrere Belege ξοΐς geboten. λίστριον in Inschr. III 5 bei ὁμαλίζειν erklärt sich durch die Notwendigkeit, die Standflächen für die Säulenteile ganz besonders gut zu glätten; vgl. zu Z. 17 f. Für Stoßfugen-Bearbeitung begegnet λείστριον in der durchweg sehr peinliche Bestimmungen treffenden großen Lebadeia-Inschrift (Fabricius, De arch. Gr. S. 68 und 70).

3. Die ergänzten Zusätze zu ἁρμόττοντας kommen häufig genug vor, wollen und können aber natürlich nur Vorschläge sein.

6. οἱ ὄπισθεν ἁρμοί; s. Jahn-Michaelis, Arx[3] AE. 22 col. II 10. 15. 20. 24.

8. περὶ ἑνὶ γ[όμφωι. Vgl. Lattermann, Ath. Mitt. XXXI (1906) 361 zu τιθέναι περὶ γόμφωι der Inschrift wegen Errichtung von Dreifußbasen. Auch einige andere Inedita, die mir Herr Professor Kirchner freundlichst gestattet hat einzusehen, bieten Parallelen. — ὅταν δὲ ἀποδείξηι κτλ.; vgl. Ditt.[2] 540 (Lebadeia) 83: ὅταν δὲ συνθῆι τοὺς θριγκοὺς καὶ ἀποδείξηι κειμένους, |[84] μεμολυβδοχοημένους, τέλος ἔχοντας, δεδεμένους κατὰ |[85] κεφαλήν, συμφωνοῦντας πρὸς ἀλλήλους δοκίμως, ἔπειτεν | ἐγνιτρώσει κτλ. — [εὔτεν]εῖς zu ergänzen rechtfertigt sich vielleicht dadurch, daß die letzte, für die weitere Konstruktion so wichtige Operation vor Einfügung der γόμφοι ein ἐπεργάζεσθαι ὀρθὰ καὶ εὐτενῆ[1]) ist.

9. ΕΛΟΝΤΑΣ Latt.-Caskey vor dem Stein. Vgl. die delphische Theater-Bauinschrift BCH. XXIX (1905) 468 Z. 8: -δύο, τοὺς δὲ παρὰ τὰς διόδους ἔχοντ[ας - -, wo vielleicht auch von Dübeln oder Klammern gehandelt wird (in derselben Zeile muß auf Grund des Folgenden noch ein neuer Abschnitt beginnen). — γόμφοι ὀρθοί; vgl. Ditt.[2] 539 Z. 20 f.: καὶ ἀποδώσει τὰ μέν ἐμπόλια ὀρθὰ καὶ ἀστραφῆ καὶ εὐγώνια, d. h. die ἐμπόλια (halbe hohle Dübel) sollen genau senkrecht usw. in die Ober- und Unterflächen der Säulentrommeln eingelassen werden, sodaß auch ihre Wandungen im Innern, an denen sich die πόλοι (Z. 4) unmittelbar reiben, senkrecht sind. — In derselben Inschrift begegnet auch, was sich

[1]) ἐπεργάσεται] ὀρθὰ καὶ εὐτενῆ ist auch in der delischen Inschrift, BCH. VIII (1884) 324, 15, die Homolle herausgegeben hat, zu lesen.

m. W. sonst — wenigstens so einwandfrei — nicht belegen läßt, daß ἁρμός der Zwischenraum zwischen zwei Steinen ist und noch dazu zwischen Lagerflächen[1] (Z. 5): δύο εἰς ἕκαστον τὸν ἁρμὸν ἐμπό[λ]ια καὶ ἕνα πόλον.

10. Der beste Beweis dafür, daß hier die Stylobatsteine vom δῆσαι ausgenommen werden, ist Inschr. I B 89 innerhalb Vorschriften über dieselben oder vielmehr die ursprünglich beabsichtigten Stylobatsteine das Fehlen des δῆσαι; es heißt nur: γομφῶσαι καὶ μόλυβδον περιχέ[α]ι[2]). In den unsicheren Zeichen vorher kann auf keinen Fall δῆσαι gesucht werden.

11. Vgl. oben S. 53 und Inschr. I B 90 f. als wahrscheinliches Gegenstück.

17. περιτένεια[3]). Im Ined. Inv.-Nr. 20 aus Eleusis heißt es Z. 2 (rechts und links ist Bruch): τὴν π]ερ̣ιτ̣ένειαν κατὰ στοῖ̣[χον und Z. 40 ff. κα]τ̣α̣[κ]|⁴¹ὄψει δὲ καθ' ἕκαστον τὸν σ̣τ̣οῖχον ὀρθὰ καὶ̣ [ε]ὐτ̣ε̣νῆ π|⁴²ρὸς τὴν περιτένειαν τὴν τοῦ ὑπάρχοντος ἔρ[γ]ο̣υ̣ κτἀ. Wir ersehen aus diesen neuen Belegen, daß περιτένεια (wie auch schon Fabricius, De arch. Gr. S. 60 bemerkte) sich nicht auf den einzelnen Stein beschränkt. Andererseits ist es auch nicht bloß für eine lange Flucht von Steinen in Anspruch zu nehmen. Es geht beides durcheinander, das liegt in der Natur der Sache. Hatte ein Stein einmal auf einer Seite Randschlag, so konnte danach jede andere Seite desselben, aber auch ein Nachbarstein und so schließlich eine ganze Reihe abgearbeitet werden. — Ich gebe hier in der Lücke nur den Zusatz, der am wenigsten besagt. Vgl. Fabricius a. a. O. — Zu περιξεῖται s. Inschrift III Z. 3.

17/8. ἐγτριβής. Im BCH. VIII (1884) S. 323 Nr. 22 publiziert Homolle eine delische Inschrift[4]), die uns den Schlüssel zum Verständnis von ἐγτριβής liefert. Es heißt dort Z. 9: ΙΩΙΕΜΙΤΡΙΒΕΙΜΛ

[1]) Freilich bei Säulen, also zwischen Steinen, die nur Lagerflächen haben, nicht auch Stoßflächen.

[2]) Andererseits fehlt γομφῶσαι I A nach Z. 105 sicher nicht bloß zufällig, sondern weil die gewaltigen Parastaden, um die es sich hier handelt, schon ein viel zu großes Gewicht haben, um dieser Sicherung gegen Schub zu bedürfen (s. S. 33, Posten VII).

[3]) Zur Bildung vgl. εὐτενής, das als εὐτενῆ sehr häufig neben ὀρθά bei ἐπεργάσασθαι vorkommt. Für welche Technik der Ausdruck εὐτενής zuerst geschaffen worden ist, muß dahin gestellt bleiben. Sehr wohl kann er der straffgespannten Fluchtschnur der Maurer abgesehen worden sein; doch s. zu Z. 18 κατάμιττος.

[4]) Vgl. vor. S. Anm. 1.

und Z. 12: ΤΡΙΟΥΗΜΙΤΡΙΒΟΥ. Homolle entnimmt diesen Zeichen nur ἡμιτριβῆς und stellt es in Gegensatz zu ἀφωλι[δωτός (Z. 13). Dieses erklärt er einwandfrei mit: sans écailles, sans rugosité, ce qui est parfaitement uni et poli; aber der Gegensatz zu ἡμιτριβῆς ist schief. Die Zeichen vor dem Adjektivum sind Reste des Werkzeugnamens λίστριον, der gerade für Delos eben jetzt durch I. III Z. 5 [1]) nachgewiesen wird. Ich habe keinen Anstand genommen, ihn auch in unsere Inschrift einzusetzen. — Der Unterschied von ἐγτριβῆς und ἡμιτριβῆς ist klar. Dieses bezeichnet eine stumpfe, jenes eine scharfe Schneide. Daß die scharfe Schneide, mit der sich natürlich glattere Flächen erzielen lassen, nicht von Haus aus dem Instrument eigen ist, lehrt auch der Zusatz ἐπηκονημένον zum λείστριον der großen lebadeïschen Inschrift (s. Fabricius, De arch. S. 68 und 70f.).

— κατάμιττος. Der Thesaurus gibt: κατάμῖτος fidibus tensus: ὄργανον κ. Protagorides ap. Athen. 4 S. 176 B. Zugrunde liegt sicher μίτος, der Einschlagfaden des Gewebes; vgl. Pol. 2, 32, 2 βίβλοι καθαπερανεὶ κατὰ μίτον ἐξυφασμέναι, wofür Pape gibt: 'gleichsam dem Faden nach gewebt, ununterbrochen zusammenhangend'. Im Bauhandwerk muß dann eine Arbeit, dem horizontal gespannten Faden nach, in einem ununterbrochen gleichmäßigen Abebnen bestehen. So wird ja auch das sinnverwandte εὐτενής bei ἐπεργάζεσθαι gebraucht. — Was die Schreibung κατάμιττος mit Doppel-T betrifft, so macht mich Professor Keil darauf aufmerksam, daß auch im Hesych. durch die Abfolge μίττος [2]) gefordert ist.

19. ἀπεργάζεσθαι ist das Wegschlagen des Werkzolls, des ἄπεργον (in der großen Inschrift aus Lebadeia πρόσεργον, vgl. Fabricius S. 79). — Zur Ergänzung vgl. Inschrift III Z. 3f.

20. ἐκτυχίζειν. Das Wort ist neu, ebenso wie ein anderes Kompositum προστυχίζειν, das jetzt in Inschrift I B 88 gesichert ist. Τύχοι kommen in delischen Inschriften vor. So heißt es z. B. Michel Nr. 594 Z. 87 (S. 495): εἰς τὸν σίδηρον τῶν λιθουργῶν στόμωμα παρὰ Πολύβου: ⊢⊢IIΙ· Δεξίωι στομώσαντι τύχους δύο καὶ γλαρίδα καὶ σφῆνας καὶ |^{ss} παρασφήνια ποιήσαντι μισθός: Γ⊢⊢⊢IIΙ. Das Verbum τυκίζειν jedoch war schon aus Aristoph. Vögeln 1138 bekannt: τούτους (sc. τοὺς λίθους) δ' ἐτύκιζον [3])

[1]) S. zu dieser Zeile S. 78 f.

[2]) μ.· τάξις. σειρά. τόνος.

[3]) Attisch ist nur die Form τυχ-belegt; Professor Keil gibt daher zu bedenken, ob sie nicht vielleicht auch in der Aristophanes-Stelle einzusetzen sei.

αἱ κρέκες τοῖς ῥέγχεσιν, wozu das Schol.: τύκος ἐργαλεῖόν τι ᾧ τοὺς λίθους περικόπτουσι[1]) καὶ ξέουσι; vgl. Hes. τύχοι· λιθοξοϊκὰ ἐργαλεῖα. All das lehrt, daß τύχος nicht so eine Art Poussierschlägel mit stumpfem hammerförmigem Kopf war, als vielmehr eine Art Axt mit scharfer Schneide, die leidlich glatte Flächen zu erzielen erlaubte[2]). Ὁμαλῶς, d. h. nicht 'glatt', sondern 'eben', soll ja auch in unserer Inschrift werden, was mit dem τύχος ausgearbeitet wird. Es kann kein Zweifel sein, daß diese Arbeit den Teilen des Stylobats zwischen den späteren Säulen galt. Einerseits durften diese Teile nicht beschädigt werden, andererseits mußten sie doch für die Handwerker gut passierbar sein: so ließ man einen niedrigen abgeebneten Bossen-Werkzoll stehen. — Zur Ergänzung ἧ[ι ἂν κτἀ. vgl. Ditt.² 537 (Skeuothek) Z. 93/4: ἧ|ι ἂν κελεύηι ὁ ἀρχιτέκτων (sollen zwischen einzelnen Quadern Zwischenräume bleiben). — Zur weitern Ergänzung vgl. ebenda in unmittelbarer Fortsetzung: ταῦτα ἅπαντα ἐξεργάσονται οἱ μισθωσάμ|[95]ενοι κατὰ τὰς συγγραφὰς κτἀ. — — [96]καὶ ἐν τοῖς χρόνοις ἀποδώσουσιν, οἷς ἂν μισ|[97]θώσωνται ἕκαστα τῶν ἔργων. Die Ergänzung Z. 20 ist wohl das stärkste Argument für die bis auf den Buchstaben richtige Länge der von mir wiederhergestellten Zeile.

Z. 22. ἀναγραφεῖς. Vgl. I. I A 34. 48. 55 usw.; S. 40; Frickenhaus, Athens Mauern, S. 22.

23. προσδεῖσθαι; vgl. IG. II 167 (Frickenhaus:) 48/9 ἐὰν δὲ πλεόνων προσδείη|[ται.

---

[1]) Ich nehme die Gelegenheit wahr, darauf hinzuweisen, daß Homolle die delische Inschrift, die er im BCH. VIII (1884) S. 305 ff. unter Nr. 13 publiziert hat, als Ganzes mißversteht. Περικόπτειν wird hier in demselben Sinne gebraucht wie im Scholion. Wie könnten auch im Verband liegende Quadern so stark bestoßen werden, daß sie nicht mehr brauchbar wären oder ausgebessert werden müßten? Und wo steht überhaupt etwas über Bearbeitung oder Ersatz von Homolles verstoßenen Steinen? Das wäre doch ein sonderbarer λόγος, der nur die Verstoßung von Steinen buchte! Oder nimmt Homolle an, daß alle Steine ausgewechselt wurden und dies daher nicht Posten für Posten von neuem gesagt zu werden brauchte? Aber wie denkt er sich das Auswechseln an einem griechischen Bau? Περικόπτειν erklärt sich sehr einfach. Vereinzelte Steine hatten noch ihre Versatzbossen behalten; deren vollständige Abmeißelung wird verrechnet.

[2]) Abbildungen (nach pompejanischen Funden) und ausführliche Beschreibung gibt Blümner a. a. O. II 208 ff.

24. παρὰ τὸ ἔργον 'während der Arbeit' vgl. Ditt.[2] 540. 22: ἐὰν δέ που παρὰ τὸ ἔρ|γον συνφέρῃ τινὶ μέτρῳ κτἀ., ποιήσει ὡς ἂν κελεύωμεν. Zur Erklärung s. Fabricius, De arch. 36.

25. Wenn die Ergänzung zu Anfang der Lücke richtig ist, beachte man die ausdrückliche Hinzufügung von μίσθωσις zu συγγραφαί.

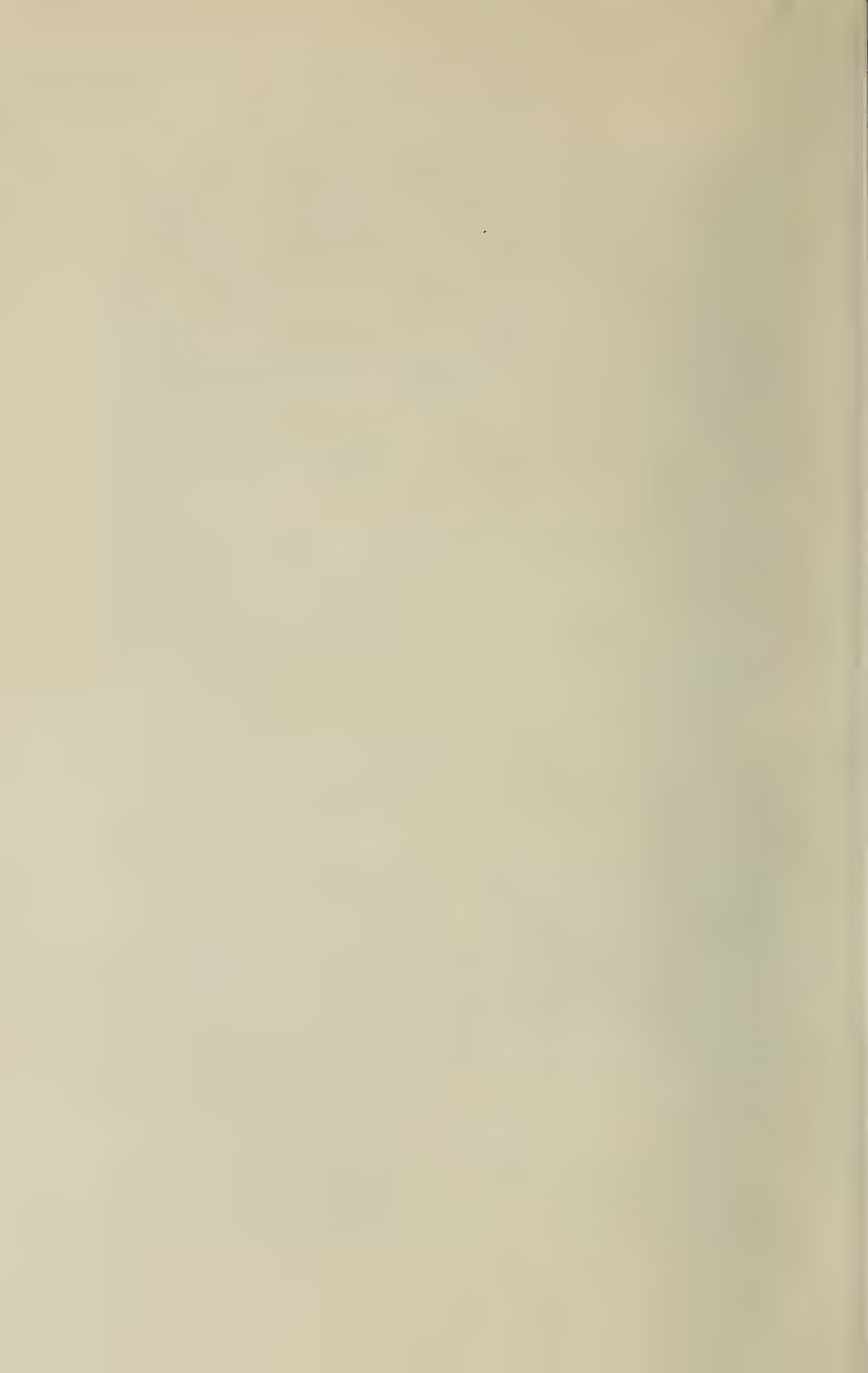
29. Vor dem Stein lasen wir: ΤΗΣ..ΙΤΡΙΑ (vel Χ?) Π; nach dem Abklatsch ich: ΤΗΣΗΑΤΡΙΑΛ; die richtige Lesung fand Professor Keil. — μέρος; IG. II 167 (Frickenhaus:) 7 τῶν μα]κρῶν τειχῶν δέκα μέρη; 26 ὅσα δ' ἄν τι]ς τῶν [μεμισθ]ωμένων παραλάβε[ι] ἐ[ν] τ[ῶ]ι μέρ[ε]ι [τ]ῶι νεμη[θέ|^{27}ντι αὐτῶι: in den eigentlichen μισθώσεις sind an Stelle der μέρη die μερίδες (Z. 120, 124) getreten.

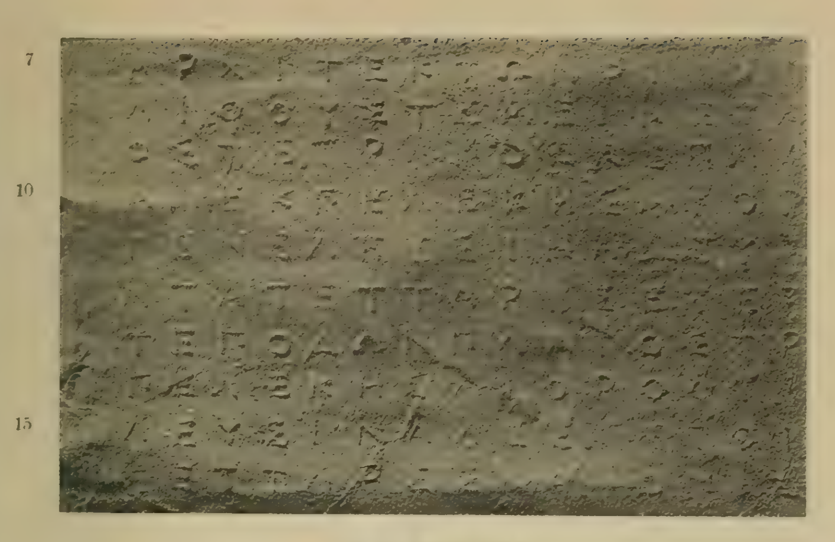
32/3. Der von mir ergänzte Bürge könnte gut ein Enkel des berühmten Redners sein: ein Sohn Καλλικράτης des letzteren war nach II 803 b 88 Trierarch im Jahre 342 (Prosop. Att. 7957).

33/4. Welche Einheit dem Preis zugrunde liegt, ist nicht ersichtlich; vielleicht läßt sich, unter Abkürzung des Demotikons zu Ἀφιδν die Einheit τὴν δὲ τετραποδίαν einschieben; vgl. Ditt. Syll.[2] 542, 35 f. (Oropos)[1]).

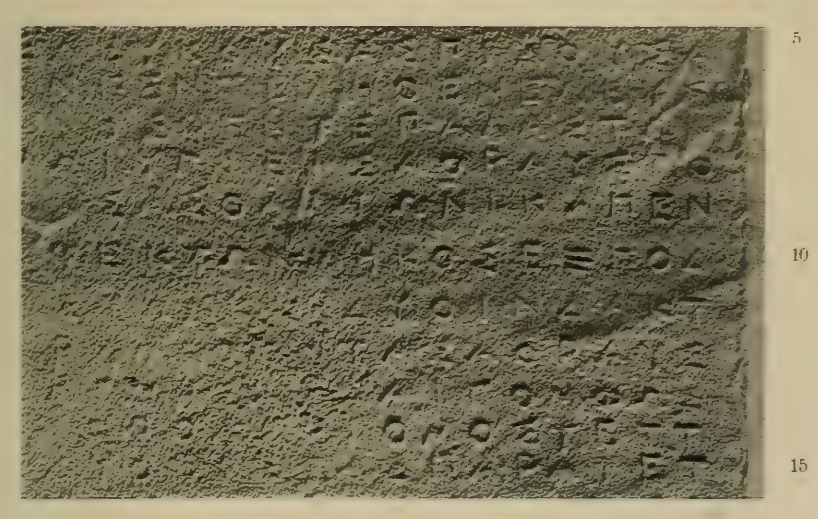
37. κρηπίς; vgl. Hesych. u. d. W.: ἐφ' οὗ οἱ στυλοβάται.

[1]) Hinter τετραποδίαν ist dort offenbar ΓΗ zu lesen (Leonardos, Ἐφημ. ἀρχ. 1891 c. 71 gibt ΓΗ; nachträglich hat er nach einem Abklatsch meine Lesung bestätigt). Ich weise Klio VI 159 ff. aus der Inschrift IG. II[5] 1054 d den Fußpreis von $1^1/_2$ Drachmen für zwei Schichten eines Unterbaues nach, für den das Material vorhanden ist. Wird in der oropischen Inschrift die Tetrapodie in der Breite der Anlage (4 Fuß, Z. 9 ff.) gemessen, wobei die Länge stillschweigend 1 Fuß betrüge, so erhalten wir denselben Preis wie in der genannten Inschrift: $4 \times 1^1/_2$ Dr. = 6 Dr. Auch in der oropischen Inschrift wird dem Unternehmer das Material geliefert (Z. 28 ff.). — In der oben behandelten Inschrift dürfte aber der Preis von 30 Dr. für laufende Fuß zu verstehen sein, wie bei Verrechnung der Abgleichung (ἐπεργάζεσθαι) laufende Fuß zugrunde gelegt werden (Schöne, Hermes IV 39 f.).

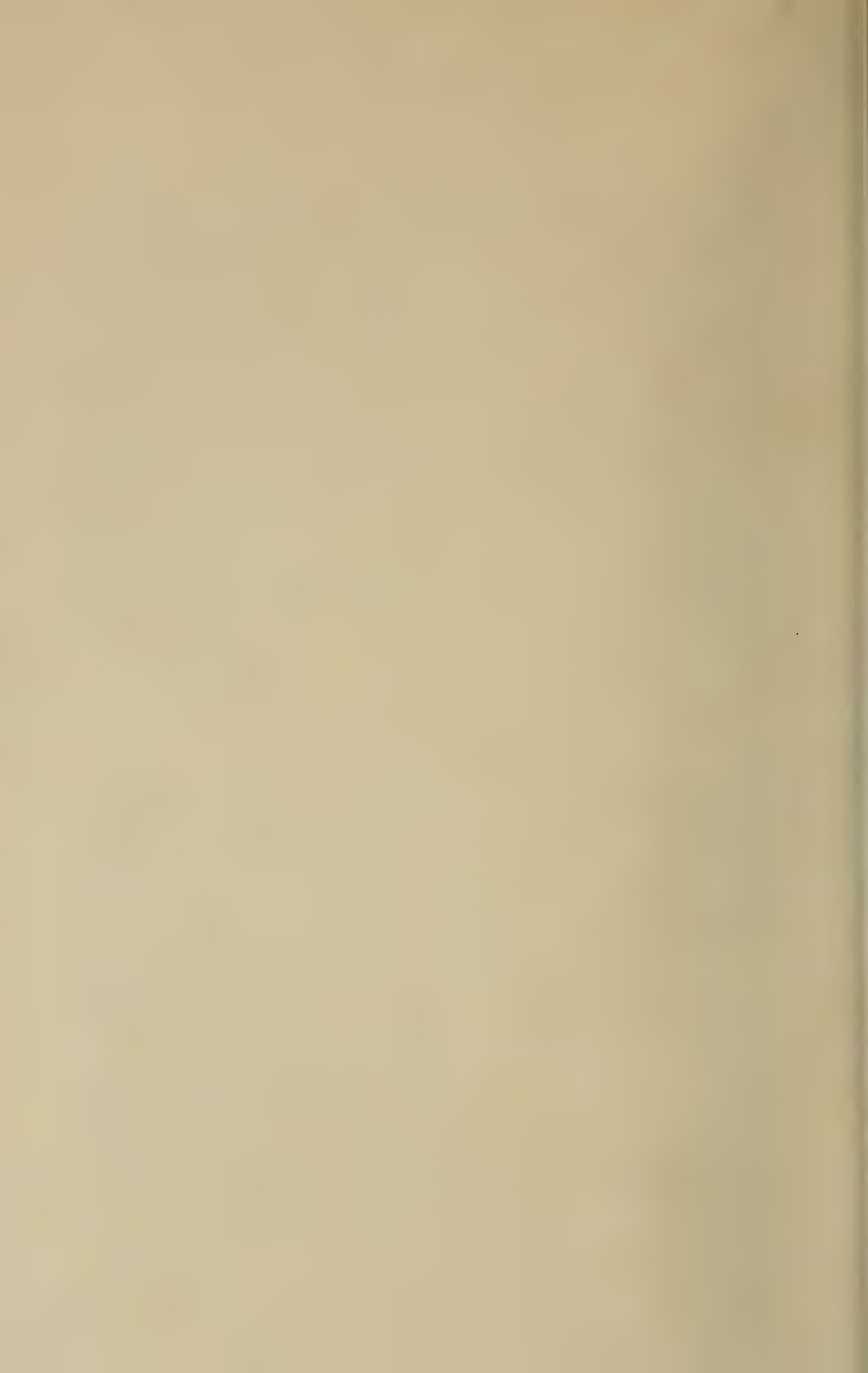


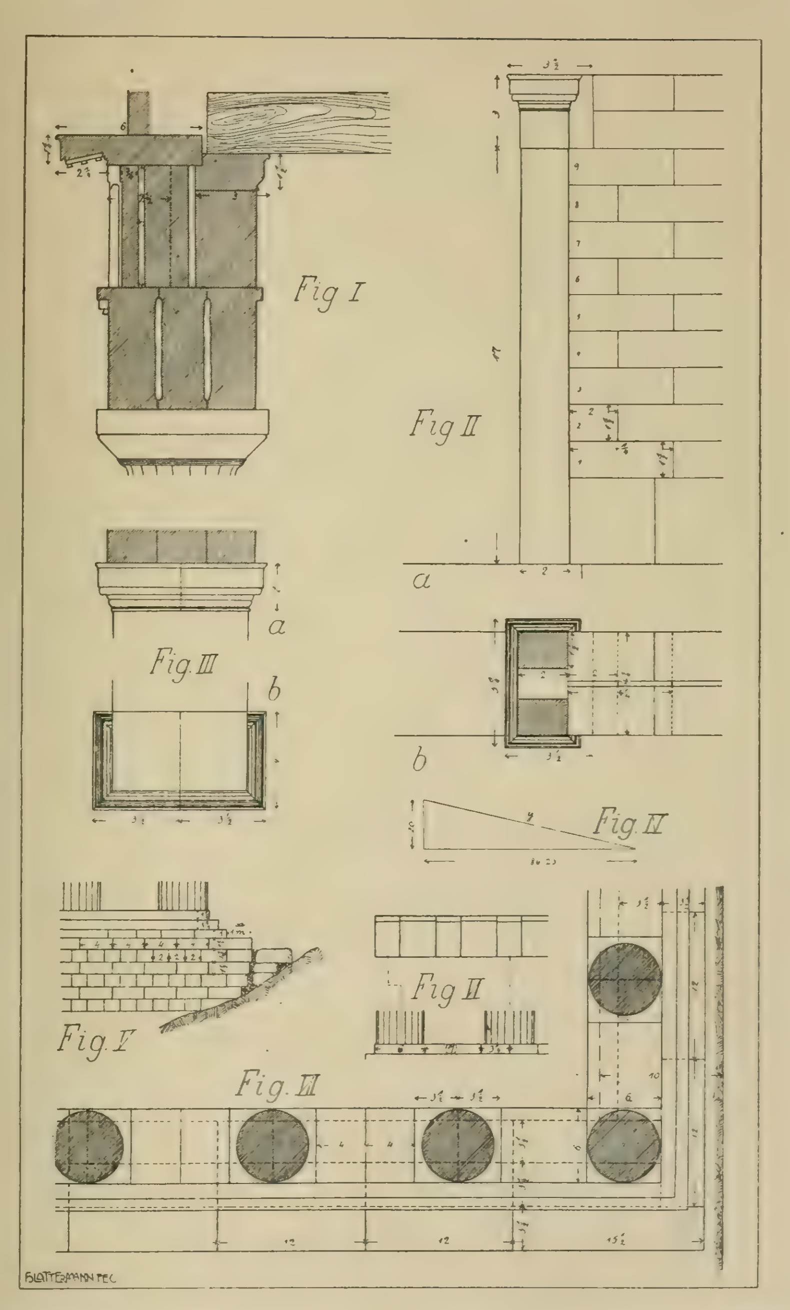


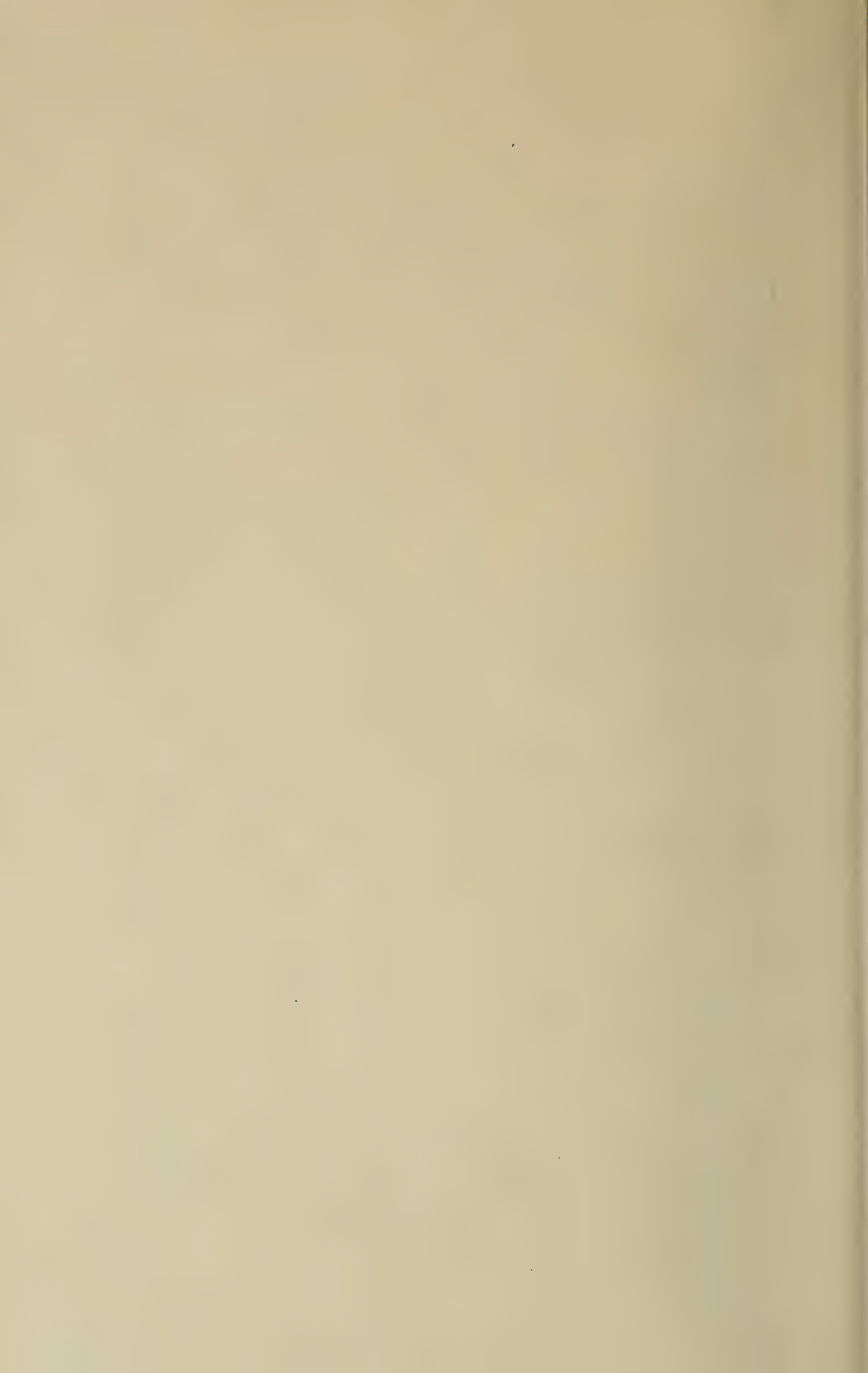
A. Z. 7—16 links.

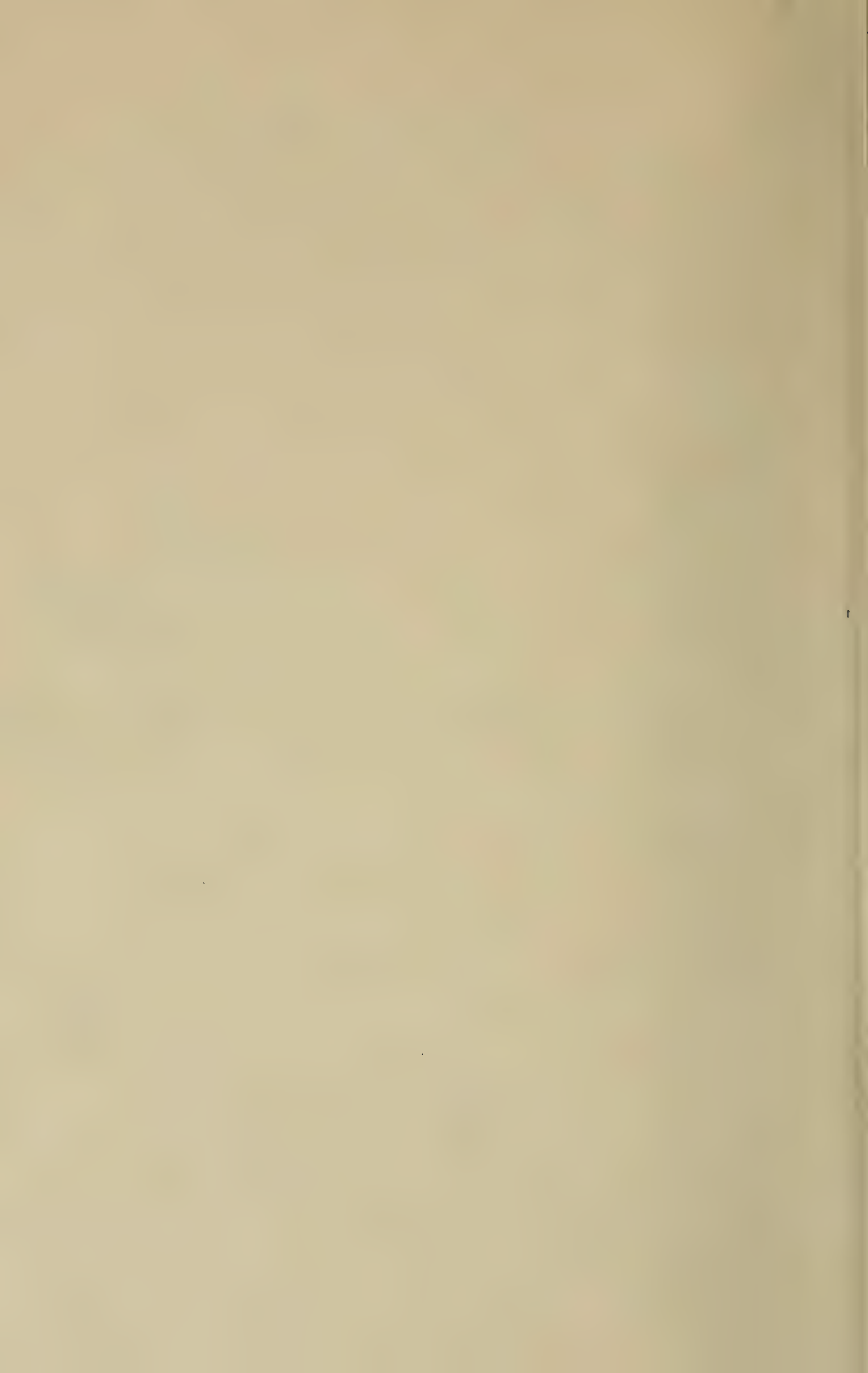


B, Z. 5—15 rechts.




Fig I
Fig II
a
Fig. III
a
b
b
Fig. IV
Fig. V
Fig. II
Fig. VI
B.LATTERMANN FEC





Lebenslauf.

Ich, Heinrich Wilhelm Albert Lattermann, wurde am 20. Mai 1882 zu Berlin geboren. Meine Eltern sind der Kaufmann Wilhelm Lattermann und Luise Lattermann, geb. Schmidt, zu Berlin. Mein Bekenntnis ist das evangelische.

Ich besuchte das Köllnische Gymnasium zu Berlin, von dessen Lehrern ich den Herren Direktor Dr. Meusel, Dr. Streicher, Dr. Viereck und dem Zeichenlehrer Herrn Eggers besonders viel verdanke; Herr Dr. Viereck war mir über die Schulzeit hinaus stets ein treu besorgter, väterlicher Freund. Das Zeugnis der Reife erhielt ich Ostern 1901. Zur Vorbereitung auf das zunächst gewählte Studium der Architektur war ich während des Sommers 1901 auf dem Neubau des Fürstlich Reußischen Theaters und Konzertsaals zu Gera tätig. Dem Studium der Architektur widmete ich mich sodann von Michaelis 1901 an auf der Technischen Hochschule zu Berlin, wo ich mich besonders an den Dozenten für antike Baukunst, Herrn Strack, anschloß.

Allmählich dem Ziel dieses Studiums entfremdet, ging ich Ostern 1904 an die Universität Berlin über, um klassische Philologie, Geschichte und Archäologie zu studieren. Im Laufe der Semester trat die Archäologie in dem Maße in den Vordergrund, wie ich das erste Studium zu verwerten suchte. Ich hörte philosophische Kollegien bei den Herren Dessoir, Diels, Döring, Foerster, Münch; historische bei den Herren Harnack, Klebs, Kübler, C. F. Lehmann-Haupt, Ed. Meyer; philologische bei den Herren Diels, Helm, W. Schulze, Thomas, Vahlen, v. Wilamowitz; archäologische bei den Herren R. Delbrück, Kekulé v. Stradonitz, Watzinger, Winnefeld. Zu philosophischen Übungen ließ mich zu Herr

R. Lehmann; zu historischen Herr C. F. Lehmann-Haupt; zu archäologischen die Herren R. Delbrück, Kekulé v. Stradonitz, Nikolaus Müller, Preuner, Watzinger, Winnefeld. Im 1. und 2. Semester gehörte ich dem philologischen Proseminar an. Allen meinen Lehrern bin ich zu großem Danke verpflichtet; in mannigfacher Hinsicht haben besonders die Herren Kekulé v. Stradonitz, C. F. Lehmann-Haupt, v. Wilamowitz, Winnefeld meine Studien gefördert, wofür ich ihnen auch hier wärmstens danke. Außerhalb der Universität war mir Herr Prof. Dr. Hiller v. Gaertringen ein stets bereitwilliger und anregender Führer und Berater auf epigraphischem Gebiet.

Von größter Bedeutung für die Verschmelzung des technischen mit dem Universitäts-Studium wurde für mich die Anregung, die mir das Preisausschreiben der Lamey-Stiftung der Universität Straßburg durch die Aufgabe: 'Die Kunstausdrücke der griechischen Architektur' gab. Meine Bearbeitung dieser Aufgabe wurde mit einem halben Preise ausgezeichnet.

Im Frühling d. J. 1907 begleitete ich Herrn Professor Dr. Kirchner auf seinen Wunsch nach Athen, wohin er wegen Neubearbeitung der attischen Inschriften-Corpora II. III von der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften geschickt wurde. Ich lernte, außer den Originalen der verschiedensten Inschriften, Athen, den größten Teil von Attika, Salamis, Tiryns, Mykenä und Epidauros kennen.

Die Promotionsprüfung bestand ich in Straßburg am 14. Dez. 1907 mit dem Prädikat 'magna cum laude'.

